

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2- Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Sonntagsbeilage 0,70 Goldmark...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 16. November 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Der Separatistenprotector abberufen.

Herriot erlegt die Generale de Mey und Deniqués durch Zivilbeamte.

Paris, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein Schlag der Interalliierten Rheinlandkommission...

Die Ersetzung der leitenden militärischen Verwaltungsbeamten in der Pfalz...

Die Ersetzung der leitenden militärischen Verwaltungsbeamten in der Pfalz...

Und wie sagt Hergt? „London hat zu keinem Erfolg geführt, die konservativen Wahlen in England...“

Aus der Pfalz wird uns geschrieben: Die Bevölkerung der Pfalz hat mit großen Hoffnungen den Regierungswechsel in Frankreich erwartet...

In letzter Zeit beginnen die Truppen die männlichen Einwohner wieder zu zwingen, die Tricolore beim Aufstehen zu grüßen...

Am schlimmsten ist für die Bevölkerung, daß sie verpflichtet ist, bei gemeinsamer Küchenbenutzung wildströmenden Menschen ihr ganzes Geschirr...

Ludo Moritz Hartmann.

Der Reichspräsident hat an Fron Professor Hartmann in Wien das nachfolgende Beleidigungsgramm geschickt: „Bei dem schweren Verstoß, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat...“

Verfassung festlegen: „Deutschösterreich ist ein Glied der deutschen Republik.“

„D. A. Z.“ da offenbart, gibt es keine Polemik. Aber auch der Vorwurf gegen die reichsdeutsche Sozialdemokratie ist vollkommen unbegründet.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten!

Hochwasser im Westen und Süden Deutschlands! Blühende Ortschaften, gepflegte Acker sind überflutet worden.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten!

Hochwasser im Westen und Süden Deutschlands! Blühende Ortschaften, gepflegte Acker sind überflutet worden.

Eins!

Die Sozialdemokratie an der Spitze.

Der Wahlgang am 7. Dezember wird sich im Vergleich zu seinen Vorgängern wesentlich vereinfachen.

Das ist durch eine vernünftige Anordnung der Regierung jetzt mit einem Schlage geändert.

Die Sozialdemokratie marschiert an der Spitze! Das ist ganz unbestreitbar.

Diese erste Stelle bekleidet sie nicht erst seit heute und gestern. Es ist sehr vielen unbekannt und deshalb wert, daß wieder einmal daran erinnert wird.

Seit dem Jahre 1893 ist unser Platz an der Spitze unbestritten geblieben. Zunächst zwar blieb das Zentrum uns hart auf den Fersen.

tarischem Brauche hätte es entsprachen, daß die stärkste Partei den Präsidenten des Parlaments stellte. Die Sozialdemokratie erhob aber nicht einmal darauf Anspruch, sondern begnügte sich, die Stelle des ersten Vizepräsidenten zu fordern. Es fanden sich auch wirklich sozialliberale und Zentrumsabgeordnete, daß für den Genossen Scheidemann eine Mehrheit herausbrang. Ein sozialdemokratischer Vizepräsident im Deutschen Reichstage — das war damals schlimmer als die offene Revolution! Entsetzen in allen Parteien. Der alte Spahn vom Zentrum, der zum Präsidenten gewählt war, legte das Amt nieder. Das Gleiche tat der Nationalliberale Dr. Baasche. In allen Parteien begann ein Rumoren und Unterjochen, wer wohl in der geheimen Abstimmung dem Sozialdemokraten die Stimme gegeben haben könnte. Besonders erregt zeigten sich, wie immer, die Rationalliberalen (heute Volkspartei), in deren Mitte auch einige rüchtige Schafe saßen. Konnten sie damals eine Regierungskrise nicht machen, so begnügten sie sich wenigstens mit einer Präsidentenkrise und erreichten denn auch, daß nach Ablauf der geschäftsordnungsmäßigen Vierwöchigenfrist der rote Vize beiseite und unter Führung des alten Kampf ein Vizepräsidentium gebildet wurde.

Der unbesiegbare stärksten Partei, die jeder anderen sowohl an Wählern, wie an Mandaten weit voraus war, wurde 1912 sogar das Recht auf Beteiligung an der Leitung der Reichstagesgeschäfte bestritten. 1924 aber, als die Deutschnationalen nur durch Aufstropfung einiger Splinter sich künstlich zur „stärksten Fraktion“ emporgehoben hatten, fand sich die bürgerliche Reichstagsmehrheit sofort bereit, dem Kandidaten dieser gefälschten Fraktionsziffer, dem unmöglichen Bureaokraten Ballraf in den Präsidentensessel zu setzen. Aber damit begnügten sich die Halb und Halben nicht. Durch des ganze Land erscholl ihr Kriegsgeschrei: „Wir sind die stärkste Partei, wir verlangen, daß der Reichspräsident uns mit der Regierungsbildung vertraut. Das ist parlamentarischer Brauch. Wehe dem, der von diesen geheiligten Traditionen abweicht!“

Damit haben sie allerdings kein Glück gehabt. Denn die Fabel von ihrer überragenden Stärke war nur eine Fabel und wenn sich auch die bürgerlichen Parteien im Reichstage von ihr täuschen ließen, so konnte sich der kühle Verstand einer solchen Täuschung nicht hingeben.

Seit dem Mai ist der deutschnationale Stern verblaßt. Anfang Dezember wird sich zeigen, was von der ganzen Herrlichkeit noch übrig geblieben ist. Und wenn der 7. des Weihnachtmonats, wie wir hoffen, wieder die Sozialdemokratie weitaus an der Spitze der Parteien zeigen wird, dann wird sich die deutschnationale Fraktion in Wahrung parlamentarischer Rechte sicher nicht unterwerfen und verlangen, daß die Sozialdemokratie die Regierungsbildung übernehme. Oder sollten wir uns darin täuschen?

Die Sozialdemokratie marschiert an der Spitze! Daran besteht kein Zweifel. Trotz der Zersplitterung, die die einst so geschlossene Arbeiterbewegung betroffen hat, trotz des Ansturms der Reaktion auch im Sommerwande, ist sie die Säule und Trägerin der Republik geblieben. Sozialismus und Demokratie finden in ihr die stärkste Stütze. Loyalität und Unerschrockenheit machen ihr zum Vorwurf, daß sie international sei und die Völkerverständigung auf ihre Fahnen geschrieben habe.

In diesen Tagen aber mußte die ganze bürgerliche Presse Stoff nehmen von dem Hin- und Hergehen zweier sehr bekannter Vorkämpfer der Völkerverständigung und des Friedens: E. D. Morels und Ludo Hartmanns! Angesichts des Todes ringt sich sogar ein Teil der Rechtspresse Worte der Anerkennung ab für das Wirken dieser beiden, die auf ihrem Felde für die Verständigung unter den Nationen und die Anerkennung der Rechte Deutschlands gewirkt haben. Beide waren international und national zugleich, wie die deutsche Sozialdemokratie. Beide standen im Lager der Sozialdemo-

kraten. Der eine in der englischen Labour Party, der andere in den Reihen der österreichischen Parteigenossen. Was man an ihnen, den „Ausländern“, lobenswert findet, das pflegt man an der deutschen Sozialdemokratie in Grund und Boden zu verdammern.

Aber die Sozialdemokratie läßt sich dadurch nicht beirren. Sie sieht, daß ihre Politik auf der ganzen Linie zum Erfolge schreitet. Sie verzeichnet mit Genugtuung, daß sogar die Partei Stresemanns sich zur „Erfüllungspolitik“ bekennen und daß die Fraktion Bestarp widerwillig die Erfüllungsgesetze als „bindendes Recht“ anerkennen muß.

Der neue Wahlsatz wird eine weitere Etappe auf diesem Wege bedeuten. Die Politik der Verständigung hat zu den Dames-Gesetzen geführt, als deren wichtigste Vorbedingung in dem Gutachten der Sachverständigen niedergelegt ist, daß die deutschen Arbeiter nicht schlechter gestellt sein dürfen als die Arbeiter in den Ländern der Alliierten.

Auf diesem Boden führt die Sozialdemokratie den Kampf um die Ausgestaltung der demokratischen Republik zu einer sozialen Gemeinschaft. Die Eins an der Spitze des amtlichen Stimmzettels soll ein Symbol für den Ausgang des Wahlkampfes werden. Wenn die Wähler am 7. Dezember vielmillionenfach das mächtige Eins erklingen lassen, dann wird das nationalistiche Gerippe elend zerfallen!

Würdeloser Anbiederungsversuch.

Hergt klopft bei den englischen Konservativen an.

Die Telegraphen-Union verbreitet nachstehende Verlautbarung der amtlichen deutschnationalen Pressestelle:

Durch die deutsche Provinzpresse geht immer von neuem wieder die bereits einmal demontierte Nachricht, daß „die Deutschnationalen erstreben, mit den englischen Konservativen in Berührung zu kommen, und daß führende Mitglieder der Partei sich demnächst zu diesem Zwecke nach England begeben wollen“. Tatsächlich sind solche Reisen bisher weder unternommen noch beabsichtigt. Da aber der Berliner Berichterstatter der „Times“ diese Nachricht herausgegeben haben soll, scheint uns in gewissen englischen Kreisen ein Interesse an solchen Reisen deutschnationaler führender Persönlichkeiten und an persönlicher Zühlungnahme mit ihnen zu bestehen. Wir glauben dieses Interesse, falls es besteht, als Erfolg der Bestimmung würdigen zu dürfen, die der Abgeordnete Hergt in seinen letzten Reden machte, nämlich, daß nach der Regierungsübernahme in England durch die Konservativen auch in Deutschland eine paritätische Politik erforderlich sei, d. h., daß die Wahl des 7. Dezember die Deutschnationalen zur Regierung bringen muß.

Das ist schon kein Versuchsballon mehr, sondern ein ebenso plumper wie würdeloser Anbiederungsversuch. Welt der Berliner „Times“-Berichterstatter ein Gerücht weiter verbreitet haben soll (!), wonach deutschnationale Führer nach England reisen möchten, dreht die deutschnationale Pressestelle den Spieß um und versucht, den Eindruck zu erwecken, als kämen die Engländer Herrn Hergt nach! Das sei sogar ein Erfolg der Reden Hergts und deshalb müsse man am 7. Dezember deutschnational wählen!

Wenn in Deutschland Lächerlichkeit töten würde, dann bekämen die Deutschnationalen keine einzige Stimme. Aber wenn sogar ihre Führerschaft kein Gefühl für Würde und Beschamung besitzt, wie soll man sich darüber wundern, daß ihre Anhänger an diesem grotesken Anbiederungsversuch kein zierliches Anstoß nehmen?

Worum es geht.

Die Verteilung der Lasten.

Bürgerblock oder Sozialdemokratie ist die Wahlsparole und bleibt es. Die Deutsche Volkspartei kämpft trotz aller Stresemannschen Phrasen um dieselbe Entscheidung: Wer soll die Lasten tragen? Die „Zeit“ veröffentlicht eine Schlussbetrachtung zum Parteitag der Volkspartei, in der es heißt:

„Gegenwärtig ist mit den Sozialdemokraten wegen der Finanz- und Wirtschaftsprobleme, die zu lösen sind, eine Zusammenarbeit nicht möglich. Das ist die tatsächliche Umstellung gegen früher, die durch die Haltung der Sozialdemokratie notwendig geworden ist. Der Kern der Politik bleibt derselbe: Die Mitte marschieren unter Anziehung der arbeitwilligen Kräfte, wo sie sich bieten. Die tatsächliche Wege macht zurzeit den Anschluß der Rechten notwendig und möglich. Die Demokraten lehnen ihn prinzipiell ab, und versichern damit gegen die Grundzüge der Demokratie.“

Mit den Sozialdemokraten ist eine Zusammenarbeit nicht möglich. Warum? Die Sozialdemokraten sind für gerechte Verteilung der Steuerlasten, die Volkspartei für Begünstigung des Besten. Die Sozialdemokratie ist für eine rationelle Produktionspolitik, die die menschliche Arbeitskraft als Produktionsfaktor schützt und schon, die Volkspartei ist für ihre rücksichtslose Ausbeutung. Die Sozialdemokratie will den Achtstundentag, die Volkspartei verlängerte Arbeitszeit, die 12-Stunden-Schicht für die Arbeiter in den Kokerieien. Die Sozialdemokratie will ausreichende Entlohnung, die Volkspartei Lohndruck.

Deshalb ist eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten nicht möglich, notwendig aber der Anschluß an die Deutschnationalen, die mit der Volkspartei gemeinsam die Galten des Londoner Abkommens auf die Schultern der Partei verschweigen wollen.

Ein Duzend Zeilen der „Zeit“ verraten, was drei lange Reden von Stresemann und ein langer Wahlausruf der Volkspartei verbergen wollen.

Es geht darum, ob der Besitzblock oder ob soziale Gerechtigkeit in Deutschland herrschen soll.

Das Reparationskonto.

Die Einnahmen und Ausgaben des Generalsagenten.

Der Generalagent für Reparationszahlungen, S. P. Gilbert, hat einen offiziellen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im September und Oktober veröffentlicht. Danach betragen die Einnahmen während dieser beiden Monate 169 712 577 01 Goldmark, die Ausgaben 143 079 431,59 Goldmark. Deutschland hat 69 Millionen bar gezahlt. Die nächstgrößte Einnahme von ungefähr 30 Millionen stammt aus dem englischen Account-Act; soweit bringt die britische Steuer auf die deutsche Ausfuhr. Die Einnahmen aus der französisch-belgischen Eisenbahnregie, die also hier auf Reparationskonto gerechnet werden, betragen 23 Millionen. In England wurden für Lieferung von Farbstoffen, chemischen Produkten, ferner für Befahrungskosten und für Kosten, die aus dem Rhenslandabkommen entstanden sind, sowie für den Reparations-Account-Act 37 951 633,91 M. bezahlt. Frankreich hat für Sachlieferungen (Kohlen, Chemikalien, Düngemittel, Farbstoffe usw.) 60 841 575,66 Mark bekommen. Italien erhielt für Sachlieferungen um 13 363 330,04 M., Belgien für ähnliche Zwecke 15 819 437,95 M. Schließlich bekam Japan für Farbstoffe 2237,25 M.

Für die verschiedenen internationalen Kommissionen wurden folgende Zahlungen geleistet:

Reparationskommission	1 747 903 90 M.
Rheinlandkommission	2 500 000 „
Militärkontrollkommission	2 000 000 „
Marinekontrollkommission	70 000 „
Aktionzahlung für Verwaltung des Bureaus des Generalagenten	207 205,38 „

Die Sachlieferungen.

Die gegenwärtig in Paris geführten Sachlieferungsverhandlungen werden noch geraume Zeit dauern, da eine ganze Reihe schweriger Fragen zu erledigen ist, für deren Entscheidung unter Umständen ein Schiedsrichter bemüht werden muß. Bei dem für den deutschen Bergbau überaus wichtigen Kohlenlieferungsprogramm, durch das die großen Schwankungen in den Kohlenanforderungen beseitigt werden sollen, läßt sich nach dem „Soz. Presseblatt“ auf französischer Seite Verständnis und

Die Pleite der Diktatoren.

Von E. H. A.

Ich hätte gern: Dämmerung der Diktaturen oder: Untergang über diese Zustellungen gefehlt. Allen, dazu reichen die Ausmaße der hier Gemeinten nicht aus. Es sind nämlich Diktatoren von einer Art, für die Börsenjargon ausdrücke am besten passen. Die Russolins, die Primo de Rivera und die Kol unter ihnen, aber immerhin auf derselben Aktortruppe, schweben Hilters und Ludendorffs können keine „Dämmerung“ und keinen „Untergang“ erleben, ebensowenig, wie sie jemals einen richtigen „Aufstieg“ und „Triumph“ erlebt haben. Als sie in Mode waren, hatten sie nichts anderes wie eine „Konjunktur“. Nun, da sie zu jenem Metalle geworden sind, mit dem sie regierten: nämlich zum alten Eisen — erleben sie eine „Pleite“. Und so sehr das die raffinierten Diktatoren ärgern mag, ihre Ergebnisse sind doch nur mit der Romanatur des Börsenlebens zu kennzeichnen. Der arischste General kann sich nicht gegen die Lasten wehren, daß seine gute Zeit auch die gute Zeit der Börsianer war. Ja, es ist eine sehr intime Beziehung zwischen „Großen Zeiten“ und „Guten Zeiten“; zwischen Krämen und Heben; zwischen Generälen und Börsenmaklern; zwischen Hauptquartieren und Bankkontoren. Wenn der General schlachtet, lebt der Krämer.

Es ist also, fast über Nacht, eine Pleite der Diktatoren gekommen. Der spanische General Primo de Rivera erleidet in Afrika eine Niederlage nach der anderen. Mussolini, der italienische Folsch, ist von der Hälfte des italienischen Volkes verlassen. Nun machen wir einen großen, großen Sprung abwärts und wir sind bei unserem Ludendorff angelangt. Ihn verlassen sogar seine Kollegen, die Generäle. Hiler bekommt kein Taschengeld mehr. Er könnte mit allen Knüppeln haupieren gehen. Aber in München sind alle Einwohner, die als Hilters Kunden in Betracht kommen könnten, schon mit Knüppeln versorgt. Ist es nicht eine wahre Pleite?

Woher kommt es wohl, daß im Jeltolker der Volkstanz die Häuse nicht mehr ernsthaft regieren können? Selbst nicht, wenn ein kluger Kopf sie regert? Von Ludendorffs und Hilters Köpfen wissen wir so viel, daß sie nicht vorhanden sind. Von Primo de Riveras Kopf weiß man in Mitteleuropa verhältnismäßig wenig. Da Primo de Rivera aber ein General von Beruf ist, kann man ohne große Befürchtung annehmen, daß auch sein Kopf eine Art optischer Täuschung ist. Aber Mussolini kennen die Gegner als einen klugen Taktiker. Nun, und auch ihm hat die Wughe wenig genügt.

Den katastrophalen Unfuss, in dieser komplizierten Welt des zwanzigsten Jahrhunderts mit Gewalt zu regieren, kann nämlich keine kluge Taktik auf die Dauer halten. Die Gewalt ist in diesem letzten Kriege so übersteigert worden, daß sie sich unmöglich gemacht hat. In vergangenen Zeiten konnte man — trotz dem bekannten Sprichwort — zwar nicht ruhig, aber ziemlich lange auf Bajonette sitzen. Heute kann man es nicht mehr. Denn es gibt Giftgase. Die Existenz der äußersten Notwendigkeit genügt, um die bis jetzt

üblich gewesene unpraktisch zu machen. Die Bajonette sind wirklich das, was sie immer waren und was die Generäle der ganzen Welt heute werden: nämlich „altes Eisen“. Eine Kompanie marschierender Soldaten mit Trommeln, Pfeifen und der ganzen burlesken Musterade ist heute so anachronistisch lächerlich, wie eine Polkutsch neben dem Zeppelin Nummer 3. Es sieht aus wie ein Karnevalszug, wenn hunderte arme Kerle mit Schießprügen vorbeidestrieren. Was sollen sie? Ein kleines Häuflein erprobter Offiziere — und sie sind dahin. Der kleine schwächliche, für den Militärdienst „unbrauchbare“ Chemiker im Laboratorium ist stärker als eine Armee bärenhafter Menschen.

Die körperliche Kraft ist dorthin verbannt, wo sie hingehört: in den „Ring“, in den Jirkus, in den Sportpalast. So fürchterlich die Giftgase auch sind, sie stellen die verdiente Ueberlegenheit des menschlichen Geistes über die körperliche Kraft wieder her. Die Kaserne ist im Sportpalast zu Hause und heimatsberechtigt. Die Generäle sollten bessere Boxmanager werden. Wenn es noch Kriege geben wird — diese Soldaten werden sie nicht mehr entscheiden. Mit Bajonetten kann man einzelne töten, aber nicht die Geschichte aufhalten. In dem Tage, an dem das „Gewiss“ erfunden wurde, sonst die Gemeindefuge zur geringen Bedeutung des Rinzusols herab.

Diese Diktatoren — darin gleich Mussolini dem Ludendorff — waren auf „Rinzusol“ „eingestellt“. Sie sprachen von „Mannesmut“, „Staubung“, „Müh“, sie operierten mit Begriffen aus dem Ritzungenlied, sie wollten alle eine Art „Siegfried“ darstellen, der doch nur mit Unwiderstehlichkeit gekämpft hat und der gegen „Gewiss“ nichts ausgerichtet hätte. Giftgase sind keine Unwiderstehlichkeit. Das zwanzigste Jahrhundert ist nicht das letzte. Der Södel ist ein Schürhaken, das Bajonet ist ein Hackmesser, der General in Parade steht aus, wie ein Reflektant der Helm ist ein unpraktisches Geschütz für hygienische Zwecke, die Orden sind eine Art Rubschellen für Alpendefer, die Militärmusik ist am besten für Karussells zu verwenden.

Und die Diktatoren sind pleite.

Tempo.

Von Joem Hoe.

Ein reicher Getreidehändler in einer kleinen westdeutschen Stadt war entschlossen, seine Tochter, der er alle Zeit seine Herzlichkeit gewidmet hatte, nur mit dem wichtigsten Mann in der Gemeinde zu verheiraten. Am den Taglichen von vornherein zu erkennen wandte er die folgende Methode an: Er lud den Bewerber zum Mittagessen ein. Stand dann die Schüssel dampfender Suppe auf dem Tisch, fragte er wie im Scherz: „Was ist leichter erträglich? Zu heiß oder zu kalt?“ Der erste, den er in diese Falle lockte, antwortete: „Zu heiß!“ Denn die Hitze kann ich verdamphen lassen. Aber eine kalte Schüssel ist nichts ohne Rüche und Herd.“ — „ Bravo,“ sagte der Gastgeber. Aber am Ende gab er dem jungen Manne lächelnd die

Hand und ließ niemals mehr von sich hören. — Der zweite, den er auf diese Weise befragte, gab zur Antwort: „Beides ist unerträglich: Zu heiß und zu kalt! Ich habe einen empfindlichen Magen.“ — „Im ging es nicht anders als dem ersten.“ — Der dritte hingegen war ein Sonntagkind. Schon als er die Stube betrat, klopfte er in die Hände und rief: „Hallo, ist das Essen schon fertig?“ — „Konu?“ sagte der Alte. — „Ich habe keine Zeit,“ gab der Freier zurück und bog den Deckel von der Terrine und schaute hinein. — „Du bist nicht schlacht,“ logte der Vater, „aber nun mußt du dich doch ein wenig gebüden, denn die Suppe ist noch so heiß, daß sie zu dampfen vermag.“ — „Hallo,“ sagte der Junge, „das wollen wir kriegen.“ — Und griff zur Wassertrasse und sah sie über der Suppe aus. „So,“ sagte er, „zu kalt ist besser als zu heiß. Ich habe keine Zeit über dem Tellerchen Wind zu machen! Her damit! Eine neue Portion!“ — Und er war schon bei der dritten Portion.

Und der Alte sprach: „Bravo, herr Schwiegersohn!“

Strindbergs „Kronenbraut“ im Schiller-Theater. Strindbergs Tragödie von der Kindesmörderin endet mit Glockengeläut und Bognadigung. Das junge Mädel, das nicht mehr aus und ein wachte, wird freudig und glücklich im Himmel aufgenommen. Es wird ihr die uralte Barmherzigkeit zu teil, die Strindberg für sich selber erminfelt, als er sein Greisenalter durch Gewissensbisse und Frömmigkeit quälte. Dieses melodramatische resignierte Spiel, einem sehr gerephten Herzen abgerungen, zehn Jahre bevor der Dichter zur Eitellichkeit auswanderte, kann nicht immer gelassen, weil der Dramatiker sich zu eifrig am Dogma hält. Er zerschmettert sein eigenes Herz mit Leidenschaft, aber die Worte seiner Brediche drücken so schwer auf das Gehirn des Hörenden und Schauenden, daß Müdigkeit und Born die Folge sind. Der Born richtet sich geradeaus gegen den Morosisten, der so zelosig mit allen Schwächen des Menschen umspringt. Sonst aber ist es troddem kaumenswert, wie Wald und Wind, alle Naturwunder, alle Erdenalltäglichkeit, alle Jammer, aller Eigenfuss, aller Haß, alle Liebe, alle nervöse Empfindsamkeit, kurz, eine unermeßliche Welt der Sinne und Ueberfame auch in dieses Stück hineinströmen.

Es war nur schade, daß der Regisseur Reallist mit ziemlich ordinären Mitteln, mit beluderten Requisiten, mit gelpenflich vergrößerten oder verkleinerten Menschen, mit der rollenden Bühne, kurz mit allem Theatralischem dieses Trauerspiel aufzuführen wollte. Der Regisseur und der Bühnenmaler waren nicht sehr erfunden. Es entfielen sich von ihrer Armut mit Glück die Kindesmörderin, dargestellt von Frau'in Gerda Müller, der Repräsentant der Gerechtigkeit, die zugleich froh und verärgert, verörpert durch Herrn George, und der jugendliche Vater des Kindes, dargestellt durch den Herr Kaiser ein geschloßter, überschwänglicher Schauspieler war. Schwedische Bauern sollen auf der Bühne stehen, großgeschichtliche Menschen mit schweren Bewegungen und mit schweren Jungen. Dieses Edige, dieses trotzdem ganz stark aus der Seele Kommende gelang den drei Hauptfiguren. Gerda Müller ist noch niemals so natürlich gewesen, wie an diesem Abend, da sie das Mädel für die häuerliche Kindesmörderin nordischen Blutes zu wecken hatte. M. H.

Maunthaus. Sonntag, den 16., 11 Uhr: Führung durch die Katakomben in der Katakombenstraße in der Unbesold, Dorotheenstraße. (50 St.)

Entgegenkommen feststellen, so daß in der grundsätzlichen Frage mit einer Einigung gerechnet werden kann.

Baldige Klarheit über ein Mindestprogramm in der Kohlenlieferungsfrage wäre auch im Hinblick auf die Lohnverhandlungen der Bergarbeiter erwünscht, da ein solches, mindestens drei Monate, womöglich aber ein halbes Jahr umfassendes Programm in die Arbeits- und Abfahrtsverhältnisse mehr Stetigkeit hineinbringen würde.

Trendelenburg erstattet Bericht.

RE. teilt mit: Das Reichskabinett hielt gestern mittig eine Sitzung ab, in der der Leiter der Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der vorgestern abend aus Paris hier eingetroffen ist, über den bisherigen Verlauf dieser Verhandlungen und die dabei zutage getretenen Schwierigkeiten Bericht erstattet.

Wann wird Fehrenbach frei?

Ein Abendblatt berichtet in sensationeller Aufmachung von einem bevorstehenden Schritt des Reichskanzlers bei der bayerischen Regierung zwecks Revision des Verfahrens gegen Fehrenbach. Fehrenbach wurde feinerzeit vom Münchener Volksgericht zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Sozialdemokratische Partei hat sich im Reichstag wiederholt für eine Wiedergutmachung des an Fehrenbach begangenen Justizverbrechens eingesetzt. Da es aber eine Revision eines von bayerischen Volksgerichten gefällten Urteils nicht gibt, kann die Wiedergutmachung nur auf dem Wege der Begnadigung oder auf gesetzlichem Wege geschehen. In dem einen Fall ist die bayerische Regierung, im anderen der Reichstag zuständig. Wie wir erfahren, ist der Reichskanzler aus diesen Gründen nicht in der Lage, im Fall Fehrenbach einen Schritt zu unternehmen, der Aussicht auf Erfolg hätte. Die Nachricht des Abendblattes entspricht also nicht den Tatsachen.

Wir müssen gestehen, daß wir es außerordentlich bedauerlich finden, wenn die Reichsregierung nicht in der Lage ist, in dieser Angelegenheit ihren Einfluss auf die bayerische Regierung geltend zu machen. Es ist nicht anzunehmen, daß es der Reichsregierung an gutem Willen fehlt. Aber wenn das der Fall ist, dann sollte man annehmen, daß es der Reichsregierung bei dem so oft betonten guten Einvernehmen mit Bayern nicht schwer fällt, die bayerische Regierung zu bewegen, ein Gebot des Anstands zu erfüllen. Unter der Bedingung des Materials, das die sozialdemokratische Fraktion beibrachte, hat sich feinerzeit der Reichstag fast einmütig für die Freisprechung Fehrenbachs eingesetzt. Der bayerische Gesandte, Herr v. Preger, gab damals eine Erklärung ab, die von allen Parteien so aufgefaßt wurde, daß die bayerische Regierung bereit sei, das Unrecht an Fehrenbach zu läutern. Nur unter dem Eindruck dieser Erklärung unterließ der Reichstag eine entscheidende Aktion. Bayern hat das von Herrn Preger gegebene Versprechen nicht gehalten, und als auch der letzte große Begnadigungsakt der bayerischen Regierung sich nur auf rechtsökonomische Kreise bezog, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Erklärung Pregers lediglich ein hinterhältiger Schwachsinn der bayerischen Regierung war, um eine Aktion zugunsten Fehrenbachs zu verhindern.

Zunächst ist es in Bayern allerhand verändert und an die Stelle des Ministeriums Knilling ist das Ministerium Frey getreten. Herr Frey wollte erst kürzlich in Berlin, um dem Reichskanzler einen der berühmten bayerischen Bunschettel zu überreichen. Keine Landesregierung tritt so häufig an das Reich mit Wünschen heran als die bayerische. Und das Reich steht sich außerstande, seinerseits mit Wünschen an die bayerische Landesregierung heranzutreten? Ein nettes Einvernehmen, das sich darauf beschränkt, Bayern Konzessionen zu machen, ohne es dazu bewegen zu können, den Willen des Reiches und die primitivsten Gebote der Menschlichkeit zu erfüllen. Hat das Reich überhaupt noch einen Willen, wenn es sich um Bayern handelt?

Auch das muß anders werden nach den Wahlen! Denkt an Fehrenbach am 7. Dezember!

Deutsches Volkslied.

Von Klabund.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Daß ich so traurig bin
Und Frieden, Friede überall,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Kaiser Notbart im Ruffhauer sah
An der Wand entlang, an der Wand.
Wer nie kein Brot mit Tränen aß,
Bist du, mein Bayernland.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Ich rate dir gut, mein Sohn!
Urahn, Großmutter, Mutter und Kind
Vom Rothbach-Bataillon.

O selb, o Kgl., ein Kind noch zu sein
Von der Wiege bis zur Bahre!
Warst du doch auf einem Stein,
Sie kammte ihr goldenes Haar.

Sie kammte's mit goldenem Kamme
Die Fletzen aus dem Busch,
Sonne, du tragende Flamme:
Hufsch! Hufsch!

Der liebe Gott geht durch den Wald
Von der Eiche bis an den Best,
Daß nichts es zum Himmel schallt:
Fahr' wohl, du schöne Welt!

Der schnellste Reiter ist der Tod
Mit Doppelmund und Doppelschwa,
Stolz weht die Flagge Schwarmer-Frot,
Hurra, Germania!

Am IV. Konzert der Volkshilfe am heutigen Sonntag, mittig 8 1/2 Uhr, im Theater am Wallowplatz gelangt durch die Güte der Staatsoper unter Leitung von Kapellmeister Georg Eschle Schubert's Overtüre zur „Hansel und Gretel“ (Klavierauszug) und Liszt's „Die Lorelei“ (Klavierauszug). Karten an der Willkommstraße.

Ständiger. Auf beiderlei Anordnung muß die für den 2. August im Opernhaus ursprünglich vorgesehene „Tannhäuser“-Aufführung unterbleiben. Es finden am 19. d. M. sowohl im Opernhaus wie in der Oper am Königsplatz Konzerte statt. — Michael Bohlen singt am Dienstag, den 15. d. M. in der Oper ein Duett mit der Regal in der „Verkaufte Braut“. Als Gastvortrag wird am 26. d. M. die japanische Sängerin Tetsu-Kawa erstmalig in Berlin auftreten.

Der polnische Nobelpreisträger extrant. Der Dichter Adam Mickiewicz, der den Nobelpreis für Literatur erhalten hat, ist so krank, daß alle Glückwünsche ungenutzt bleiben müssen.

Siegfrieds Angst vor dem fremden Gaul.

Wilhelm II. als Selbstmordkandidat.

Der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff, veröffentlichte dieser Tage im „Berag für Kulturpolitik“ ein Buch: „Das Würfelspiel“, in dem er die schnelle Entwicklung der wilhelminischen Ära von der byzantinischen Scheingröße zum völligen Zusammenbruch schildert und begründet. Wie uns mitgeteilt wird, stützt sich dieses Werk, das im Gegensatz zu den „Vollenbein-Tatsachen“ keine Wiedergabe früherer T. W. Artikel, sondern eine völlig neue politisch-geschichtliche Arbeit darstellt, auf eine ganze Anzahl bisher un veröffentlichter Dokumente, insbesondere Kaiser- und Bälows-Briefe.

Aus dieser Neuerscheinung sei hier ein Abschnitt wiedergegeben, der schon deshalb von hohem Interesse ist, weil er das Bild des Unglücksmenschen vervollständigt, der zum Leidwesen seiner Zeitgenossen auf Deutschlands Thron saß. Hier tritt Wilhelm II. in einer ganz neuen Rolle auf, nämlich als Selbstmordkandidat!

Die Dinge spielen in der Zeit nach der Zusammenkunft Wilhelms II. mit dem Zaren in Björkö. Dort hatten die beiden Monarchen ein Defensivbündnis vereinbart, dessen Entwurf vom Reichskanzler Fürsten Bälows ausgearbeitet worden war. Doch hatte der Kaiser auf eigene Faust zwei Worte eingeschaltet, die den ganzen Sinn des Vertrages auf den Kopf stellten und ihn für Deutschland völlig wertlos machten. Das Bündnis sollte nämlich nur „für Europa“ gelten, wodurch im Falle eines englischen Angriffes auf Rußland Deutschland sich mit seiner ganzen Macht Rußland zur Verfügung stellen sollte, während im Falle eines englischen Angriffes auf Deutschland die Bündnisverpflichtungen Rußlands nur platonischen Charakter gehabt hätten; denn ein russisch-englischer Krieg konnte abgesehen vielleicht von einigen belanglosen Operationen an der Murmanküste, nicht in Europa, sondern nur in Asien, in den russisch-indischen Grenzgebieten, wirksam geführt werden. Aber der wilhelminische Dilettantismus hatte es glücklich erreicht, daß dieser einzige für Deutschland praktische Nutzen des Bündnisses ausgeschaltet wurde.

Der Reichskanzler lehnte es ab, die Verantwortung für die diplomatischen Eigenmächtigkeiten seines kaiserlichen Herrn zu übernehmen und reichte, wie erst viel später bekannt wurde, sein Entlassungsgesuch ein.

Dazu schreibt Theodor Wolff:

Wahrscheinlich ruht in verschlossenen Archiven und fest verwahrten Hoftischen kein ähnliches Schriftstück wie der Brief, in dem Wilhelm II. am 11. August 1905 den wohl nicht unbedingt amtsübenden Fürsten Bälows anstufte, neben dem Throne auszuharren. Der Brief wurde in Wilhelms Höhe geschrieben und seine Existenz blieb natürlich, wie das Demissionsgesuch Bälows und die ganzen Vorgänge in und um Björkö, dem Volke verborgen, bis man ihn, gut aufbewahrt, zwischen den anderen Papieren des Auswärtigen Amtes fand.

Wilhelm II. sagte in dem Schreiben... er habe ihm, dem Reichskanzler, nur vorzuarbeiten und zu helfen versucht. Da habe der Fürst ihm „ein paar läbliche Zeilen“ und seine Entlassung geschickt. „Vom besten, intimsten Freunde, den ich habe, so behandelt zu werden, ohne Angabe eines stichhaltigen Grundes, das hat mir einen solchen fürchterlichen Stoß gegeben, daß ich vollständig zusammengebrochen bin und befürchten muß, einer schweren Nervenkrankheit erheimzufallen.“ Er beschwor den Freund, ihm das nicht anzutun: „Ihre Person ist für mich und unser Vaterland 100000mal mehr wert als alle Verträge der Welt...“ „Ich habe sofort beim Kaiser (von Rußland) Schritte getan, die diese beiden Worte abschwächen oder eliminieren sollten.“ Habe ihn nicht Bälows gegen seinen Willen

„in Tanger eingeschickt“? Eindringlich erinnerte er den Reichskanzler an diese Begebenheit und an die Gefahren, von denen in Tanger sein Leben bedroht (?) gewesen sei: „Ich bin Ihnen zu Liebe, weil es das Vaterland erbeutete, gefandet, auf ein fremdes Pferd (!) Red. d. W.“) trotz meiner durch den verflüchtigten linken Arm behinderten Reifigkeit gestiegen, und das Pferd hätte mich um ein Haar ums Leben gebracht was Ihre Einlass war! Ich ritt mitten zwischen den spanischen Anarchisten durch, weil Sie es wollten und Ihre Politik davon profitieren sollte, und jetzt wollen Sie mich, wo ich das alles — und, wie ich zuverlässig glaube, noch weit mehr — für Sie getan, einfach fahren lassen, weil meine Situation Ihnen zu ernst erscheint! Aber Bälows, das habe ich nicht um Sie verdient! Nein, mein Freund, Sie bleiben im Amt und bei mir und werden mit mir gemeinschaftlich weiter arbeiten ad majorem Germaniae gloriam („Zum größeren Ruhm Deutschlands.“) Red.). Sie sind mir durch meine vierjährige Verbannung ja geradezu verpflichtet. Sie können und dürfen mir nicht versagen, damit wäre Ihre ganze eigene diesjährige Bestätigung Ihnen selbst besaunert und ich auf ewig blamiert! Was ich (in dem Briefe unterstrichen) nicht überleben kann.“ Ein Postskriptum besagte: „Der Morgen nach dem Eintreffen Ihres Abschiedsgesuches würde den Kaiser nicht mehr am Leben treffen,“ und die verzweifelte Mahnung: „Denken Sie an meine arme Frau und meine Kinder!“ bildete den melodramatischen Schluß.

Es wäre vielleicht ad majorem Germaniae gloriam besser gewesen, wenn Bälows sein Abschiedsgesuch doch eingereicht, zugleich aber alleruntertänigst S. M. in eine Anstalt hätte bringen lassen, ähnlich wie manche seiner königlichen bayerischen Vetter. Aber auch dann wäre keineswegs sicher gewesen, daß Deutschland vor weiterem Schaden bewahrt geblieben wäre, denn der Thronfolger hätte zwar gesündere Nerven, aber schwamm damals völlig im alldeutschen Fahrwasser. Diese Erwägung mag Bälows veranlaßt haben, sein Entlassungsgesuch nicht einzureichen.

Daß Wilhelm II. sich nur äußerlich schwer dazu entschloß, in Tanger zu landen, daß er von seiner Umgebung förmlich dazu gezwungen werden mußte, ist richtig und durch frühere Erinnerungsbücher (Hamann, Adersken-Waechter) bereits bekannt. Nun dachte man bisher, daß sein Widerstand gegen den Tanger-Besuch auf wichtige politische Gesichtspunkte zurückzuführen war, vielleicht auf die Erkenntnis der diplomatischen Verwicklungen, die dieser Streich unvermeidlich nach sich ziehen würde.

Aber nein! Jetzt erfährt man es von ihm selbst: es war die bleiende Angst vor dem fremden Gaul und vor sogenannten spanischen Anarchisten (in Tanger!), die den Heidenkaiser beherrschte.

Im übrigen: Wer glaubt, daß Wilhelm wirklich jemals Selbstmord verübt hätte?

Zum Selbstmord gehört immerhin etwas Mut. Und wer noch monatelang bei dem bloßen Gedanken hinhert, daß er einmal ein fremdes Pferd geritten hat, der wird schon nicht die Entschlußkraft aufbringen, sich ins Jenseits zu befördern. Wenn je Wilhelm einen Anlaß gehabt hätte, Selbstmord zu begehen oder wenigstens den Tod zu suchen, so doch in den Novembertagen von 1918. Aber selbst damals zog er es vor, den Weg nach Holland zu nehmen.

Diese Selbstmorddrohung trägt alle Merkmale jener Verweilungsstimmung, die heranwachsende Kinder in den Überberähten bei oft nützlichen Anlässen durchdringen. Sie ist ein neuer Beweis für die bereits aus Dubenden von Jungfrauen bekannte Tatsache, daß Deutschland 30 Jahre lang von einem schweren Psychopaten regiert worden ist.

Unsere Kandidaten.

Hannover.

Hannover, 10. November. (Eigener Drahtbericht.) Vom Bezirksparteitag der SPD. Hannover-Braunschweig wurden entsprechend einem Vorschlage des Berliner Parteivorstandes mit einigen Ausnahmen die alten Kandidaten vom Reichstage wieder aufgestellt. Der Wahlvorschlagn für die Reichstagswahlen in Hannover-Süd lautet wie folgt: 1. Brey-Hannover, 2. Junke-Braunschweig, 3. Frau Bartelt-Hildesheim, 4. Karsten, 5. Schiffer-Göttingen, 6. Schaffner-Hannover, 7. Großewohl-Hannover, 8. Bau-Harrover, 9. Syems, 10. Büche-Hannover, 11. Bröhl-Hannover, 12. Mey-Hannover.

Der Vorschlag für die Reichstagswahlen Hannover-Ost: 1. Peine, 2. Rowald-Harburg, 3. Frau Reese-Hannover, 4. Thienst, 5. Köhler, 6. Rascheid-Weizen, 7. Tesloff-Stade.

Der Vorschlag für die Landtagswahlen in Hannover-Süd: 1. Hartlieb-Hannover, 2. Telfer-Hamel, 3. Frau Stephan-Hildesheim, 4. Heinrich Müller-Hannover, 5. Karl Müller-Hamel, 6. Schröder-Osterode am Harz, 7. Wäden-Hildesheim usw.

Vorschlagsliste Hannover-Ost: 1. Gehrman, 2. Brandes, 3. Kröger, Wilhelm, 4. Tesloff, 5. Hempel, 6. Döken-Weizen.

Ferner wurde folgender Antrag mit großer Mehrheit angenommen:

„Der Bezirksparteitag empfiehlt dem Parteivorstand und der Kommission für die Aufstellung der Landtagsliste den Genossen Peinert, den Vorsteher des Landbaus in Preußen, an auslichtreicher Stelle auf die Landesliste zu setzen.“

Obgleich die Genossen der Stadt Hannover Bedenken gegen diesen Antrag hegten, nahmen sie im Interesse der Partei und eines guten Ausfalls für den Wahlkampf von einer Aussprache Abstand und begnügten sich mit folgender Erklärung:

„Die Vertreter des Ortsvereins Hannover auf dem außerordentlichen Bezirksparteitag erklären zu dem Antrag des Parteivorstandes, den Genossen Peinert für die Landesliste zu empfehlen, daß sie diesem nicht zustimmen können. Sie gehen damit konform mit den Instanzen des Ortsvereins und müssen es ablehnen, sich mit die-en in Widerspruch zu setzen. Sie erheben dagegen Protest und ersuchen den Bezirksparteitag, den Antrag abzulehnen.“

Trotzdem werden sie nach Annahme des Antrages sich mit voller Kraft dafür einsetzen, daß die Einheit und Geschlossenheit der Partei gepahrt wird. Da der Ausfall der Wahlen eine Schicksalsfrage für das deutsche Proletariat ist und daher die Einigung aller Kräfte für einen erfolgreichen Wahlerfolg unbedingt erforderlich ist.

Die unzureichenden Sozialrenten.

Der Zentralschreib der Arbeitslosen fordert in einer Eingabe an das Reichsarbeitministerium eine sofortige Erhöhung der Invalidenrenten um 100 Proz. Die im Juli beschlossene Erhöhung von 13 auf 14 Mark sei auf die Dauer

völlig unholbar und die jetzt hinzugesetzte weitere Verteuerung der Lebenshaltung erfordere eine sofortige Erhöhung der Renten. Weiter wird verlangt, daß die Unfallrenten erhöht werden, nach dem Reichstage zusammenzutreten.

Die Erhöhung der gänzlich unzureichenden Sozialrenten ist eine dringende Notwendigkeit. Wenn irgendwo für den Staat die moralische Pflicht der Aufwertung besteht, so gegenüber den Sozialrentnern, den hilflosen Opfern der Inflation.

Nationalsozialistische Banditen.

Nadelsticker der Stadtammann von Augsburg.

München, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem in der Hochblüte der Hirserei in Bayern am 15. und 16. September 1923 veranstalteten „Deutschen Tag“ in dem schwäbischen Städtchen Neuburg an der Donau verübten die Nadelsticker eine große Zahl von Gewalttaten gegen die Bevölkerung. Sie drangen in erster Linie schwerbewaffnet in Arbeiterhäusern ein, deren Bewohner ihnen als Sozialdemokraten denunziert worden waren und mißhandelten die Insassen auf das Schreckliche. Auch bei den öffentlichen Demonstrationen gab es mehrere Schwerverletzte. Nunmehr haben sich vor dem Schöffengericht in Neuburg zwölf dieser Banditen zu verantworten, unter ihnen der Stadtammann von Augsburg, Dr. Moos Frank. Sämtliche Angeklagten schoben die Hauptschuld auf den mitangeklagten Kaufmann Siegls aus Hildbrunn, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Innsbruck, wo er wegen eines Betruges eingesperrt war, ausbrach, aber gefasst wurde. Die Verhandlung nahm zwei Tage in Anspruch. Das Urteil wird am 20. November verkündet.

Weitere „sporadische“ Gewalttaten.

Mailand, 15. November. (Gen.) Eine Gruppe von Zeitungslingen, die in Rom einen Protest der Invaliden verteidigten, wurde von Faschisten überfallen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Faschisten und den Führern der Invaliden, welche die Verteilung überwachten. Die Invaliden wurden gewaltsam ins Parteilokal der Faschisten geschleppt und dort beschimpft und geprügelt.

In Verona wurde ein Eisenbahner, der mit Frau und Tochter die Straße passierte, von Faschisten überfallen und dem Volkshauses, wobei sie gegen Eisenbahner und Invaliden, die ihnen begegneten, gewalttätig wurden.

Ein Zwischenfall.

Rom, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag mittig ereignete sich ein Zwischenfall, als der russische Botschafter in Rom Mussolini einen Besuch abstattete. Ein junger Faschist riß bei der Einfahrt des Automobils des Botschafters in den Palazzo Chigi die kleine russische Flagge herunter. Der Täter wurde festgenommen. Mussolini sprach dem Botschafter beim Empfang sein Bedauern aus.

Gewerkschaftsbewegung

Worte und Taten des Reichsarbeitsministers

Um den Achtfundentag in den Bäckereien.

Vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren wird uns geschrieben:

Das Sonderschutzgesetz für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien bestimmt als tägliche Arbeitszeit 8 Stunden und verbietet die Arbeit an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sowie in den Nachtstunden von abends 10 bis morgens 6 Uhr.

Nach § 14 der neuen Arbeitszeitverordnung blieb es bei diesen Bestimmungen:

„Für die Bäckereien und Konditoreien und die ihnen gleichgestellten Anlagen bewendet es bei der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918.“ (Reichsgesetzblatt S. 1329.)

Sehr verärgert darüber war das allzeit reaktionäre Unternehmertum in der Brotindustrie. Es bestürmte fortgesetzt die Reichsregierung und besonders den Reichsarbeitsminister, doch endlich auch die in der allgemeinen Arbeitszeitverordnung festgelegten Ausnahmen für die Bäckereien und Konditoreien zuzulassen. Bei der Begründung ihrer rückschrittlichen Anträge waren die Herrschaften nicht wählerisch. Sie legten der Regierung dar, daß bei der Einführung der 48-Stundenwoche und der Streckung der täglichen Arbeitszeit bis 10 Stunden eine Senkung des Brotpreises eintreten würde, die in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage der Bevölkerung sicher von allen freudig begrüßt wird.

Das Reichsarbeitsministerium ließ sich durch die fortwährenden Anstürme erweichen und verordnete, daß in den Bäckereien nach den Bestimmungen der neuen Arbeitszeitverordnung die 48-Stundenwoche zugelassen werde und durch tarifliche Vereinbarungen eine längere als die tägliche achtfundentägige Arbeitszeit festgelegt werden kann. Wo jedoch solche Vereinbarungen nicht zustande kommen, kann von den obersten Landesbehörden die verlängerte Arbeitszeit festgelegt werden.“

Nach dieser Verordnung finden also die Bestimmungen der §§ 1 und 5 der neuen Arbeitszeitverordnung auch für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien Anwendung. Diese Anordnung der Verlängerung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien ist ungesetzlich, denn nach der Verfassung ist kein Minister berechtigt, ein Gesetz auf dem Verordnungswege abzuändern oder gesetzliche Bestimmungen außer Kraft zu setzen.

Zu dieser rechtlichen Frage tritt noch die wirtschaftliche Seite hinzu. Ausgerechnet in einer Zeit fühlte sich der Reichsarbeitsminister verpflichtet, eine Verschlechterung des Päckerschutzgesetzes durch Verlängerung der Arbeitszeit anzuordnen, in der nach der amtlichen Statistik über die Frequenz an den Arbeitsnachweisen ermittelt wurde, daß über 12000 Bäcker- und Konditoreiangehörige arbeitslos sind. Die Unternehmer machen sich bereits die ministerielle Anordnung zu Nutzen und kündigen überall die mit der freien Gewerkschaft vereinbarten Tarifverträge, um die Möglichkeit einer Arbeitszeitverlängerung zu erreichen. Die gewerkschaftliche Organisation der Bäcker und Konditoren rechnet in allen Fällen auf die tatkräftige Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft zur Abwehr des Brotnuders und den Raub auf den Achtfundentag.

Hier ist wieder einmal mit handgreiflicher Deutlichkeit zu erkennen, was von den schönen Versprechungen — vor den Wahlen — des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zu halten ist. So sieht die Rückkehr zu dem — von Dr. Brauns abgebauten Achtfundentag aus!

Es bleibt bei dem, was wir jüngst schrieben: Das Gesetz über den Achtfundentag, wie die gesamte Sozialpolitik, wird so ausfallen, wie die Wahlen ausfallen werden. Nur ein Sieg, ein glänzender Sieg der Sozialdemokratie, nur ein gänzliches Ausräumen mit allen Saboteuren, ob sie nun rechts oder scheinbar ganz links stehen, nur eine breite und geschlossene Front der Arbeiterschaft unter dem Banner des Sozialismus wird auch dem Achtfundentag zum Siege verhelfen. Diesen Sieg vorzubereiten, haben wir noch drei Wochen. Rufen wir sie!

Um die Beamtengehälter.

Bei den Spitzenorganisationen der Beamten ist jetzt die amtliche Mitteilung eingegangen, daß das Reichsfinanzministerium am Donnerstag, den 20. November, die Verhandlungen mit den Vertretern der Beamtenverbände über die Beförderungserhöhung aufnehmen will. Gerüchtweise verlautet, daß an eine Aufbesserung der unteren Beamten um 10 Proz. gedacht sei. Es handelt sich hierbei lediglich um Kombinationen, die in Ansehung an die durchschnittliche Aufbesserung der Eisenbahner um 9 Proz. entstanden sind.

Die Verhandlungen über Erhöhung der Löhne bei der deutschen Reichspost mühten abgedrochen werden, da bisher eine Verständigung nicht zu erreichen war. Die Zugeständnisse der Verwaltung wurden von den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen als unzureichend und als nicht genügender Ausgleich für die eingetretene Teuerung bezeichnet. Verwaltung und Arbeitnehmervertreter vereinbarten schließlich eine Vertagung der weiteren Verhandlungen auf Freitag, den 21. November. Der Reichspostminister Dr. Hoefle wird dann wieder in Berlin sein. Die Lohnempfänger bei der Reichspost sind im wesentlichen die Telegraphenarbeiter.

Lohnbewegung der Elektrizitätsarbeiter. Drohender Streik in den Elektrizitätswerken.

Eine überfüllte Versammlung der Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke A. G. nahm am Donnerstag Stellung zu dem Lohnverhandlungsergebnis mit der Direktion. Auf Beschluß der Funktionäre ist das bisherige Lohnabkommen zum 7. November gekündigt worden. Neue Anträge, die an der Spitze einen Stundenlohn von 90 Pf., in Gruppe 5 65 Pf. forderten, sind der Direktion überreicht worden. Am 13. November fanden die Verhandlungen statt. Die Direktion lehnte jede Lohnhöhung ab. Sie verzichtete darauf, als Ablehnungsgrund die finanzielle Lage des Unternehmens ins Feld zu führen. (Die finanzielle Situation ist eine glänzende; die Löhne spielen im Etat der Elektrizitätswerke eine untergeordnete Rolle.) Die Ablehnung wurde hauptsächlich damit begründet, daß das Unternehmen „Rückichten“ zu nehmen habe. Des weiteren, daß in der letzten Zeit die amtliche Messzahl keine Veränderung erfahren habe.

Den Bericht in der Versammlung gaben Scharf, vom Verband der Maschinisten und Heizer, und Polenske, vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die augenblicklichen Löhne bewegen sich zwischen 55 und 76 Pf. an der Spitze. Hierzu kommt eine Familienbeihilfe von 2 bzw. 4 Pf. pro Familienmitglied. An Hand von Lohnstabellen der Berliner Industrie konnte nachgewiesen werden, daß diese Löhne von einem großen Teil der Berliner Industrie und vom Handel erheblich überholt sind. Besonders interessant waren die Gegenüberstellungen der Löhne mit den Gehältern der unteren Beamten und Angestellten (von den Gehältern der oberen Beamten gar nicht zu reden). Bis vor einem Jahr bewegte sich das Einkommen der Arbeiter etwa in gleicher Höhe wie das der Angestellten und Beamten der Beförderungsgruppe 1 bis 5. Jetzt liegen die Verhältnisse so, daß der Angestellte der Gruppe 2 einen Anfangslohn von etwa 30 M., einen Endlohn von etwa 41 M. erhält. Demgegenüber beträgt der Lohn des ungelerneten Arbeiters 33,12 M. Der Angestellte der Gruppe 3 hat im Anfang 35 M., im Endlohn 43,40 M., der angelernte Arbeiter 35 M. Die Angestellten der Gruppe 4 beziehen ein Anfangswocheneinkommen von rund 38 M. und einen Endlohn von etwa 51 M. Der ihm gleichgestellte Arbeiter bzw. Handwerker 37,44 M. Der Angestellte der Gruppe 5 beginnt mit 45,18 M. und endet mit 55,65 M. Demgegenüber erhält

der qualifizierteste Arbeiter und Handwerker einen Wochenverdienst von 39,36 M. Da es sich bei den Arbeitern der Elektrizitätswerke zum übergroßen Teil um Arbeiter handelt, die seit vielen Jahren im Betriebe beschäftigt sind, ergibt sich daraus die außerordentliche Zurücksetzung des Handarbeiters gegenüber dem Kopfarbeiter, wobei durchaus anerkannt wird, daß die Gehaltsgruppe 1 bis 5 in ihren Bezügen durchweg unter den Lebensnotwendigkeiten bleiben.

In der überaus lebhaften Diskussion, die sich an den Bericht anschloß, wurde das Verhalten der Direktion auf das schärfste verurteilt. Die Versammlung beschloß, im Augenblick von der Ausrufung der Schiedsstelle Abstand zu nehmen und übertrug die Weiterführung der Lohnbewegung dem Funktionärkörper. Mehrere aus dem Betriebe vorliegenden Resolutionen, die die ablehnende Haltung der Direktion auf das entschiedenste verurteilten und es den Organisationen zur Pflicht machen, mit allen, evtl. auch mit den äußersten gewerkschaftlichen Mitteln, die Lohnbewegung weiter zu führen, wurden einstimmig angenommen. Gleichzeitig beschloß die Versammlung eine Sympathie Kundgebung für die streikenden Hochbahner.

Auch in den Privat-Elektrizitätswerken kriselt's.

Am Freitag tagte eine Konferenz der Funktionäre der Groß-Berliner Elektrizitätswerke, die dem Arbeitgeberverband der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke der Provinz angeschlossen sind, in der Reinesfeld vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer über den Stand der Lohnbewegung berichtete. Die Konferenz nahm einen sehr stürmischen Verlauf, und zwar, weil eine schriftliche Einladung zur Verhandlung zum Freitag an demselben Tage telefonisch abgefragt wurde, mit der Begründung, daß einzelne Herren der Werke verhindert seien und die übrigen erklären müßten, abschließende Vollmachten nicht zu haben. Einstimmig wurde das Verhalten des Arbeitgeberverbandes verurteilt, der die Lohnverhandlung von Woche zu Woche hinauszögert, so daß es bis zum heutigen Tage noch nicht zu einer Verhandlung gekommen ist. Die Arbeiter empfinden dies als eine Brüstlerung und forderten die Vertreter der Gewerkschaften auf, kurzerhand in den Kampf zu treten.

In später Abendstunde gelang es den Vertretern der Gewerkschaften, einen Antrag gegen eine starke Minderheit zur Annahme zu bringen, der besagt, daß der Zentralverband der Maschinisten und Heizer beauftragt wird, auf sofortige Verhandlung zu drängen, und daß es einer sofort einzuberufenden Vollversammlung überlassen bleiben soll, zu beschließen, ob überhaupt die tariflichen Schlichtungsinstanzen anzurufen sind. Einmütig kam zum Ausdruck, daß die Art, wie man den gerechten Wünschen der Arbeiter in der letzten Zeit Rechnung getragen hat, auf die Dauer unerträglich ist. Besonders die Tätigkeit der unparteilichen Vorsitzenden wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Man habe es satt, deren „Unparteilichkeit“ weiter über sich erheben zu lassen.

Wir glauben, daß die Einwohnerstadt Groß-Berlins ein großes Interesse an der ruhigen Fortführung der gesamten Elektrizitätswerke Berlins hat. Soll dieses geschehen, ist sowohl der Arbeitgeberverband, wie auch die Direktion der Berliner städtischen Elektrizitätswerke verpflichtet, den in diesen wichtigen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmern eine Lebensexistenz zu gewähren, die den wirklichen Lebensverhältnissen entspricht.

Der Abwehrstreik der Dackler in der RSB ist mit Erfolg beendet. Die Arbeitsaufnahme erfolgt Montag früh.

Verband der Maler

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Fritz Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Religion: Dr. John Schlimowski; Soziales und Sanität: Fritz Karstadt; Anzeigen: H. Gade; Buchhändler: Berlin; Bornharts-Berlin G. m. b. H. Berlin; Druck: Bornharts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin; 638, 64, Unter den Eichen 4, Berlin; „Bild in die Häuserwelt“ und „Wohlerin“.

Was ist Feldmannsbung?
Sophien-Säle Sophienstraße 17.18.
Säle frei!
 Norden 9296.

Neuer Import
 echter
 Perser-Teppiche
 und Brücken
 Vorzügliche Qualitäten
 zu
 vorteilhaften Preisen

Israel

Vorteilhafte Qualitätswaren

<h3>Damenkleidung</h3> <p>Jumper-Bluse gestreift Flanell mit Bubikragen 3.90 Kasak aus gewirktem molligen Wollestoff in sparten bunten Farben 19.50 Tanzkleid aus Crêpe de Chine in hellen Farben 29.- Mantel aus reinwollenem Côtelé-Velours mit Pelzkragen 29.- Mantel aus vorzüglichem Velours de laine mit Biberette-Pelzkragen 49.-</p> <h3>Damen-Hüte</h3> <p>Hut aus kunstseidenem Stoff, jugendliche Form 4.90 Hut aus Brokatstoff, mit Band garniert 9.75 Hut aus Seidensamt mit sparter Garnitur 9.75 Linon-Formen 0.95 Pelzbesätze für Kleider und Mäntel in vielen Arten u. Breiten Straußfedern-Besätze in vielen Farben 1.90</p> <h3>Schürzen</h3> <p>Jumperschürze aus buntem Kreton 1.25 Jumperschürze große Form, aus gestreitem Gingham 2.75 Hausschürze große Form, aus gestreitem Gingham 3.50 Hauskleid aus gestreitem Waschstoff 6.50 Servierkleid schwarz 14.50</p>	<h3>Herrenkleidung</h3> <p>Sakko-Anzug dunkel gestreift 46.- 54.- 98.- Sport-Anzüge 4teilig mit langer und kurzer Hose 49.- 88.- 120.- Beinkleider gestreift 6.90 9.- 17.50 Haus-Joppen weiches Flanell mit Verschönerung 18.- 23.- 39.-</p> <h3>Herrenwäsche</h3> <p>Farbiges Oberhemd gestreift Zephir mit Kragen u. Manschetten 4.90 Weißes Oberhemd gestreift Pikee-Falten-Besatz mit festen Manschetten 6.90 Nachthemd mit farbig. Besatz 4.90 Schlafanzug gestreift Flanell 9.75 Haarfilz-Hut in vielen Farben 5.50</p> <h3>Wirkwaren</h3> <p>Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, Doppelseitig 0.65 Herren-Socken Baumwolle schwarz mit Längstreifen 0.95 Schlupfbeckkleider für Damen, farbig mit warmem Futter 2.65 Damenschirm Halbseide, Toppspitze u. Toppspitze mit Ledergarnitur 6.90</p>	<h3>Kleiderstoffe</h3> <p>Normalflanell gestreift, wollige Qualität, Mtr. 0.90 Eiderflanell für Morgenkleider und Wäsche 1.20 Kammgarn-Streifen Reinwolle 1.95 Reinwoll Krepp in sparten Farben, Mtr. 3.90 Wollmusselin bedruckt, in großer Auswahl 2.30</p> <h3>Seidenstoffe</h3> <p>Crêpe de chine vorzügliche Qualität, schwarz, weiß u. in groß. Farbausw. ca. 100 cm. Mtr. 5.90 Brokat für Pelzfutter u. Besätze, 70 cm Mtr. 5.60 Lindener Köpersamt schwarz oder farbig 70 cm Mtr. 8.80 Mohairplüsch für Jacken und Mäntel, biber- oder maurwurzfarbig, ca. 130 cm Mtr. 15.-</p> <h3>Wolle</h3> <p>Sportwolle in vielen Farben, 100 g 1.35 Fichuwolle od. Shet answolle, 50 g 1.40 Handschuhwolle 20 Gramm 0.55 Altenburger Strickwolle schwarz oder grau, 100 Gramm 1.35 Pelzkragen Skunkkanin, breite moderne Fuchsform 25.-</p>	<h3>Hauswäsche</h3> <p>Poliertuch gelb 0.20 Küchenhandtuch weiß reinlein, Gerstenkorn mit roten Kanten 48 x 100 cm 1.20 Rolltuch grau-weiß gestreift, Reinlein, abgepaßt, 80 x 195 cm 2.95 Stubenhandtuch weiß, reinlein, Dreil., abgepaßt, 45 x 100 cm 1.25 Kaffeegedeck weiß m. farbigen Kanten, 125 x 160 cm mit 6 Servietten 6.85</p> <h3>Wäschestoffe</h3> <p>für Leib- und Bettwäsche Madapolam ca. 80 cm Mtr. 0.55 Hemdentuch starkfellig 88 cm Mtr. 0.65 Köperbarchent 88 cm Mtr. 0.85 Linon kräftige Qualität 80 cm 0.85 130 cm Mtr. 1.50 Haustuch für Laken 140 cm Mtr. 1.65</p> <h3>Kleinmöbel</h3> <p>Arbeitsständer weiß lackiert, mit Stoffbeutel 3.75 Blumenkrippe weiß lackiert, mit grünem Einsatz 10.50 Wäschepuff weiß lackiert m. buntem Stoffzug 11.50 Hutschrank weiß lackiert mit buntem Stoffzug 29.50 Besuchstasche braun Leder, kreisförmig, 22 cm lang 3.60</p>
---	---	---	---

GEGRÜNDET 1815 • BERLIN • SPANDAUERSTRASSE • KÖNIGSTRASSE

Im Angesicht des Volkes.

„Politik verdirbt den Charakter“ sagt ein altes Wort. Was müssen das danach doch für schlechte Menschen sein, die sich stets mit ihr beschäftigen! Ob man nun diesem Wort eine gewisse Beachtung zuerkennen will oder nicht, wahr ist jedenfalls, daß sich in der Erregung ein Charakter am schnellsten und stärksten offenbart, einer o'ho, der eine gewisse Erfüllung in der Politik findet, somit zur Zeit der Wahlen gibt es doch kaum etwas, was Herr und Hirn des Menschen deutlicher zeigt als die Methode, die er zur Verfechtung eigener Interessen und Ideen wählt. Im Ziel sind wir uns ja alle einig“ hört man häufig aussprechen, der Verantwortungsbewußte wird aber sagen: An ihren Wegen sollt ihr sie erkennen!

Bei uns!

Ohne Eigenlob kann man wohl feststellen, daß unsere Versammlungen im großen und ganzen in mustergültiger Ordnung verlaufen. Meistens bedarf es keinerlei Zwanges, um die manchmal recht hartnäckigen Störungsversuche extrem-politischer Gegner zu unterbinden. Der Wille zur Gewaltlosigkeit, den unsere Parteigenossen hier an den Tag legen, weil sie wissen, daß zum Sozialismus auch ein konsequenter Pazifismus gehört, ist eben auch ein wirksamer Machtfaktor. Eine gute Sache setzt sich auch ohne Brutalität durch, in erster Linie kommt es stets auf den Wert der Idee an, praktisch dann auf ihre Zugkräftigkeit und auf die Möglichkeit, sie nötigenfalls zugkräftig zu formulieren und auf den ersten, einheitskräftigen Willen sie durchzusetzen. Die Ideen, für die wir in den Wahlkampf ziehen, das sind der Sozialismus und die Republik; ohne die Republik haben wir



keinen äußeren Frieden, ohne Frieden hinwegwiederum keine sozialistischen Möglichkeiten, keine solchen Möglichkeiten aber auch ohne jene demokratischen. Kriegsführen kostet Geld, auch die Führung der Wahlkriege! Uns fehlen die reichlichen Zuwendungen, wie sie besonders der schwerindustriellen Rechtspartei zuzulassen mögen, aber riesengroß sind die finanziellen Aufwendungen, die im Wahlkampf

an die Parteien gestellt werden. Der Umfang unserer Aufklärungsarbeit und somit auch der praktische Enderfolg der Reichstagswahlen hängt mit ab von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Partei. Einen großen Teil der Kosten der Wahlkämpfe müssen wir daher aufbringen durch die Sammlungen für den Wahlfonds. Die Organisation der Versammlungen muß aber aus diesem Grunde natürlich auch möglichst einfach und zweckentsprechend sein. In der Versammlung selbst stehen als Besucher die Frauen durchaus „ihren Mann“, wenn man so sagen darf, denn nicht gleich ist das Interesse, das sie der gemeinsamen Sache entgegenbringen. Die Verteilungsquote — zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen — ist um so anerkannterwertiger, wenn man bedenkt, daß die meisten Arbeiterfrauen stets aufreibende Doppelarbeit, nämlich im Betrieb und dann noch zu Hause, leisten, und wenn man fernerhin in Rechnung stellt, daß das Interesse der Frau an der Politik an sich im allgemeinen nicht so rego ist wie das des Mannes, weil ja jahrhundertlang das



weibliche Geschlecht bewußt unpolitisch erzogen worden ist. Was aber die überschaute Kalkulation einer teils bewußt und teils unbewußt im Dienste der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehenden Wahlpöbel nicht zu erreichen vermochte, bewirkte die nackte materielle und leibliche Not: Kopf an Kopf drängen sich in unseren Versammlungen Männer und Frauen des wehrfähigen Volks, Hungernde und Frierende, die, die nur eine kleine Licht- und luftarme Wohnung haben und die, denen überhaupt jedes Obdach fehlt, die in stähler Maschinenfront Ausgebeuteten und die „Abgebauten“ — alle kommen sie, und wenn auch nicht in der Hoffnung, daß ihnen der Weg gewiesen werde ins Land, darinnen Milch und Honig fließt, so doch in der Erwartung, endlich einmal eine Besserung der sozialen Lage der breiten Massen mit herbeiführen zu können, indem diesmal dieserjungen Männer in den Reichstag geschickt werden, die nicht mehr versprochen, als sie zu halten in der Lage sind. Männer aber auch, die durch praktische Arbeit und nicht durch den lächerlichen Värm von Pöbelbeschein und Rundertrumpfen das Gemeinbare zu verwirklichen versuchen. Vom Redner hängt letzten Endes alles ab. Wichtig ist es gewiß nicht, eine Menge zu packen, und schon gar nicht, wenn durch die Anwesenheit zahlreicher Gegner oder absolut Neutraler das Urteil gegen den zunächst einzig Aktiven im Saal groß ist. Der Redner muß im Gefühl haben, wenn er seine Hörer packt. Bis dahin teilnahmslose Gesichter werden plötzlich interessiert, und wenn der Redner geschickt ist, wird es ihm vielleicht gelingen, den elektrischen Funken seiner eigenen Intensität zur Flamme der Ueberzeugung und womöglich der Begeisterung bei den anderen werden zu lassen. Woher spricht heute der Redner der SPD? Diese Frage ist heute leicht zu beantworten, denn der durch eine endlich zu verdrängende Reaktion in der deutsche Republik verschubdeten Standale gibt es genug. Ob von der wirtschaftlichen oder kulturellen Not der Gegenwart die Rede ist, was ihr zu tun möglich war, was die Sozialdemokratie, die ja fast überall in der Minderheit war, getan, und unsere Referenten brauchen daher die Bedenken der Gegner ebenso wenig zu fürchten wie ihre offenkundigen — Lügen. „Die Lügen im Wahlkampf — Augen auf!“ war mit vollem Recht neulich das Thema einer unserer überfüllten Wahlverkammungen. Wenn es

gelingt, recht vielen verhehrien Klassengenossen die Augen zu öffnen, wenn es gelingt, wenigstens einen Teil der Fanatiker nicht einmündig durch Blutergießen zu realisierender Ideen vernünftig denken zu lehren, wenn es gelingt die, die sich so gern „unpolitisch“ nennen, aufzuklären über die Notwendigkeit des Heute, wenn es möglich ist, die Bauen und Räden wachzurufen — dann haben unsere Wahlversammlungen ihren Zweck erfüllt, denn ihnen ist es auch mit zuzuschreiben, wenn wir am 7. Dezember einen vollen Sieg in der Geschichte des Sozialismus und der ach so ruhmverarmten deutschen Republik buchen dürfen.

Bei den Anderen!

Der Besuch einer völkischen Versammlung mit allen humoristischen Begleitumständen, die von einer solchen Veranstaltung untrennbar sind, wird in folgendem authentisch geschildert: Wulle sprach zu seinen Jüngern. Dort saßen sie, die neuen „reinen“ Deutschen. Der eine hatte sich die Aufwertung seines Sparguthabens zum Ziel gesetzt und schrie Bravo, wenn sein Stichwort fiel. Dem anderen genügte seine Offizierspensian nicht, der dritte fand Ausstände an der Nase seines Bureauvorstehers und so fort. Eine Reihe von Jünglingen wolle überhaupt nichts, als bloß mit viel Abzeichen behangen und einem Gumminäppel bewaffnet spazieren gehen. Alle zeichneten sich durch runde Backen und eifriges Zigarettenrauchen aus. Um 8 Uhr sollte es losgehen. Das Bergnügen kostete zwanzig Pfennig. Einige Jahrmärkt schreier wurden mit Mühe possiert. Man konnte dort seinen Bedarf an Hakenkreuzen, Fahnen, Totenköpfen (jedem anständige Rationalität hat seinen Totenkopf im Anoploch), Postkarten von Hitler, Lubendorff und Genossen eindecken. Ich kaufte mir eine Karte vom alten Fritz, die Uniform aus „echtem“ Militärtuch, sie bildet jetzt das hervorragendste Stück meiner Reichspostarten-sammlung. Herr Wulle schien seine Jugkraft gering einzuschätzen. Der Saal war sehr klein und lag an Kurfürstendam, wo die Wulle-Deute wahrscheinlich noch einige Anhänger haben. Pünktlich eine halbe Stunde zu spät erschien Wulle. Händeklatschen, es ging los. Einige Minuten dauerte es, ehe man sich an den trarrenden, schnoddrigen Leutnants an gewöhnt hatte. Thema: Die deutsche Judenrepublik, alle Zeitungen Judenpresse, Judenungrangit; aber wozu noch weiter aufzählen; man nehme sein Wörterbuch, jehe vor jedes Wort die von den völkischen geprägte Vorsilbe „juden“ und ist



dann in der Lage, den völkischen Jargon zu beherrschen. Herr Wulle kam dann auf das Hauptthema des Abends: „Reine deutsche Freunde! In dieser sogenannten Reichshauptstadt Berlin . . . (wenn „Er“ zu sagen hat, wird die Hauptstadt ins völkische Paradies an die Poeme verlegt) . . . Die völkische Bewegung hat einen organisierten Aufschwung genommen wie noch nie. Die Opferwilligkeit reicher Freunde ist groß wie nie zuvor!“ Ich dachte dabei an die Betheildriefe, die der „Vorwärts“ veröffentlicht hat, und siehe da, am Schluß der Versammlung wurde es anders, da hat der Vorsitzende um eine Gabe: „Denn wir sind eine arme Partei und brauchen Geld

Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Nach jedem Vorlesen hatte er sie ängstlich um ihre Meinung befragt. Taugte sein Buch etwas? War die leiseste Aussicht da, daß es einschlagen würde? Sie sollte ganz offen mit ihm sein. Sie nickte ihm ein bißchen. „Ich behalte mir das Urteil vor.“ oder: „Ich habe schon schlechteres Zeug gelesen,“ und wenn dann der Zweifel ihn quälte, lachte sie schallend auf und empfahl ihm, sich nur nichts darauf einzubilden, daß sie soviel Zeit an ihn verschwendete. Christy würde eifersüchtig werden, wenn er es erfähre. „Christy eifersüchtig?“ Er sah sie forschend an, konnte aber den eigentümlichen Ausdruck in ihren Augen und das plötzliche Erglähnen ihrer Wangen nach ihren achlos hing gesprochenen Worten nicht deuten. Als das letzte Kapitel gelesen war, bestürmte er sie wieder mit den alten Fragen: Was glaubte sie nun eigentlich? War es gut? Oder hatte er Mühe, Zeit und Hoffnung verschwendet? Eine Weile antwortete sie gar nichts. Plötzlich ergriff sie seine beiden Hände. „Es ist gut! Noch nicht die ganze Wahrheit, aber alles darin ist wahr. Ein gutes Buch. Sie Soldatenmann, fast ein großes Buch! Gott sei Dank, daß Sie es geschrieben haben!“ Diese Worte erwärmten seine Seele. Eine ungeheure Dankbarkeit erfüllte ihn. Eine Welle tiefer Rührung überflutete ihn bei diesem Lobe, das, so einfach und großmütig erteilt von dieser Frau, die ihn verstand, einen Lohn für sein Schaffen bedeutete. Er hob ihre Hände an seine Lippen und küßte sie. „Was auch aus dem Buche wird,“ sagte er, „Ihre Sympathie und Ihre Hilfe sind unschätzbar für mich gewesen. Wie kann ich Ihnen das jemals vergelten?“ Sie ließ ihm ihre Hände, nicht absichtlich, sondern ganz achlos. Sie lachte über sein Wort „vergeltet“ und nannte ihn mit dem Beinamen, den sie für ihn erfunden hatte. „Keine Vergeltung. Sie treuer Ritter! Ich bin ganz zufriedengestellt für alle Dienste, wenn Sie aus Ihrer Halbheit heraus — und zu uns, zum „Linken Flügel“, herüberkommen.“ „Wohl kaum,“ erwiderte Bertram. „Ich wandere weiter auf der Mittelstraße.“

es geschah doch. Die Wahrheit war, wie er sich eingestand, daß er sich nach dem Lachen, dem tühnen Gedankensflug und der freien Kameradschaft sehnte, welche er bei Janet und ihrem Kreise fand, nie aber in seinem eigenen Heim. Besonders in den Wochen nicht, welche auf Lady Ollerns Vortrag und Joyce's Weigerung, sich für sein Schaffen zu interessieren, folgten. Sogar Edith, das Stubenmädchen, zeigte durch manche kleine gutgemeinte, aber schrecklich lästige Sympathiebeweise, daß sie Joyce's Lieblosigkeit bemerkt hatte. „Gehen Sie heute nicht mit Mladys aus, Herr?“ Oder: „Schade, daß Sie nicht Karten spielen mögen. Mladys spielt Bridge so gern!“ Absichtlich hüllte sich Joyce in eine ganze Reihe von Kartenabenden ein, welche Bertrams Ansprüche an ihre Gesellschaft unbeachtet ließen. Jedemal war Kenneth Murley oder General Bellasis dabei, und fast immer fanden die Spielpartien im Hause der Gräfin Endia statt. Jetzt, da sein Buch vollendet war und in Christy's Obhut lag, der seine sachmännischen Ratschläge zwecks Veröffentlichung des Werks abgab, fühlte Bertram, wie die erlösende Einsamkeit wieder über ihn kam. Manchmal dachte er, Joyce wollte seine Eifersucht reizen, denn sie sprach in Ausdrücken wärmster Kameradschaft von Kenneth und blickte dann zu Bertram hinüber, ob sie ihn auch damit verletz hätte. Bertram verbarg seine Gefühle zwar nicht, aber er hielt die Ausbrüche seiner Heftigkeit streng zurück. Etwas Schlimmeres als seine aufbrausende Wut war in ihm lebendig geworden. Eine Kälte troch langsam in sein Herz, ein Gefühl des vollständigen und schrecklichen Nichtverstehens zwischen ihm und seiner Frau, wogegen alle kleinsten Zwistigkeiten verschwanden. In ihm lebte jetzt die Furcht, daß etwas in seinem eigentlichen Charakter dem verwöhnten und zarten Gemüt seiner jungen Frau fremd, widerwärtig und unlieblich sei. Vielleicht war er tatsächlich aus größerem Stoffe als sie. Vielleicht hatte der Krieg ihn mehr verroht, als er wußte. Er hatte gewiß greulich stuchen gelernt, und seine Nerven waren so gereizt, daß er sich in Joyce's Gegenwart nicht immer Zwang auferlegte. Aber der Abneigung lag Tiefere zugrunde. Joyce schien ihn für einen Webejer, einen gewöhnlichen Menschen zu halten. Es gab Zeiten, wo ihre Augen das aussprachen. Bei Janet fühlte er das alles nicht. Sie nannte ihn „Ritter Treu“ und ludigte ihm als „einem echten und gerechten Ritter“, wie sie ihn ihren Freundinnen vorstellte. Diese Mädchen waren ganz merkwürdig frei, fast zu gewagt in

ihren Reden, sie gebärdeten sich als Vorhut der sozialen Revolution und warfen alle anderen Traditionen über den Haufen. Manchmal sah er bei ihren wilden Reden als stummer Zuhörer dabei. Diese häßlichen Volkswissenschaften erschreckten ihn mit ihren revolutionären Idealen. Die Mädchen sprachen von Lenin als dem „Herrschergeist“ und hatten eine sentimentale Zuneigung für Trotski, den „neuen Napoleon“, und wollten kein Wort von den Kreuzliaten glauben, die, wie sie behaupteten, von der Propaganda der „weißen Armee“ erfunden worden waren. Uebrigens waren alle diese übertriebenen und bolschewistischen Aeußerungen nicht so ernst zu nehmen, wie Janets Leben und das ihrer Freundin Katharine Wild bewies, welche Janet noch an extremen Reden zu überbieten suchte. Denn Janet widmete sich mit der größten Selbstlosigkeit den Erblindeten, und Katharine Wild hatte ihre ganze Kraft in den Dienst jener Hilfsaktion gestellt, welche in den ausgehungerten Ländern Volksspeisungen organisierte. Sie hatte in den Suppenküchen Wiens gearbeitet und kannte die Leiden Oesterreichs besser als sonst ein Engländer. Ihr größter Wunsch war, auch nach Rußland vorzudringen, um auch in diesem isolierten Lande das große Hilfswort zu beginnen. „Bevor ich die russische Grenze nicht überschritten habe, kenne ich die Tiefen des menschlichen Elends noch immer nicht.“ „Wollen Sie denn bis in die Tiefen schauen?“ fragte Bertram. „Bis in die tiefsten Tiefen. Bis dahin kenne ich das Leben noch immer nicht. Sie müssen auch hin, Mr. Pollard.“ Auf Bertrams verwunderte Frage, weshalb sie das glaube, teilte sie ihm mit, daß Janet ihr von seinem Buche gesprochen habe. Aber das letzte Kapitel konnte doch erst geschrieben werden, nachdem er Rußland gesehen habe. Da konnte er die Folgen des Krieges in all ihrer Schrecklichkeit schauen. Nach dem Kriege die Hungersnot, und nach der Hungersnot die Pest. Die vier apokalypsischen Reiter waren durch Rußland gesprennt, und der Hall ihrer Hufe tönte im westlichen Europa wieder deutlich und immer deutlicher. In Rußland konnte Europa die feurige Schrift an der Wand lesen. „Rußland ist der Schlüssel zur neuen Welt,“ sagte sie; „durch Rußlands Geschick, und wie die übrige Welt sich dazu stellt, werden wir unser eigenes Schicksal erschauen.“ Merkwürdig, wie er diesen Gesprächen über Rußland nicht entgegen konnte. Joyce's Freunde sprachen beständig von Kreuzliaten der Roten Armee und den Leiden der Monarchisten, und hier hörte er von der Grausamkeiten der Weißen Armee und den Leiden der Bauern. (Fortsetzung folgt.)

Nachdem das Buch zu Ende gelesen war, hatte Bertram eigentlich keinen Grund mehr, Janet so oft aufzusuchen. Und

zum Wahlkampf." Sonst wurde der Abend ausgefüllt mit Reden über die Tages-Geschehnisse, die untragbar seien. Was freilich geschehen wäre, wenn die Gesetze nicht angenommen worden wären, das beschwerte die Helben nicht sonderlich. Ueber den deutschen Großgrundbesitz breitete Wulle mit Stoffe keine schirmende Hand: "Wir wollen den deutschen Großgrundbesitz unabhängig machen von dem internationalen Judentum, das auf eigener Scholle eine Stütze des Deutschtums blieb!" Also her mit den Schutzgütern! (Verständnislose Stille in der Versammlung.) Aber als er dann mit Pathos und Theodor-Körner-Pose den Bürgerkrieg propagierte: "Wir wollen unsere herrlichen deutschen Jungen nicht in einen ausschließlichen Kampf gegen das militaristische Frankreich schicken, sondern erst im Innern einen Tisch machen", wurde er von frenetischen Beifallsgeheul unterdrückt. Die Augen der Jünglinge versuchten mörderisch zu blitzen, ihre Zigaretten glühend begeistert. Den Abschluß des Abends vollendete Wulle mit Schwung: Das alte Preußen kommt wieder. Auf nach Potsdam, Vaterland, Freiheit usw. usw.

In schwarzweißer Umrahmung kündigte ein Plakat an der schwächlichen Anschlagtafel des westlich-fernen Vororts eine Wähler-versammlung der Deutschnationalen Volkspartei an. Das Versammlungstafel ist eine jener Gymnasiums-Aulen, zu denen die Verordnungen eines halbrepublikanischen Unterrichtsministeriums noch nicht hingelangt sind. An den Wänden thronen noch die Büsten dreier Hohenzollerngegeschlechter, der Gegend entsprechend nicht aus



Gips gegossen, sondern in marmorner Siegesalleeausführung. Ein an die Wand gemalter schwebender Engel ist noch im Begriff, dem alten Kaiser die Krone aufs Haupt zu legen. Auf den Jahn-schänken ist die "Volkswacht" schon verlammt: Pensionierte Staatsbeamte mit republikanischen Ruhegehältern, abgestaffelte Offiziere mit ihren Damen (die doch eigentlich ins Haus gehören), einige "Vokalangeher" Abonnenten und dann noch — gewissermaßen als Goatschuh — die Vereinigung ehemaliger Schüler des Gymnasiums. Sie alle haben eine "leuchtende Volksfeier" mitgebracht, und die Referentin des Abends, ein Fräulein Dr. phil., heizt ihnen noch tüchtig ein. Von dem moribunden Reichsanwalt und dem schwanenbärtigen Außenminister schimpfte sie. Und nur allein die Deutschnationalen hätten den Verklarungspakt abgelehnt. — Hier ließ das Gedächtnis der Rednerin etwas nach. Es funktionierte aber sofort wieder, als in wohlgelesenen Worten, aber in vorsichtiger Form, der "konsequente Kommunismus" gedacht wurde, die allein noch den Mut zur Ablehnung gehabt hätten. — Dem konservativen Tischhelfermeister in der mit ihren Bankreife machte es Schwierigkeiten, die Ruhmgebung aus der Rede zu finden. Er hatte was von So- und Reinsagen gehört und hier lobte man sogar die Kommunisten. In Ermangelung eines eigenen Entschlusses beschloß er, die Parole des Vokalblattes abzuwarten.

Der Untergrundbahnstreik und die Fremden.

Von einem für das Berliner Fremdenverkehrsweien tätigen Bekten unseres Blattes wird uns geschrieben: Man ist in der Tat erstaunt darüber, daß es in Berlin heute noch möglich ist, daß sich ein Streik in einem der wichtigsten lokalen Verkehrsinstanzen so lange hinzuziehen kann, ohne daß nicht sofort von irgendeiner Seite vermittelnd eingegriffen wird. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß hier die Stadt Berlin, die doch an dem Hoch- und Untergrundbahnunternehmen beteiligt ist, gemauer der Berliner Magistrat, wieder einmal versagt hat. Es ist bekannt genug, daß man sich in den hohen und höchsten Verwaltungskreisen mit Feuerzifer darum bemüht, Berlin auch für den Fremden reizvoll zu machen. Glaubt man nun, dem Fremden Berlin interessant zu machen, indem man ihm die Hochbahn zeigt, wie sie nicht fährt, dazu die Straßenbahn, wie sie in formvollendeten Zusammenhängen immer größere Werbung erweist, und außerdem die Autobusse, die noch in Auftrag gegeben werden sollen und deshalb leider noch nicht zu sehen und zu benutzen sind? Was verlangen denn die Hochbahnler Unerhörtes? Eine Erhöhung des niedrigsten monatlichen Einkommens um etwa 10 M. Das macht für den Tag etwa 35 Pf. für die Stunde bei 12stündiger Arbeitszeit und Arbeitsbereitschaft noch nicht 3 Pf. Und wegen dieser 3 Pf. läßt man ausgerechnet beim Eintreten der kalten Jahreszeit den Berliner Verkehr versacken! Wegen die Verantwortlichen in der Direktion oder in der Deutschen Bank oder wo immer man sich sehen will, es sind keine Leute, die so etwas fertig bekommen und einer 4-Monatsbedürftigkeit so etwas zu bieten wagen. Die Öffentlichkeit hätte wirklich ein Interesse daran zu erfahren, wo diese Herren sind und über welche Einkommen denn sie verfügen. Sie müssen sehr hoch sein diese Einkommen, jedenfalls zu hoch, denn sonst hätten die Herren auch kein Interesse daran, die Einkommen der Angestellten zu niedrig zu halten. Die Berliner aber, die in die Provinz oder ins Ausland schreiben, tun out, niemanden zum Besuch Berlins aufzufordern, so lange man sich nicht in den maßgebenden Stellen darüber klar ist, welche Pflichten man den eigenen erwerbstätigen Bürgern und ihren Gästen gegenüber hat. Welche großen und auch erfolgreichen Anstrengungen andere deutsche Städte, wie Leipzig, Dresden, Hamburg, Köln, Nürnberg, Stuttgart usw., machen, um die Fremden anzulocken, das scheint man in Berlin noch nicht erkannt zu haben.

Die Aktien der Sängerin.

Auch ein Fall aus der Not der Opernhäuser.

Mit einem sowohl wegen seiner Aktualität wie aus prinzipiellen Gründen interessanten Rechtsstreit hatte sich das Bühnenschiedsgericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Herz zu beschäftigen. Die bis vor kurzem am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg tätige Sängerin Frau Marturell klagte gegen die Deutsche Opernhaus-A.G. auf Rückgängigmachung ihrer pflanzlichen Entlassung, die die Direktion wegen des Verkaufes des der Sängerin gehörigen Aktienpakets an die Große Volksoper ausgesprochen hatte.

Der Vertreter des Deutschen Opernhauses beleuchtete zunächst die künstlerische Karriere der Sängerin, die in der Hauptsache auf die Protektion des früheren Inhabers der Aktienmajorität und Aufsichtsratsvorsitzenden Pittman zurückzuführen sei. Unter dem Einfluß dieses Protektors habe die Direktion Frau Marturell Gagen zu stecken müssen, die mit ihrer künstlerischen Begehung — sie sei ursprünglich nur für kleinere Rollen engagiert worden — in keiner Beziehung ständen. Dieses Engagement habe letzten Endes durch den Rücktritt des Generalmusikdirektors Blech und des Direktors Guntrom zur Folge gehabt. Im Sommer dieses Jahres, als dann die Herrschaften Pittmans zusammengebrochen seien, habe dieser, um sich den Folgen seiner Mißwirtschaft zu entziehen, die Aktienmehrheit an Frau Marturell verkauft, die sie aber nicht behalten, sondern an die Konkurrenz des Deutschen Opernhauses, an die Große Volksoper, weiter veräußert habe. Die Aktienmehrheit eines Theaters in den Händen eines Schauspielers würde zu geradezu grotesken Konsequenzen führen, denn auf diese Weise könnte der Betreffende jederzeit die Theaterleitung absetzen oder sonstige Maßnahmen durchzuführen lassen, wie sie ihm gut dünken. Man könne es dem Deutschen Opernhaus nicht verdenken, daß es unter diesen Umständen die sofortige Entlassung der Sängerin ausgesprochen habe. Der Anwalt der Sängerin bezeichnete die Anträge über die angelegte Protektion, die die Künstlerin genossen habe, als boshafte Märsche und legte eine Reihe von Gutachten über ihre hohe künstlerische Qualifikation vor. Der Frau Marturell, indem es die Entlassung als zu Recht erfolgt um das Deutsche Opernhaus überhaupt noch zu retten. Das Schiedsgericht kam nach kurzer Beratung zur Abweisung der Klage der Frau Marturell, indem es die Auffassung als zu Recht erachtet bezeichnete. An und für sich könne auf Grund der vorhandenen Bestimmungen ein Bühnenschiedsgericht nicht an dem Erwerb von Aktien des Unternehmens, an dem es beschäftigt sei, gehindert werden, obgleich es wünschenswert wäre, wenn diese Frage gesetzlich geregelt würde. In dem Weiterverlauf dieser Aktien, und noch dazu der Aktienmehrheit an ein Konkurrenzunternehmen liege aber zweifellos ein Verstoß der Sängerin vor, und es konnte dem Deutschen Opernhaus deshalb nicht zugemutet werden, Frau Marturell nach diesem Verhalten noch weiter zu beschäftigen.

Im Anschluß hieran beschäftigte sich das Bühnenschiedsgericht wieder einmal mit Direktor James Klein von der Komischen Oper, der diesmal von dem Tanzmeister Hr. Jackson aus London auf Zahlung von 48 000 M. verklagt wurde, weil Jackson unmittelbar nach der Premiere in der Komischen Oper von Klein entlassen worden war. Es drehte sich dabei um die Frage, ob Jackson, wie von Direktor Klein behauptet wurde, pflichtwidrig mehrere Proben nicht abgehalten habe, und es wurden hierüber mehrere Zeugen, in der Hauptrolle Tanzgirls, vernommen. Das Gericht gab schließlich der Klage statt und verurteilte James Klein zur Zahlung der 48 000 M.

Tragisches Ende einer Autofahrt.

In einem Sonntag im April dieses Jahres hatte der Kaufmann Otto Matthes mit seiner Frau und mehreren Verwandten eine Autofahrt von Spandau über Tegel nach Berlin unternommen. Kurz vor Tegel konnte Matthes eine scharfe Kurve nicht innehalten und geriet mit seinem Wagen in einen Graben, wobei die Ehefrau und eine Schwägerin hinausgeschleudert wurden. Die letztere kam mit Arm- und Beinbrüchen davon, während Frau Matthes mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb. Der unglückselige Autofahrer hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. In der Beweisaufnahme vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III ergab sich, daß die Augenzeugen über die Geschwindigkeit verschiedene Angaben machten. Ein Radfahrer sprach von dem schleuderhaften Tempo. Der gerichtliche Sachverständige Diplomingenieur Büding erklärte, daß an der Hand so unbestimmter Auslagen eine übermäßige Geschwindigkeit sich nicht feststellen lasse. Einem Wagenführer könne man bei dem Rechten von Kurven keine Vorschriften machen, da es Gefährliche sei und die Erfahrung eine ausschlaggebende Rolle spiele. Es könne vorkommen, daß ein Fahrer mit großer Geschwindigkeit an jeder Kurve vorbeikomme, während andererseits ein ungeschickter Fahrer auch mit geringerer Geschwindigkeit ein Unglück haben könne. Trotz des günstigen Gutachtens des Sachverständigen kam das Berufungsgericht in Uebereinstimmung mit dem Schöffengericht Wedding, entgegen den Ausführungen von Rechtsanwalt Dr. Buppe, zu einer erneuten Verurteilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis, indem es annahm, daß der Angeklagte nicht vorsichtig genug in die Kurve der Tegelcher Chaussee hineingefahren sei. Bei der Strafmaßung war vom Gericht ohnehin als strafmildernd berücksichtigt worden, daß der Angeklagte durch den Tod seiner Ehefrau schon vom Schicksal schwer getroffen worden sei.

Ein mißglückter Raubüberfall.

Ein Raubüberfall wurde in der Lindenstraße verübt, der Täter festgenommen. Eine Angestellte Irmgard D. erbielt von ihrer Firma den Auftrag, für Lehnzahlungen bei Kunden Forderungen einzuziehen und dann auf dem Postfachamt auch noch einen größeren Betrag abzugeben. Zuletzt ging sie vom Amt nach der Lindenstr. 4, um hier im 4. Stock eine Zahlung zu leisten. Sie hatte kaum das Stockwerk erreicht, als ihr ein junger Mann, der ihr nachzweilt war, eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht warf und ihr die Westtasche entriß. Die Ueberfallene rief um Hilfe, wachte sich den Pfeffer aus den Augen und eilte dann dem Räuber nach. Ein Bierbrauer hielt den jungen Mann, der aus dem Hause herausgestürzt kam, an, weil er die Hisserufe gehört hatte. Der Räuber versuchte sich herauszu-reden. Blödsinnig aber ließ er die Tasche im Stich und lief davon.

Von dem Mädchen über den Vorfall aufgeklärt, schwang sich der Brauer auf sein Rad, verfolgte ihn, holte ihn in der Behrenstraße ein, nahm ihn fest und überließ ihn der Polizei. Die Kriminalpolizei erkannte in ihm einen 21 Jahre alten früheren Bantange-stellten Georg Scheider, der seit Oktober ohne Beschäftigung und wohnungslos ist. Er gehört wahrscheinlich zu denen, die am Postfachamt auf Gelegenheiten zu Raubereien auf der Lauer liegen und hat das Mädchen vermutlich schon von dort aus verfolgt.

Ein Arzt zu Zuchthaus verurteilt.

Im Gerichtsjaal verhaftet. In zehnstündiger Verhandlung beschäftigte sich das Große Schöffengericht Mitte mit einem Strafverfahren gegen den praktischen Arzt Dr. Grohmann, einem älteren Manne. Dr. G. war beschuldigt des Verbrechens der Abtreibung gegen Entgelt nach § 219 und der fahrlässigen Tötung. In die Sprechstunde des Arztes in der Friedrich-Ecke Mittelstraße war am 6. Juli 1923 ein junges Mädchen Helene F. gekommen, an der Dr. G. auf ihr Verlangen einen unerlaubten Eingriff vornahm. Bald nach der Operation stellte sich eine Entzündung ein. Als die Patientin den Arzt wieder aufsuchte, deutete er ihr an, es sei nicht nötig, daß sie den weiterem Weg zu ihm mache, sie solle sich bei ihrem Kollegen weiter behandeln lassen. Der Kollegen stellte sofort einen hoffnungslosen Fall von Bauchfellentzündung fest und das junge Mädchen ist auch alsbald verstorben. Durch einen besonderen Zufall gelangte die Angelegenheit zur Strafverfolgung gegen den Arzt. Der Kollegen hatte zwar als Todesursache Bauchfellentzündung bescheinigt, die Verstorbene gehörte jedoch einem Feuerbestattungsverein an und es war daher noch ein freisärztliches Attest für die Freigabe der Leiche notwendig. Med. Prof. Dr. Frankel erkannte sofort, was sich ereignet hatte und ließ die Leiche beschlagnahmen. Nach Anhörung zahlreicher Sachverständiger kam das Schöffengericht zu einer Verurteilung des Dr. Grohmann im Sinne der Anklage und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Dr. Grohmann wurde auch sofort in Haft genommen.

Die Reaktion in Pankow.

Am 19. Bezirk Pankow feiert die Abbauwut der Bürgerlichen einen neuen Triumph. In geheimer Sitzung wurde der Abbau eines weiteren sozialistischen Magistratsmitglied, des Genossen Gütig, zum 1. Januar 1925 beschlossen. In der öffentlichen Sitzung wurde zunächst ein Antrag der Demokraten einstimmig angenommen, der forderte, daß der Abbau von 30 bis 40 Kommunalbeamten unterbleiben solle. Die Abhaltung der geheimen Sitzung wurde alsdann gegen die Stimmen unserer Genossen beschlossen. In dieser stellte unsere Fraktion den Antrag, die ganze Angelegenheit von der Tagesordnung abzusehen, da der Antrag den Bestimmungen des Magistrats nicht entspräche und ungeschicklich sei. Die sozialistische Bürgerliche Mehrheit einschließlich der Demokraten (1) beschloß trotz dieser Einwände den Abbau des Genossen Gütig. Bemerkenswert ist, daß sie sich hierbei auf das "Rechtsgutachten" des zweiten Bürgermeisters, Dr. Reihner, stützten, der zuerst erklärt hatte, daß dieser Antrag ungeschicklich sei, dann aber sagte, daß bedeutende Verwaltungsjuristen in diesen Abbau doch für zulässig hielten. Es wird einleuchten, daß die Ansicht "bedeutender" Verwaltungsjuristen um so mehr Anerkennung findet, wenn sie den Plänen einer reaktionär gesonnenen Mehrheit entgegenkommen. Und ganz selbstverständlich ist es auch, daß ein bedeutender Jurist vor solchen Größen zusammenknickt und die Logik seiner eigenen Denkart bezweifelt. Seit langem sind die Bezirksversammlungen durch das Verhalten der Reaktionen zu allem anderen geeignet, als zu sachlicher Arbeit. Die Enghirnigkeit einiger Wortführer der Bürgerlichen, die sich unter dem Vorwand ihres Anhangs betätigen, hat in Pankow schon mehr als einmal wahre Triumphe gefeiert. Von sachlicher Arbeit, die diese Herren so oft fordern, ist bei ihnen im 19. Bezirk wenig zu merken gewesen. Die Intrigen, die vor der Schöpfung Groß-Berlins von den Rechtsparteien gegen den früheren sozialistischen Bürgermeister in der Kleinlichsten und gefährlichsten Weise gesponnen wurden, sind von der letzten "sachlichen" bürgerlichen Mehrheit unter anderer Führung mit größerem Erfolge gegen unsere Genossen fortgesetzt worden. Jeden anständigen Menschen muß ob dieses Verhaltens der Ekel packen. Möge die Arbeiterklasse auch aus diesem Verhalten ihrer Feinde im klaren erkennen, wie wichtig der Zusammenschluß und die intensivste Arbeit innerhalb der Sozialdemokratischen Partei ist.

Tödlicher Unfall an der Drehbank. Am Sonnabend kam der Modelleur Robert Joske aus der Dresdener Straße 125 in seiner in der Dresdener Straße 8 gelegenen Werkstatt durch einen Unfall an seiner Drehbank ums Leben. Joske war damit beschäftigt, ein Modell in Form eines Schwungrads herzustellen. Dieses Modell zerbrach und floß ihm an den Kopf. Hierdurch wurde sein Nasenbein zertrümmert. Der Tod ist wahrscheinlich durch Schädelbruch eingetreten. Die Leiche wurde beigesetzt.

Reiche Seefischlinge. Bekanntlich ist der Duktus Reiss ein besonderer Feinschmecker, da er als Wochenferretag die Kosten für den teuren Sonntagsbraten nicht verpaidet. Rechtzeitig werden für diese Woche reichhaltige Ostseefische gemeldet. Wie der Verein der Fischhändler von Groß-Berlin G. B. mitteilt, kommen am Montag und Dienstag frisch eintreffende Rische zum Verkauf, und kosten Ostsee-Dorsche und Ostsee-Hundern pro Pfund nur 30 Pf. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Sozialisten, Republikaner an der Technischen Hochschule. Mitte oder Ende Dezember finden die Kommunalwahlen statt. Die letzte Zusammenlegung ist derart, daß 28 Wählerkreise neben 5 Vereinen der Jugendbewegung, die aber in allen großen Entscheidungen standpunktlos sind, nur 2 Republikaner gegenüber sieben 80 Proz. der studentischen Renter befinden sich in den Händen von konservativen Studenten. Diese Mehrheit gilt es, bei der kommenden Wahl zu brechen. Dazu ist Zusammenkunft notwendig. Alle republikanisch gesonnenen Studenten werden gebeten, sofort oder spätestens bis Ende nächster Woche ihre Adresse beim Vortier Postamt Ostendgang unter der Aufschrift: Paul Ritter 84017 abzugeben.

Vortrag im Museum für Meerestunde. Geoprenstraße 34, Dienstag, 18. 11. 1 Uhr, Prof. Stahlberg: Seefische und Signalfische. — Öffentlicher Vortrag im Museum für Meerestunde, Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr, Prof. Dr. Thoms: Bilder von der Reise eines Naturforschers nach Java (mit Lichtbildern).

1-3 täglich kostet

die Zahnpflege mit der unerreichten Zahncreme

Kalodont

KON LINON

Heute früh ab 9 Uhr Flugblattverbreitung

69 Fleischermeister vor Gericht.

Als es um die Wurst ging . . .

Einen Sensationsprozeß eigener Art gab es in Ludwigshafen. Zwischen den Innungen und der Stadtverwaltung bestanden seit langem scharfe Gegensätze. Zum offenen Kampf kam es im Juli wegen der Schweinefleischpreise. Die Preisprüfungsstelle hielt einen Preis von 1,16 Mark für das Schweinefleisch für angemessen, die Fleischer bestanden aber auf einem Preis von 1,20 Mark und für Koteletts von 1,40 Mark. Das war dem Preisprüfungsamt zu viel und die Folge war eine Anklage gegen 69 Metzgermeister wegen Preismachens.

Das erweiterte Schöffengericht kam in einige Verlegenheit, wie es dieses Heer von Angeklagten unterbringen soll, da die Stadt hoffte da gerne aus und sie stellte den großen Sitzungssaal des Stadthauses zur Verfügung. Auf den Sesseln der Stadträte nahmen die Metzgermeister an hufeisenförmig aufgestellten langen Tischen als Angeklagte Platz, während der Vorsitzende auf dem geschmückten Stuhl des Stadtrathes thronete. Stundenlang wurde darüber gestritten, wie die Schweinefleischpreise zu kalkulieren seien. Dazu war es nötig, festzustellen, wieviel Pfund ein Schwein ergibt und zu welchem Preise diese Wurst verkauft werden darf. Obermeister Wahl aus Köln kam dabei vielleicht der Wahrheit am nächsten, als er die folgende feste Weisheit zum Besten gab: Jede Wurst gleicht der anderen darin, daß sie oben und unten zugebunden ist, aber in dem, was drin ist, gleichen sich die Würste keineswegs. Staatsanwalt Jung fand, daß es ein Bluff sei, daß die Angeklagten sich die Sachverständigen aus den teuersten Städten geholt hätten. Für Ludwigshafen seien die Fleischpreise viel zu hoch. Er beantragte daher, gegen jeden der 69 Angeklagten 400 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils in den hiesigen Zeitungen. A. A. Beaufort vermahnte auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. A. A. Dr. Weberg suchte mit vielen Reichsgerichtsentscheidungen zu beweisen, daß noch der reichsgerichtlichen Gefestigungslehre die Preise noch viel zu billig seien. Die Preisstreitigerordnung liege hoffnungslos im Sterben und selbst die Ludwigshafener Schweinefleischpreise könnten ihr Leben nicht verlängern. Das Schöffengericht kam nach kurzer Beratung zu einer Freisprechung der Angeklagten, da ihnen weder objektiv noch subjektiv eine wucherische Preisforderung nachzuweisen sei.

Zweifelhafte Gefellen.

Ein in Zweifeln in Haft befindlicher Strafgefangener machte dort die Angaben, daß vor fünf Jahren in der Nähe des Rossbüchlers bei Halberstadt ein Pferd gehandelt unbekanntem Namens bei der Heimkehr vom Pferdewerk erschossen, seiner Barschaft beraubt und die Leiche beiseite geschafft sei. Als Täter werden jetzt zwei in Gesellschaft des Pferdewerks gemernte Verurteilten unbekanntem Aufenthalts verdächtigt. Nachrichten darüber, wo in der Gegend des Harzes in den letzten fünf bis sechs Jahren ein Pferd, oder Viehhändler als vermisst gemeldet wurde, nimmt die Oberstaatsanwaltschaft Halberstadt und auch das Berliner Volkstribunal, Dienststelle B I, 14, entgegen. Ein Unbekannter der sich Bazylus Sankor genannt, wurde in Reichenberg deshalb festgenommen, weil er sich rühmte, mehrere preussische Polizeibeamte ermordet zu haben. Der Verhaftete wurde jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt, bevor die Ermittlungen der preussischen Polizei abgeschlossen waren. Die Kriminalpolizei Dresden ist im Besitze des Bildnisses und der Fingerabdrücke des angeblichen Täters, jedoch ist sein Aufenthalt zurzeit unbekannt. Der holländische Kapitän Cornelius de Wemer verfehlt in Berlin holländische Fliegenselle als echte Alaska-Fuchsselle. Es besteht der dringende Verdacht, daß er auch in anderen Städten eine Gostrasse geschoben hat. Die Dienststelle B I 1a der Berliner Kriminalpolizei nimmt Nachrichten über den feindlichen Handwerker entgegen. In Gmunden hielt sich vorübergehend ein argentinischer Dr. Otto Palsch auf, der sich bald als argentinischer Arzt, bald als Generalkonsul der Republik Argentinien vorgestellt hat. Dann war er plötzlich in Valentia eines einfachen deutsch-österreichischen Mediziners, namens Frida Fuchs, verkommen. Da ein argentinischer Arzt bereits in einer Entführungssache in Prag im Jahre 1922 eine Rolle spielte, und da ferner auch in dem Strafprozeß gegen den Kriminallieferanten Dr. Dienke eine Entführung durch einen solchen vorlag, ist anzunehmen, daß es sich immer um dieselbe Person handelt. Er ist eine mittelgroße kräftige Person von jüdischem Typus, spricht fließend spanisch und französisch und ist sehr gewandt im Sport und Vokallernen. Der Täter wird von der Wiener Polizeidirektion gesucht, auch ist seine Festnahme auf Grund des internationalen Abkommens von 1904 in anderen Staaten möglich.

Verurteilte Jasschneidermeister. Das große Schöffengericht in Karlsruhe verhandelte gestern 7 Angeklagte, die bestrafte waren, zu Beginn des Jahres etwa 1000 Stück 1-Millionen-Markischeine sowie mehrere 10-Millionen-Markischeine der Deutschen Reichsbahn gefälscht und in den Städten Karlsruhe, Tübingen, Würzburg, Heidelberg, Bamberg und Stuttgart in Umlauf gesetzt zu haben. Das Urteil lautete gegen den 24-jährigen Grobaur Eduard Weder sowie dessen Bruder, den Eisenbahnmeister Karl Weder und gegen den Uhrmacher Fritz Täger auf je 3 Jahre Gefängnis, ferner gegen die beiden Brüder des letzteren, Karl und Wilhelm Täger, auf je 1½ Jahre bzw. 2 Jahre Gefängnis, gegen den früheren Helfer Franz Reinhardt auf 2½ Jahre Gefängnis und gegen die Ehefrau des Karl Weder auf 1 Jahr Gefängnis. Mit Ausnahme von Frau Weder wurden sämtlichen Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Perisch-russische Luftpost! Reuter meldet aus Teheran, daß die perische Regierung mit der russischen ein Abkommen traf, welche Einrichtung eines Luftpostdienstes.

Wetter für Berlin und Umgegend. Wetter bis wolfig. Temperaturen nicht merklich geändert.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute, nachmittags 2½ Uhr, im Deutschen Opernhaus „Algoletto“. Heute, nachmittags 3 Uhr, im Theater des Reichens „Hoffen“ von Georg Büchner. Karten sind noch im Vorraum des Theaters zu haben. Am 22., 26., 29. November, 3. und 6. Dezember, nachmittags 3½ Uhr Vorkundgebung im Theater des Reichens. Zur Aufführung kommt „Lotte im Weinstock“, Märchenstück mit Musik, Gesang und Tanz. Karten zum ermäßigten Preise von 30, 40, 60 Pf. Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Geschäftliche Berlin S 14 Erdbeckenstr. 5/58. Tel. 2 R.
Käufmann, Berliner Kameradschaftsführer! Es haben sich nicht alle Kameraden die bereits befristeten Weisheiten abgehört. Am Montag, den 17. d. M., haben Reichsbanner zur Verfügung, die jetzt abzuhalten sind. Jede Kameradschaft muß mindestens zwei Kameraden senden. Der Gewerkschaft. — Kameradschaft Friedrichshagen: Montag, den 17. d. M., abends 7½ Uhr in Schmidt's Gesellschaftsraum, Friedrichstr. 20, Mittelbernerstrasse, Schönländers Erbsen ist Pflicht. — Kameradschaft Köpenick und sämtliche Unterguppen: Montag, den 17. d. M., abends 8 Uhr. Turnen und Judo in der Turnhalle Wollanstr. 121. Erscheinung ist Pflicht. — Kameradschaft Neukölln-Ordnung: Montag, den 17. d. M., 1. Aus: 7½ Uhr bei Mosler, Weichselstr. 8; 2. Aus: 7½ Uhr bei Schiller, Weichselstr. 8; 3. Aus: 7½ Uhr bei Kuhl, Hermannstr. 7; 4. Aus: 7½ Uhr an bekannter Stelle. Kameradschaften: Erscheinung ist Pflicht. Dienstag, den 18. d. M., abends 6 Uhr 1., 2., 3. Aus und Sunamondschaft Unterein zum Verfallungsabend in Ordn. 3. Aus:

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 16. November.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. Trio R-Dur, Satz 2 Larghetto, Mozart (Triovereinigung Friedhelm-Wilksch). 2. Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Hoppe. Nowawes. 3. Trio op. 1 Nr. 3, C-Moll Satz 2, Beethoven, Andante cantabile con Variationen (Triovereinigung Friedhelm Wilksch), Hans-Bredow-Schule, Abt. Hochschulkurse der Funkstunde. 10-10:30 Uhr vorm.: Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Mietha, ordentl. Professor an der Technischen Hochschule Berlin: Die Bedeutung der Photographie. 2. Vortrag: „Objektiv und Augenblicksverschluß“. 10:30-10:45 Uhr vorm.: Professor Dr. phil. Dessior, ordentl. Prof. an der Universität Berlin: Einführung in die Philosophie. 2. Vortrag: „Philosophie und Leben“. 11 bis 11:20 Uhr vorm.: Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Ing. J. Brix, o. Prof. an der Techn. Hochschule Berlin: Die Stadt. 2. Vortrag: „Die Stadt als Gebilde“. 11:30-11:50 Uhr vorm.: Prof. Dr. phil. Bock, ordentl. Prof. an der Techn. Hochschule Berlin: „Deutsche Kunsterziehung“ (2. Vortrag). 3:30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Luatige Tiernarben. 1. Silberfisch und Goldfisch, D. Weynar. 2. Frau Amels eigenartiges Ei, D. Weynar. 3. Fritze Grün, der Laubfrosch, D. Weynar (Die Funkprinzessin: Adele Proesler). 4:30-6:15 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6:20 Uhr abends: „Ratschläge fürs Haus“. 7:45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Geh. Legationsrats Dr. Simon: „Die Entwicklungslinien der Reparationsfrage“. 8:30 Uhr abends: Konzert des Russischen Balalaika-Orchesters aus Petersburg. Leitung: L. Leonidoff. 1. Sehnsucht nach der Heimat, Marsch, A. Dagmaroff. 2. Potpourri: a) Die Wolga entlang, russisches Volkslied, Guriloff, b) Korobatschka, russisches Volkslied, c) Gritso, ukrain. Volkslied, d) Rassopochol, russische Romanze, Walamooff. 3. a) Ein Eichenbaum steht, russisches Volkslied, b) Am Kamin, Romanze, Batorin. 4. Der fidele Kaufmann, Variation über ein russisches Volkslied, Leonidoff. 5. Verblühte Chrysanthenen, russische Romanze, N. Harito. 6. Anjuselka, russ. Foxtrock. 7. Warum denn leiden, warum denn lieben, russische Walzerromanze, Jawssoff. 8. a) Wolle Abazin, russische Romanze, Steinberg, b) Bubens, russisches Volkslied mit Variationen, 9. Sonja, russische allada, Partos. 10. Kasbek, kaukasisches Volkslied. 11. a) Kutscher, jag nicht die Rappen, russische Romanze, b) Tiefes Leid, Zigeunerlied (Solosängerin Orlowa). 12. In der Kirche, Tschaikowsky. 13. a) Vergessen sind die zarten Küsse russ. Romanze, Andrejoff, b) Troika, russisches Lied, Bachmetoff. 14. a) Unmoll russ. Barlakenlied, Leonidoff, b) Im Garten, russisches Volkslied, Variationen, Leonidoff. 15. Potpourri: a) Schnell wie die Wellen, russ. Studententied, b) Des Nachbars weiße Hütte, ukrain. Volkslied, c) Liebest Mutter, tadle mich nicht, Zigeunerlied, Döbügge, d) Gopak, ukrainische Tanzweise. 16. Romanze, Feldmann. 17. a) Stenka Rusin (Wolgaliad) russisches Volkslied, b) Mondscheinliedchen, russ. Volkslied mit Variationen, Andrejoff. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Zeitensage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theatordienst.

Königswusterhausen, Sonntag, den 16. November.

Konzert der Hauptfunkstelle. Mitwirkende: Frä. Hildegard Nickel, Alt; Dr. Liebeck, Baß; Friedrich Ellersteck; am Isbach-Flügel: Frau Dr. Liebeck, Salonkapelle Juno Foska, Berlin; 1. Violine Jenö Fesca; 2. Violine: Otto Teubner; Cello: Rudolf Uchsmann; am Isbach-Flügel: Heinrich Salomon. 10:40-11:40 Uhr vorm.: (Welle 680). 1. Moon River, Valse, Lee David. 2. Fantasia aus „Tosca“, Puccini. 3. Vortrag: „Die Bedeutung der Welthilfssprache Esperanto für den Rundfunk“, von Telegraphen-Direktor Arn. Behrendt. 4. Liebeslieder, Joh. Strauß. 5. Adoration, Fittipucci. 11:50-12:50 Uhr nachm.: (Welle 2900). 1. Cavalleria rusticana, Mascagni. 2. Drei Lieder in Esperanto: a) La Tagigo (Tagesanbruch) Baranski (Fr. Nickel), b) Kanto de Weyla (Weylas Gesang) Huzo Wolf (Dr. Liebeck, Baß), c) Knab' regetos vidis li (Sah ein Knab' ein Röslein stehn) Deutsches Volkslied, Goethe (Duett: Hildegard Nickel und Friedrich Ellersteck). 3. Marmelades Lüttchen, Jensen-Popper. 4. Cardas aus „Gräfin Marisa“, Kalman. 5. „Wenn du meine Tante siehst“, Rud. Nelson.

Montag, den 17. November.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4:30-6:15 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6:20 Uhr abends: „Ratschläge fürs Haus“. 6:30 Uhr abends: Zehn Minuten für die Hausfrau. 7 Uhr abends: Tausend Worte Französisch. 7:45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Oberregierungsrats Bogusat vom Reichsgesundheitsamt: „Volksmedizin und Aberglaube“. 8:30 Uhr abends: Solistkonzert unter Mitwirkung von Ottilie Metzger-Lattermann, Alt; Theodor Lattermann, Baß-Bariton; Konzertmeister; Gottfried Zoellander, Cello. 1. Arie des Nephthospeles aus der Oper „Meistofele“, Boito (Theodor Lattermann). 2. Arie der Dalia „O Liebe! Meinem Haß steh' zur Seite“, aus der Oper „Samson und Dalia“, Saint-Saëns (Ottilie Metzger-Lattermann). 3. a) Weylas Gesang, Hugo Wolf, b) Zueignung, Richard Strauß. c) Wanderlied, Schumann, d) Der Wagen rollt (Theodor Lattermann). 4. Sinfonische Variationen, Beethoven (Gottfried Zoellander). 5. a) Der Lindenbaum, Schubert, b) Der Tod und das Mädchen, Schubert, c) Der Erlkönig, Schubert, d) Seeligkeit, Schubert (Ottilie Metzger-Lattermann). 6. a) Herbstlied, Tschaikowsky, b) Allegro appassionata, Saint-Saëns (Gottfried Zoellander). 7. a) Credo aus der Oper „Othello“, Verdi, b) Maria Mari, Neoplatinisches Volkslied, d) Capua (Theodor Lattermann). 8. a) Volkslied, Weber, b) Die Mutter an der Wiege, Loewe, c) Sapphische Ode, Brahms (Ottilie Metzger-Lattermann). Am Schwedten-Flügel: Kapellmeister: Otto Uraak. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitensage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theatordienst. 10:30 Uhr abends: Schachfunk (Herr Nöbermann).

Am 12. d. M. fällt der Turnabend aus. Monatsversammlung der Sunamondschaft Montag, den 17. November, abends 8 Uhr, im Hotel Wollan, Thüringer Str. 4, Wollanstr. — Kameradschaft Schöneberg-Rheinland: Montag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, verlesen im familiären Kreisabend in den Spichern-Sälen, Spichernstr. 3, zum Weibchen im Restaurant „Wollan“, Sahnhof Ebersbach. — Kameradschaft Weibchen: Montag, den 17. d. M., abends 7 Uhr, im Ballsaal des Reichens, Reichstr. 11, für die Anträge zur Verfallungsübernahme. — Kameradschaft Köpenick: Montag, den 17. November, öffentliche Versammlung, Sozialklub trifft sich abends 7½ Uhr vor der Dortheim-Schule. — Kameradschaft Lichtenberg: Montag, den 17. November, öffentliche Versammlung, Sozialklub trifft sich abends 7½ Uhr zum Sozialklub in der Ansbammittelstraße Reichstr. 11. Sozialklub: Am Montag, den 17. November, abends 7½ Uhr, Treffen am Bahnhof Hauptstadt zum Sozialklub der SPD-Vereinsleitung bei Grotzow in Döhlitz. Sozialklub: Am Montag, den 17. November, abends 7 Uhr bei Schöner. — Kameradschaft Kreuzberg: Dienstag, den 18. November, abends 8½ Uhr, Vortreten zum Sozialklub bei Alms, Döhlitz. Erscheinung ist Pflicht. — Kameradschaft Wilmersdorf: Sonntag, den 16. November, vormittags 11 Uhr, Teilnahme an der republikanischen Kundgebung des Deutsch-Demokratischen Partei im Kurfürstentum Säbent am Bahnhof Ebersbach. Montag, den 17. November, Teilnahme an der großen Massenversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei in den Spichern-Sälen, Spichernstr. 3, am Rheinberger Platz. Versammlung 7½ Uhr abends im Vorraum des Großen Saales. Erscheinung ist Pflicht. Klemond darf fehlen. Dienstag, den 18. November, abends 7½ Uhr, Teilnahme an fünf Gruppen der Jugendabteilung an der Kundgebung des Demokratischen Vereins Weibchen in den Spichern-Sälen, Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung mit den Aus- und Erwerbsführern bei Pfeifer, Ullrich, Ade Wollanstr. in Wilmersdorf. — Kameradschaft Berlin Mitte: Montag, den 17. November, abends 7 Uhr, in den Reichens-Sälen, Landberger Str. 34, Sozialklub. Dienstag, den 18. November, abends 7 Uhr, in Saarländers Reichens, Neue Reichensstraße.

Arbeiter-Radio-Klub. Montag, den 17. d. M., erweiterte Vorhandlung in der Geschäftsstelle. Alle Funkclubs haben zu erscheinen. Der Reichsbund jüdischer Antisemitisten wird in der letzten Woche des Monats mit zwei großen Veranstaltungen in die Öffentlichkeit treten. Am Montag, den 1. Dezember, abends 7½ Uhr, werden im großen Saal des Lehrerseminars Arbeiter Dr. Martin Goldstein und Reichsbundführer Dr. Julius Wolfes über das Thema: „Sind wir Juden rechtlos?“ sprechen. Am Mittwoch, den 3. Dezember, abends 7½ Uhr, findet in den Spichern-Sälen, Spichernstr. 3, ein Vortrag des Herrn Reichsanwalts Dr. Bruno Weill über das Thema: „Die jüdische Internationale“ statt. Der Reichsbund der Antisemitisten, Antisemitischer und Antisemitischer Kreise, Ortsgruppe R. 25111, Geschäftsstelle Hermannstr. 128, veranstaltet am Sonntag, den 29. November in Erbes Reichens Berlin S. 12, Döhlitzstr. 18, sein 7. Stiftungsfest. Es werden erkrankte Kräfte mit, der Uebereinstimmung dient zur Unterhaltung bedürftiger Kameradinnen und Kameraden.

Arbeiter Sport.

Die Freie Turnerschaft Schöneberg veranstaltet am Montag, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle der Mittelstraße, Reichens, ein „Wettbewerb“ bestehend aus turnerischen und sportlichen Vorführungen. Alle Freunde der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, insbesondere die weibliche und männliche Jugend, sind eingeladen.

Sport.

Reit- und Jagdturnier.

Das abwechslungsreiche Programm brachte am Sonnabend, nachmittags als Nr. 1 im Sportpalast ein Juniorenreitturnier. Es war offen für alle Pferde, die noch nicht fünfmal im Jagdturnier aufgetreten hatten. Zu reiten war es von Mädchen über Knaben im Alter von 8-15 Jahren. Die Distanzritte dauerten bis 80 cm hoch sein. Sieger blieb Wolfgang Gottschalk auf „Küstling“. Im Sankt-Quentin-Wettbewerb, der in zwei Abteilungen geteilt wurde, sah man jedesmal einen Jagdturnier hinter einem Föhler. Es war ein buntes Bild, auf dem anstehendes Wild. Bei dem Einläuferfahren, das für Pferde im Distanz-Typ reserviert war, waren in beiden Abteilungen Damen Sieger.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die jedem Raucher bekannte Alparrenfirma Oscar Körner, Unter den Linden 3, Ade Wilhelmstraße, stellt sich wieder ihre alte Bekanntheit durch den Verkauf von „König“ und dem Namen „König“ auf einseitige Spezialmarken, zum Verkauf. Trotz der enormen Absatzleistung stellt sich der Preis für diese ein überlebensfähige Alparre auf nur 8 Pfennig. Es ist dadurch auch dem mündelbewußten Raucher möglich, sich den Genuß einer guten Alparre zu leisten. „König“ ist stets auf der Hut, taufte billig ein und trüben aus. Wenn trinkt in ihrem Haus von je man nur „Reichers Reichers“. — Der Gehalt macht's!

Recherche und Klüffeln werden schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit unannehmlich, wenn man es an der richtigen Pflanze der Lederbesätze fehlen läßt. Sie erscheinen abgewetzt, die Farbe schwindet. Sie werden aber wie neu und bleiben schön, wenn das Leder regelmäßig mit Oxyd in Dosen mit dem roten Fuch, wech oder farbig, gepflegt wird. Die Fuch braucht nur hochkonzentriert aufzutragen, dann verbleibt es mit welchem Tuch nachvollständig zu werden. Das Leder erhält seine Farbe, es bleibt weich und schön. Niedrig verschwinden und es bekommt seinen ursprünglichen Glanz.

Schmerzliche Risse, die durch stetes Stehen und längeres Absteigen überanstrengte Füße, können nur dadurch wieder zu fröhlichen Distanz werden, daß man die Risse der Schmerzen, nämlich die Senften des Fuchs, hochkonzentriert. Dies geschieht in schmerzlicher Weise durch die unermüdete Schweißzucht „Veneris“, welche in sämtlichen Verkaufsstellen der Firma Dr. Reifer, Reichens, zu haben ist. (Unserer heuligen Wollan hat ein Rezept über diese bewährtenwerte Heuruna bei den wir der Heilung unserer Füße empfehlen.)

Becco Kopfhörer

lautstark - klangrein

Messstoffe

Durch Güte = Preiswürdigkeit
seit Jahren bekannt

Winn-Fabrikat und Un-er-n-nehmen, reine Wolle, von 8,50 Mark an
V. Tour de laine (Alfenstr.), 130 breit, schwere Maßware, von 7,25 Mark an

Tuchhaus MeFreitag Molkenmarkt 14
Beck Molkenstr. 14

Bitte genau auf Eingang Nr. 14 zu achten!

Rein Caden, feine Filialen.

Jumper- u. Jadenwolle 6,50 p. Pfd.

Bei 60% Friedens-Einkommen

mit jedem Mann mit dem Großen rechnen und zu sparen suchen. Die reichen Ihnen die Hand dazu und bieten ein Ären wt. Reich. Diese Woche (Berlin) idgllig von 0-6 auch in kleinen Mengen: Jumper- und Jadenwolle in 30 Farben 6,50 Pf. der Pfund. Streifen, Strümpfe, Hosen- und Dredmollon in großer Auswahl. Steinscholle von 5,- Pf. per Pfund an Abfälle genau beachtet, sonst kann es leicht irren. Muster gratis. Wollvertrieb nach Caden, jadenw.

Nur Hof, Dirschstr. 45, part.

Rein Caden, nur Hof.

ROOAL

EINE ZIGARETTE VON RANG

MASSARY

Deff

EDEL WIE DER NAME

Wählt Euch an!

Partei der Zufriedenen

Die gleichen Vorteile, die Hunderttausenden von klug wägenden Frauen das Einkaufen bei uns zur Freude gemacht haben, harren auch Ihnen.

Sie brauchen nur wenig Geld - wenn Sie bei uns kaufen - um sich nicht nur die wärmende und schützende Kleidung für den Winter zu beschaffen, sondern auch gleichzeitig der neuesten Mode entsprechend gekleidet zu gehen.

C&A

Königsraße 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausse str. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Hocheleganter
Winter-Mantel
aus gut Velours de laine-Ware,
Kragen u. unten herum mit Pelz
(Biberette) garniert, außerdem
hübsche Stickereiverzierung.
52⁵⁰

Reizendes
Kleid
aus guter Trikotseide
(Kunstseide) in Kasak-
form, mit sehr lebhafter
Stickereiverzierung.
12⁵⁰

Fesches
Samt-Kleid
mit Stickerei und Perlen
verziert, in Kasakform, mit
aparter Marabugarnierung
29⁰⁰

Entzückender
Mantel
aus guter Affenhautware,
Kragen und Stulpen reich
m. Pelz verbrämt. Seite mit
herrlich. Stickereimotiven.
35⁰⁰

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Winter-Ulster und -Paletots, Anzüge

in verbürgt guter Ausführung und Qualität

Größte Auswahl

Billige Preise



Herren-Ulster moderne Form, aus guter, gediegener Ware **50⁰⁰**
Herren-Ulster aus guten melierten Stoffen **62⁰⁰**
Herren-Ulster vorzügl. Stoffe, Verarbeitung nach der neuesten Mode **75⁰⁰**

Herren-Sakko-Anzüge gute Stoffe, neue Machart **35⁰⁰**
Herren-Sakko-Anzüge meliert, dunkel m. Nadelstreif. **48⁰⁰**
Herren-Sakko-Anzüge aus soliden Stoffen **60⁰⁰**

Besonders preiswert!
Herren-Ulster in blau und farbig, haltbare Qualität **41⁰⁰**

Extra billiges Angebot!
Herren-Sakko-Anzüge dunkel melierte Stoffe **29⁵⁰**

Herren-Ulster Ersatz für Maß, prima Stoffe, beste Gesellenarbeit **84⁰⁰**

Herren-Sakko-Anzüge vorzügliche Stoffe, beste Gesellenarbeit, elegante Ausführung **70⁰⁰**

Walter Schnelle Berlin - Wilmersdorf
Berliner Str. 32 I, nahe Uhlandstraße

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

F. V. Grünfeld

Berlin W8
Leipziger Straße 20-22

Bettwäsche	Tischwäsche	Hauswäsche	Küchenwäsche	Leibwäsche
Kinderwäsche	Morgenröcke	Morgenjacken	Schlafanzüge	Trikotagen
Taschentücher	Strümpfe	Schürzen	Blusen	Unterröcke
Badewäsche	Handarbeiten	Leinen	Gardinen	Vorhänge
Schlafdecken	Bettdecken	Steppdecken	Reisedecken	Bettstellen
Leinen- und Baumwollstoffe		Waschstoffkleider	Weschstoffe für Kleider und Blusen	

Vorteilhafte Weihnachts-Wäsche

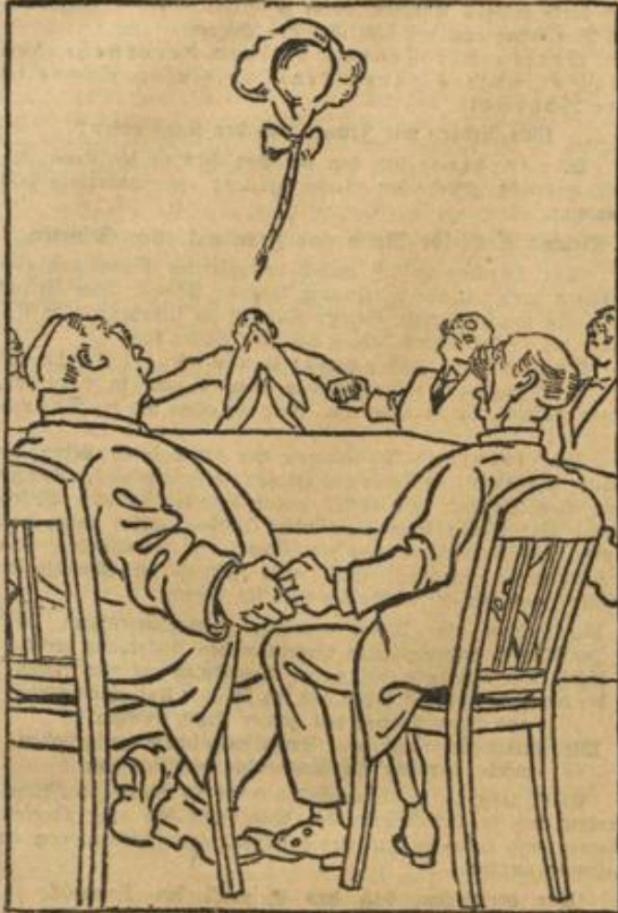
als Geschenk geeignet für Familienangehörige, Angestellte und Wohltätigkeitszwecke

Kaufen Sie bitte möglichst zeitig!

Die neue **Hauptpreisliste** (mit zahlreichen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.
Warenversand von M. 20,- an, portofrei

Braut-Ausstattungen
In jeder Preislage, von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung

Deutschnationale Séance.



Wie wir hören, wurde kürzlich in einem deutschnationalen Zirkel eine spiritistische Séance veranstaltet. Zunächst versuchte man, den Geist Immanuel Kants zu lokalisieren. Nach stundenlangen vergeblichen Anstrengungen erschien schließlich seine Perücke. Vom Geist selbst keine Spur.



Hierauf beschloß man, den Geist Martin Luthers zu beschwören. Der Reformator hat jedoch durch drahtloses Telegramm aus dem Jenseits, sein Fernbleiben zu entschuldigen, und beauftragte Ez. Hergl mit seiner Vertretung. Leider war dieser infolge eines inzwischen erfolgten Unfalls nicht mehr in der Lage, den ehrenvollen Auftrag anzunehmen.



Zuletzt wandte man sich an den Geist Barbarossas. Wie Se. Majestät jedoch durch Funkpruch aus dem Kyffhäuser mitteilen ließ, waren Höchstselbstselben leider unabkömmlich, da hochbera Bart durch den Tisch gewachsen sei.

Köpfe.

Graf Westarp, deutschnationaler Spitzenkandidat für Potsdam.

Nur Menschen, die sich der Wahrheit absichtlich verschließen, können leugnen, daß die Duodezürsten, die unser Vaterland bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts in ganzen Rudeln beglückten, Verdienste aufzuweisen haben. Mancher von ihnen hat Samenkörner gepflanzt, die herrlich aufgegangen sind. Eines dieser Samenkörner wurde der Begründer des Geschlechtes der Grafen von Westarp, der im 19. Jahrhundert aus der linken Linie eines Serenissimus hervorgegangen ist. So jung das Haus Westarp auch ist, sein Glanz hat doch schon mit semitischem Gold aufgeschmückt werden müssen. Zwar hat die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion angestellte Blutprobe mit Sicherheit ergeben, daß Herr Wulle ein preussisches bürgerliches Fräulein, das Angst der Ehre teilhaftig geworden ist, die Gattin eines Grafen Westarp zu werden, zu Unrecht jüdischer Herkunft geziehen hat. Aber von Hamburg her ist in der erlauchten Familie eine Dame importiert worden, die bis zu ihrer Vermählung den allerdings ins Französische übertragenen Namen eines der Erzväter getragen hat. „So ist ein jeglicher in Deinem ganzen Land auf ein', auf and're Art mit Israel verwandt.“

Der Spitzenkandidat der deutschnationalen Partei im Bezirk Potsdam, Graf Westarp, hat sich durch die Rücksicht auf die Empfindlichkeit eines Mitgliedes seiner Familie nicht davon abhalten lassen, in der Unversitätszeit Mitglied des stramm antisemitischen Vereins Deutscher Studenten zu werden. Die rohe und blöde Art, in der dieser Verein die Judenfrömmel betreibt, hat alle besseren Köpfe und vornehmern Naturen unter seinen Mitgliedern in dem Maße angewidert, daß sie zur bürgerlichen oder zur sozialistischen Demokratie übergegangen sind. Genannt seien nur Kaumann, Gerlach, Böhre, Wolfgang Helms. Graf Westarp ist über die Studentenzzeit hinaus der Sache des Vereins treu geblieben. Er schloß sich der deutsch-konservativen Partei an, die sich bekanntlich im Jahre 1892 unter Hochrufen auf Kahlwardt das antisemitische Livost-Programm gegeben hat.

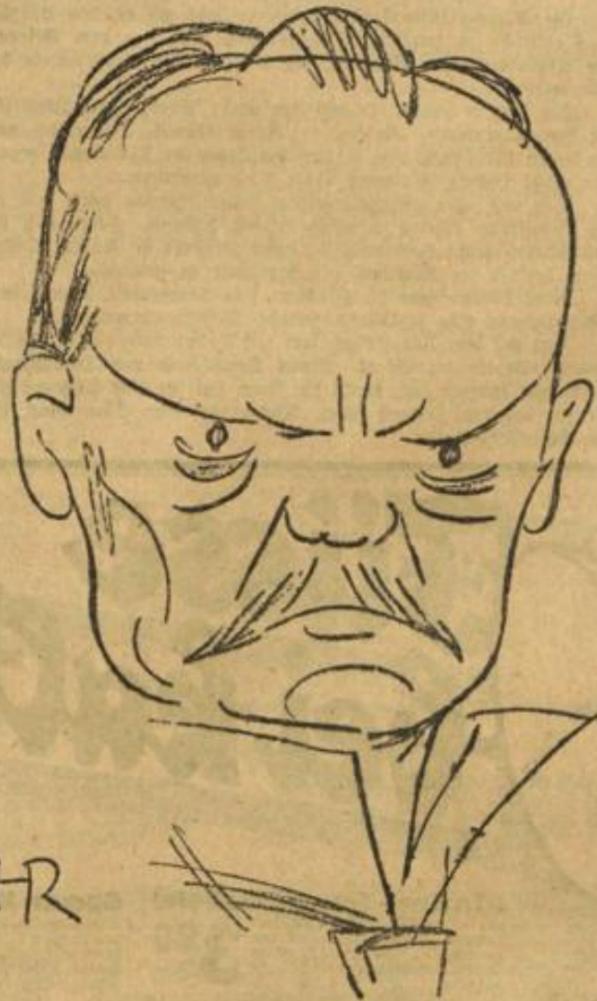
Seine Gesinnungstüchtigkeit wurde mit dem Landratsposten des Kreises Bomsst in der damaligen Provinz Posen belohnt. Dem sauren Ausdruck seines Gesichtes nach zu schließen, hat er es in diesem Wirkungskreise für seine Berufspflicht gehalten, den Bomsst Wein, der unter den deutschen Edelgewächsen unmittelbar hinter dem Grünberger rangiert, zu seinem Tafelgetränk zu machen. Später kam er nach Pommern, dann als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern, wurde demnächst Polizeipräsident in Schöneberg und schließlich Oberverwaltungsgerichtsrat.

Im Jahre 1906 stellten ihn die Konservativen des Wahlkreises Bomsst als Reichstagskandidaten auf. Seine Wahl hing davon ab, ob ihn die jüdischen Wähler des Kreises, einige Hundert an der Zahl, unterstützten oder nicht. Einer von ihnen erkundigte sich bei dem Kandidaten, welche Stellung er zum Judentum einnehme. Graf Westarp antwortete in einem Briefe, den er als Wahlflugblatt verbreiten ließ. Darin hieß es:

„Wenn ich (in meinen Wahlreden) auf die sogenannte Judenfrage eingegangen wäre, so würde ich etwa folgendes haben sagen können: Der religiöse Unterschied, der mich als Evangelischen von dem Judentum trennt, kann für mich ebenso wie derjenige zur

katholischen Konfession niemals ein Anlaß sein, die jüdische Bevölkerung zu bekämpfen oder zu ihr in Gegensatz zu treten. Die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Juden erkenne ich vollkommen an und beabsichtige nicht, zu einer gesetzlichen oder sonstigen Einschränkung derselben meine Hand zu bieten. Im übrigen weiß ich und erkenne gern an, daß die Juden des Wahlkreises trotz mancher

Westarp.



HR

Ich bin ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn und imponier mir selber ganz enorm, den Juden und Franzosen schwör ich Horn und Tod und ohne Schutzoll kriegl das deutsche Volk kein Brot. Amen.

geschäftlicher Schwierigkeiten, die ihnen das einträgt, in verdienstvoller Weise sich zur deutschen Sache gehalten haben und an der Selbstverwaltungspflicht getreu teilnehmen.“

Und weiter:

„Die von mir ausgesprochenen Grundzüge religiöser Toleranz sind mir so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ich es eigentlich für überflüssig gehalten habe, so ausführlich darüber zu reden.“

Graf Westarp wurde mit den Stimmen der jüdischen Wähler Abgeordneter. Damit hörte seine religiöse Toleranz auf. Er war nicht zu vornehm, eines Tages im Reichstag gegen Karl Liebknecht einen antisemitischen Anwurf zu richten, womit er allerdings hereinstiel, denn zu den Vorfahren Liebknechts gehörte zwar Martin Luther, aber kein Jude.

Der Senat des Oberverwaltungsgerichts, dem Graf Westarp angehörte, galt als der beste dieses hohen preussischen Tribunals. Seine Urteile waren als vorzüglich bekannt. An diesem Renommee hatte Graf Westarp den Hauptanteil. Er war nämlich unter seinen Kollegen dafür bekannt, daß er den Nagel stets auf — das Gegenteil des Kopfes traf. Sie entschieden deshalb grundsätzlich umgekehrt wie er wollte und entschieden auf diese Weise stets richtig.

Der Krieg fand den Herrn Grafen selbstverständlich im Lager der eifrigsten Annekusionisten. Besonnenheit zeigte er nur darin, daß er kein Verlangen danach trug, selbst zur Eroberung fremden Landes das Schwert zu ziehen. Er legte zwar von 1914 bis 1918 die Offiziersuniform nicht ab, blieb aber im Lande und übte zur Abwechslung wieder einmal religiöse Toleranz. Zur Erledigung der ihm übertragenen Geschäfte des Roten Kreuzes verwendete er nämlich einen jüdischen Privatsekretär, der so vorzüglich arbeitete, daß sein Arbeitgeber seine gesamte Zeit in den Dienst hochpolitischer Tätigkeit stellen konnte. Von welcher Art diese war, davon mag eine Tatsache Zeugnis ablegen. Im Jahre 1917 gab der Herr Graf im Hauptauschuh des Reichstages seiner Sehnsucht Ausdruck, daß Oesterreich mit der Entente einen Sonderfrieden schließen möge, damit Deutschland von der ewigen Rücksichtnahme auf den Bundesgenossen befreit werde. Daß Oesterreich zu einem Sonderfrieden nur unter Bedingungen gelangen konnte, die sein Gebiet fortan zum Aufmarschgelände für feindliche Heere machen mußten, daß mithin wenige Tage nach dem Ausscheiden Oesterreichs aus der Front der Einbruch des Feindes in Sachsen und Bayern und sehr bald danach die Trennung des deutschen Sudens vom Norden mit ihren todbringenden Folgen folgen mußte, hatte der bedeutende Politiker nicht erkannt.

Am Tage des Zusammenbruches schlüpfte Graf Westarp aus der Uniform. Wenige Tage später erschien er, der bis dahin jeden sozialdemokratischen Abgeordneten als minderwertigen Menschen betrachtete und durch völlige Nichtbeachtung geehrt hatte, bei einem der Volksbeauftragten, um ihn zu fragen, ob der Rat der Volksbeauftragten sein Leben sichern könne. Auf die verneinende Antwort, die damit begründet wurde, daß die Volksbeauftragten ihr eigenes Dasein nicht zu schützen vermöchten, fragte der Graf weiter, ob gegen seine Abreise nach Westpreußen etwas einzuwenden sei. Wieder lautete die Antwort verneinend. Und nun hatte der Herr Graf nur noch einen Wunsch, nämlich den, daß ihm der Volksbeauftragte zum Schutze gegen Arbeiter- und Soldatenräte, die ihn etwa unterwegs aufhalten könnten, einen Geleitbrief mitgebe. Er erhielt die Urkunde und verschwand aus Berlin. Der Volksbeauftragte, an den er sich gewandt hat, war der jetzige Reichspräsident!

Herr Graf Westarp kann sicher sein, daß er ihm, was auch kommen möge, seinen Besuch niemals erwidern wird.

Den in der Zurückgezogenheit lebenden deutschkonservativen Führer konnten die Angebote der Deutschnationalen zweier Wahlkreise, ihn bei der Wahl zur Nationalversammlung an die Spitze ihrer Kandidatenliste zu stellen, nicht verlocken. Er lehnte jede Kandidatur ab. Erst als er sich überzeugt hatte, daß er der Sozialdemokratie zu Unrecht die blutdürstigen Gesinnungen seiner eigenen Parteifreunde zugetraut hatte, und als er sah, daß die junge Republik nicht mit der Guillotine arbeitete, kam er zurück und nahm für Potsdam eine Kandidatur zum Reichstag an. Er mußte aber auf der Liste vorerst hinter Herrn Bülle Platz nehmen. Dies wird ihm um so weniger weh getan haben, als beide Herren vortrefflich zueinander passen. Man kann sie, da sie beide während des Krieges im Lande geblieben sind und vom sicheren Posten aus für die Fortsetzung des Krieges bis zum letzten Mann vor ihnen beiden eintraten, sozusagen als Kriegskameraden bezeichnen.

Jetzt ist Graf Westarp wieder ganz der alte. Von religiöser Toleranz ist er frei, könnte sie ihm doch in Potsdam nur schädlich sein. Als in der Installationszeit die deutsche Landwirtschaft um höheren Profits willen ihr Getreide zurückhielt und verzweifelte Massen die Bäckertäden in den Städten stürmten, prägte der Herr Graf im Reichstag sein berühmtes Wort: „Das Volk hungert bei vollen Scheunen.“ Ein Mann, der die innersten Faltten der schönen Seele des Herrn Grafen so genau kennt, wie sein Mächtige-geru-Blodbruder Stresemann, deutete diese zynische Aeußerung als eine Billigung der wucherischen agrarischen Praktiken. Und Graf Westarp widersprach dieser Auslegung nicht.

Ein anderes Mal erwiderte der Herr Graf im Reichstag gegenüber einer Anspielung Scheidemanns auf die Kadefen-Defektion der Konservativen, die die Begleiterscheinung des Zusammenbruchs war, solche Anwürfe seien zu niedrig, um ihn und seine Freunde zu erreichen. Er ist bei diesen Worten nicht errötet. Ein Beweis dafür, daß er das unter gewissen Umständen wohlthuende Gefühl der Scham nicht kennt. Mit Vorliebe kämpft er für den Ausschluß der Sozialdemokratie aus allen Ämtern, was immerhin für eine gewisse Selbstlosigkeit des Herrn Grafen spricht. Denn wer wird ihm bei nochmaligem Eintritt schlechter Zeiten einen die Stelle des Amuletts vertretenden Schutzbrief ausstellen, wenn es keine sozialdemokratischen Minister gibt?

Die Heldenrolle, die der Herr Graf in den Monaten nach dem 9. November 1918 gespielt hat, hält seine Freunde davon ab, ihn zum Parteivorstand zu machen. Man sieht den Grund dieser Zurücksetzung nicht recht ein, da die anderen sich damals genau so gefürchtet haben wie er. Den Befähigungsnachweis zur Führung der hoch achtbaren deutschnationalen Partei hat er jedenfalls in den letzten Augusttagen des Jahres erbracht. Denn an der Seite des Herrn Hergt hat er jene Verhandlungen mit Herrn Stresemann geführt, in denen die Deutschnationalen sich für die Lieferung der zur Annahme des Eisenbahngesetzes nötigen Stimmen vier Ministerposten ausbedungen. Nachdem unter der Mitwirkung des Grafen Westarp die Bedingungen des sauberen Handels festgelegt waren, stimmte der Herr Graf selbst gegen das Eisenbahngesetz, weil es seines „Ja“ zur Annahme nicht bedürfte. Es ist schwer zu sagen, wann er sich heldenhafter benommen hat, ob Mitte November 1918 oder Ende August 1924.

Aus dem Oberverwaltungsgericht ist Graf Westarp ausgeschieden. Er nimit sich seitdem „königl. Oberverwaltungsgerichtsrat a. D.“, läßt sich aber dazu herab, von der Republik eine Pension anzunehmen. Seine freie Zeit verwendet er zu eifriger Mitarbeit an der „Arenzzeitung“ und der „Nationalpost“. Die Artikel, die er in beiden Blättern veröffentlicht, werden von seinen Parteifreunden viel gelesen. Daher rührt die Müdigkeit im deutschnationalen Parteilager, die den Parteivorstand mit trübten Ahnungen für den Ausgang der Reichstagswahl vom 7. Dezember erfüllt.

Die Schöneberger haben eine ihrer Straßen auf den Namen des Herrn Grafen Westarp getauft. In richtiger Würdigung des eigenartigen Führertalentes des Mannes haben sie dazu eine Gasse gewählt.

Kampf um Großdeutschland.

Wen wählen die Österreicher?

Unter dieser Ueberschrift macht die „Deutsche Zeitung“ den Versuch, die in Deutschland eingebürgerten und daher wahlberechtigten ehemaligen Angehörigen Österreichs für die schwarzweißroten Parteien einzufangen. Bei der von Grund auf demokratischen Gesinnung der meisten Österreicher hat dieses Beginnen von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg. Und es verliert die letzte Gewinnschance, wenn es mit glatten Lügen verpackt wird. Die „Deutsche Zeitung“ behauptet, daß die deutsche Republik die Vereinigung mit Österreich aufgegeben habe, daß die Weimarer Verfassung Kleindeutschland bedeute und nur die Schwarzweißroten für Großdeutschland eintreten. Was es nicht der schwarzweißrote Heros Bismarck, der Großdeutschland zerschlugen und die deutschen Österreicher aus dem Reich herausgedrängt

Seht die Wählerlisten ein!

Sichert Euer Wahlrecht!

Wer nicht in der Stimmliste steht, hat kein Wahlrecht. Seht an den Säule nanschlügen nach, wo die Stimmlisten ausliegen. Versichert Euch, daß Ihr in den Stimmlisten eingetragen seid!

hat? War es nicht das schwarzweißrote Junkertum in Zivil und Uniform, das immer nur mit heifiger Verachtung von Österreich im allgemeinen und von den österreichischen Kriegsgesährten im besonderen gesprochen hat? Ist es aber nicht die deutsche Republik gewesen, die bei der Wahl der Nationalversammlung im Januar 1919 den Deutschösterreichern das Wahlrecht gab und die dem Vertreter Deutschösterreichs in Berlin, unserem Genossen Professor Ludo Hartmann, zu den Vorbereitungen der Weimarer Verfassung, die nach dem Willen der deutschen Republik auch für Deutschösterreich gelten sollte, hinzuzog, an denen er auch in umfangreichster und wertvollster Weise teilgenommen hat? Waren es nicht unsere österreichischen Genossen, die die vorläufige Verfassung der Republik Deutschösterreichs mit dem Satz einleiteten: „Deutschösterreich ist ein Glied der deutschen Republik“? Erst als die Entente durch die schwersten Drohungen Deutschösterreich zwang, seinen freigewählten Namen abzulegen, und den Einleitungsatz seiner vorläufigen Verfassung zu streichen, und Deutschland auf die gleiche Weise gezwungen wurde, jede Beteiligung des Vereinigungswunsches zu unterlassen und die Deutschösterreichler als Ausländer zu behandeln — erst unter diesem übermächtigen Zwang mußten sich die beiden deutschen Republiken beugen.

Wie wenig gerade die Bekenner der Weimarer Verfassung den Vereinigungsgedanken aufgegeben haben, das zeigte erst leztlich die Rede des Reichskanzlers Marx auf dem Zentrumsparteitag in Berlin. Die freie Organisation aber, die den Vereinigungsgedanken wachzuhalten und seine friedliche Verwirklichung vorzubereiten bestrebt ist, der Österreichisch-Deutsche Volksbund mit seiner Zentrale in Berlin und seinen vielen Ortsgruppen im Reich, steht unter dem Vorsitz unseres Genossen Paul Löbe, und so wenig dieser Volksbund eine Parteirichtung hat — die Schwarzweißroten und insbesondere die Deutschnationalen kann man dort mit der Laterne suchen.

Wie sehr konnten die Freunde des Vereinigungsgedankens darauf hinweisen, daß in dieser Beziehung kein Meinungsunterschied im Deutschen Reich bestehe. Es ist dem deutschnationalen völkischen Blatt vorbehalten geblieben, den Parteizug durch eine gewissen- und schamlose Verdächtigung auch hier hineinzutragen. Dafür werden die Freunde des Vereinigungsgedankens am 7. Dezember quittieren. Stimmen für die Halb-und-Halb-Partei, wird man damit nicht gewinnen — Die älteren Österreicher in Deutschland erinnern sich noch sehr wohl jenes Volksliedes, das einst auf den Deutschen Nationalverband im österreichischen Abgeordnetenhaus gebichtet wurde und das nun so trefflich auf die Deutschnationalen Volkspartei im verflochtenen Instiationsreichstag paßt:

Der Eine sah, der Andere stand,
Der Dritte schloß wider.
Das ist der Nationalverband,
Stimmt an das Nieder der Nieder!

Der Österreichisch-Deutsche Volksbund hat die politischen Parteien ersucht, in der Wahlbewegung die Anknüpfung den Wählerlisten und die Forderung nach Gleichberechtigung der Österreichisch-Deutschen mit den Reichsdeutschen besonders zu betonen. Da in Deutschland eine fast 1/2 Million zählende Kolonie ehemaliger Österreicher lebt, außerdem fast die gleiche Zahl schon eingebürgert ist, haben diese Forderungen für die Parteien praktisches Interesse. Der Volksbund hat zur öffentlichen Erörterung eine Versammlung für den 20. November im ehemaligen Herrenhaus einberufen, zu der Kandidaten aller Parteien zur Stellungnahme aufgefordert sind.

Auf zur Wahlarbeit!

Werbt für die Sozialdemokratie!

Die Bürgerblockfront ist erschüttert. Jetzt gilt es, den Bürgerblock vollends zu zerhauen. Deutschland muß von dem Gepeinigt des Rechtsblocks, der Reaktion, der Diktatur des Großkapitals befreit werden.

Der Gegner weicht. Drängt ihn nach! Werbt unermüdt für die Sozialdemokratie, alle Mann! Werbt überall: Keiner, der von der letzten Wahl enttäuscht ist, darf ins Lager der Nichtwähler gehen. Ihr müßt jeden gewinnen, für uns gewinnen.

Weg mit aller Gleichgültigkeit! Jede einzelne Wirt mit an der Gestaltung unseres Geschicks in der Zukunft. Zeigt, daß ihr politisch reif seid. Seid tätig — dann zerfällt an Eurem Willen jeder Versuch der Reaktion, zur Herrschaft zu gelangen.

Jeder Betrieb, jede Straßenbahn, jede Strahnenbahn, jeder Laden, jedes Bureau eine sozialdemokratische Wählerversammlung!

Fort mit dem Bürgerblock, fort mit Unternehmervillwut, Justizschande, Brotwucherplänen! Macht Deutschland und Deutschlands Arbeit im Inneren frei, macht die Bahn frei für eine Außenpolitik, die zur äußeren Freiheit führt. Nieder mit dem Bürgerblock, für die Sozialdemokratie!

An die Frauen!

Frauen, wir rufen Euch!

Was ist zu tun in dieser Zeit völliger Zerrissenheit?

Wachen wir Frauen unseren ganzen Einfluß geltend, daß die Vorbereitungen zu den Wahlen und die Wahlen selbst sich im Formen vollziehen, die eines gebildeten, politisch reifen Volkes würdig sind.

Nicht roh: Gewalt; nicht verleumden, lärmern, schimpfen, toben, fluchen, prügeln, schießen sind die Ausdrucksweise politisch reifer und gebildeter Wähler; geistige Kraft und sicheres Urteil äußern sich durch ruhiges Anhören, durch gestütztes, sachliches Widerlegen im Wortkampf auch mit dem schärfsten Gegner.

Werfen wir Frauen bei den bevorstehenden Wahlen unsere ganze Kraft in diesem Sinne in die Waagschale.

Was fordern wir Frauen von den Kandidaten?

Wir fordern: daß den deutschen Frauen die ihnen verfassungsgemäß zustehenden Rechte gewährt und wiederhergestellt werden.

Gleiches Recht für Mann und Frau auf allen Gebieten.

Wir fordern: daß endlich im gesamten Staatsleben aufgeräumt wird mit der Anwendung brutaler Gewalt. Jede Gewalt ruft neue Gewalt hervor, Gewalt allein ist die Urheberin allen Unheils des in den letzten Jahren über die Völker kam.

Nur Umkehr auf ganzer Linie schafft Rettung!

Wir fordern: Ausschaltung jeder Gewalt in Erziehung, Rechtsprechung, Strafvolzug usw. Fort vor allem mit der Todesstrafe!

Wir fordern: Im inneren wie im äußeren Leben der Völker Verständnis an Stelle von Gewalt. — Fort mit allen Kriegen und allen Waffen! Wir wollen weder Bürgerkrieg, noch Völkerring. Wir wollen keine bewaffneten Horden, weder rechte noch linke. Eine Generation ohne jede Gewalt, zu Gerechtigkeit, Güte und Beruhigung erzogen, würde jenen Zustand der Menschlichkeit schaffen, nach dem die Völker der Erde sich sehnen.

Wir fordern: eine Politik bewusster Friedensbereitschaft, die Deutschlands baumöglichst Eintritt in den Völkerbund herbeiführt. Wir verlangen, daß unsere Kandidaten aus dem Boden der deutschen Republik stehen und sich für ihre Aufrechterhaltung und ihren Ausbau mit ganzer Kraft einsetzen.

Wir verlangen, daß der Verfassungsbruch aufgehoben werde, der den Achtstundentag beseitigt hat.

Es ist nötig für die Gesundheit und für die Bildung der Arbeitenden, daß sie Erholungsstunden haben und daß nicht Musik, Herden und Hyrn bis zur menschenunwürdigen Abstumpfung angepannt werden.

Wir verlangen, daß das Gepeinigt der Kornzölle und alle anderen Schutzzölle verschwinden. Wir fordern Freihandel.

Es ist nicht wahr, daß Schutzzölle die Volkswirtschaft fördern. Sie verteuern die allgemeine Lebenshaltung, sie dienen dem ungerechtfertigten Profit der weniger Bevorzugten. Sie schaffen internationale Konfliktstoffe und führen zu Kriegen.

Frauen, gebt Eure Stimme am 7. Dezember nur einer Liste, deren Kandidaten diesen Forderungen gerecht zu werden bemüht sind.

Internationale Frauensliga für Frieden und Freiheit.
Deutscher Zweig.

Nicht deutsch, nicht national!

Das Charakterbild der Deutschnationalen.

Die Deutschnationalen sind charakterlos, denn sie haben am 29. August das Gegenteil von dem getan, was ihr Führer Hergt am 28. August ankündigte. Sie sind feig — denn sie haben aus Angst vor der Reichstagsauflösung ihre Grundzüge verraten. Sie sind künstlich, denn sie haben ihre Gesinnung gegen Ministerstische verhandelt. Sie sind antinational; denn sie handelten am 29. August nicht aus vaterländischen Erwägungen, sondern aus parteilastischer Schiebererwägungen. Sie sind ehrlos und schmachbedekkt: ihr Führer Schlangel versicherte am 19. August:

„Wenn eine deutschnationalen Fraktion sich bereit finden würde, dieses Sachverständigengutachten, das unsere Brüder am Rhein und Ruhr preisgibt, anzunehmen, dann hat sie damit einen Tropfen Schmach in ihr Blut bekommen, dann hat sie an ihrer Ehre gelitten und kann nicht über das Vertrauen verfügen, das wir haben müssen, um so zu regieren, wie es verlangt werden muß.“

Charakterlos, feige, künstlich, ehrlos, treulos, verlogen, antinational — ist das deutsch, ist das national? Nicht deutsch, nicht national — das ist deutschnational!

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Deutschnational sein heißt, jedwede Sache tun, wenn sie bezahlt wird!

Warme Füße bei kaltem Wetter

Stiller

Damen - Hausschuhe
aus prima farbigen Filzstoff mit Lederbeleg und extra starken Ledersohlen und Absatz, prima Qualität, außerordentlich billiges Angebot. 4.50, 27/30 **4.50**

Damen - Schnürstiefel
aus pr. echt Boxalf und echt Chevreau, in modern, runden Form, m. halbhohem Absatz, z. T. auch Hochschaft, echt rahmengenäht, g. best. billig **10.50**

Herren - Schnürstiefel
aus prima Kindbox mit Doppelsohle, in neuester elegantester Form, vorzügliches Qualitätsstiefel, ganz besond. billig **14.50**

Herren - Sportstiefel
pa. schwarz Sportleder, in bequem, breit. Form, m. wasserdicht. Futter, stark durchgeh. Doppelsohle, pa. Verarb., sehr geistg. u. sportl. u. Tourenstief. **14.90**

Kinder - Schnallenstiefel
aus prima Filzstoff mit starken Lederbeleg und extra starken Ledersohlen und Absatz, prima Qualität, außerordentlich billiges Angebot. 3.90, 27/30 **3.90**

Damen - Kamelhaarschuhe
a. pr. Kamelhaarstoff m. Umschlag und Pompon, Filzweibenschuhle u. extra starker Lederbeleg mit verdeckter Naht, pr. Qualität, beste Verarbeitung, extra billig. **3.50**

Der Hochbahnstreik wird verlängert.

Vom Schlichter und den Arbeitgebern.

Wir wie bereits in unserem gestrigen Abendblatt mitteilen konnten, hatte sich im Laufe des Freitags der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses, Gewerberat Körner, an die Organisationen der streikenden Hochbahner mit einem Vermittlungsantrag gewandt. Nach dem Vorschlag Körners sollte das Schlichtungsgericht, das seinerzeit den Schiedsspruch gefällt hat, um den der Kampf geht, erneut zusammentreten und noch durch je zwei Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer verstärkt werden, so daß ein Kollegium von 15 Personen zusammengekommen wäre. Die Gewerkschaften konnten sich nicht entschließen, die Sache der Hochbahner einem Schlichtungsgericht anzuvertrauen, dessen Vorsitzender wiederum Gewerberat Körner sein sollte. Man war auch in Gewerkschaftskreisen der Ansicht, daß ein Schlichtungsgericht von 15 Personen einen viel zu großen Apparat darstellt, in dem die immerhin komplizierten Fragen der Gehälter und der Arbeitsbedingungen für die Hochbahner nicht mit der gebotenen Sachlichkeit zur Verhandlung kommen könnten. In der Hauptsache scheiterte die Vermittlungsaktion aber an der Forderung,

Zumutung zu erwidern, daß es ihnen unmöglich ist, auf Grund dieser Forderungen weiter zu verhandeln.

So stehen die Dinge augenblicklich. Die Hochbahner befinden sich einem „Unparteiischen“ gegenüber, der von ihnen verlangt, daß sie die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen sollten. Sie befinden sich einem Unternehmertum gegenüber, das zu sogenannten Einigungsverhandlungen einlädt, und dazu die Bedingungen stellt, daß der Betriebsrat und die Verhandlungskommission gemahregest und auch unter dem übrigen Personal eine Auswahl getroffen wird. Um diese unglaubliche Zumutung schwächer zu machen, wird den streikenden Hochbahnern erklärt, daß über den Schiedsspruch nicht hinausgegangen werde und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen sei.

Das sind die Vermittler und das ist der Unparteiische, die die langmütigen Hochbahner geradezu gewaltfam in den Streik hineingetrieben haben! Man stelle sich vor, wie es mit der Hochbahndirektion selbst bestellt ist, wenn Unparteiischer und Vermittler sich erlauben, im Jahre 1924 in Berlin diesen frühkapitalistischen Schornsteinfabrikanten zu vertreten. Darf man sich da wundern, wenn die Elektrifizierungsarbeiter sich weigern, ihr Schicksal diesem Schlichter, der ein Unparteiischer sein soll, anzuvertrauen?

Ist es aber zulässig, daß man mit den Interessen der Stadt Berlin noch länger schindeln treibt? Es ist zweifellos, daß weder die Arbeitgeber, die da als Vermittler auftreten, noch der Gewerberat Körner als Unparteiischer es gewagt haben würden, den streikenden solche Bedingungen anzubieten, wenn die Hochbahner geschlossen einer freigewerkschaftlichen Organisation angehört hätten. Aber darf man selbst Unorganisierten, darf man Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften unter der Maske einer Vermittlungsaktion Bedingungen anbieten, von denen man weiß, daß sie nicht angenommen werden können? Darf man damit in Berlin eine lebenswichtige Verkehrsader unterbinden? Darf die Berliner Bevölkerung dussten? Darf der Magistrat als Sachwalter der Bevölkerung Berlins noch länger mit verschärkten Armen zusehen, wie ein hemmungsloses deutschnational-völkisches Herrmentum der Hochbahner und den Berlinern ein laubisches Loch erschließt?

Wir beschränken uns für heute auf diese Fragen. Wir erwarten, daß alle, die es angeht und die hier eine Verantwortung tragen — und darunter schließt sich der Reichsarbeitsminister ein —, endlich die Initiative ergreifen!

daß vor Beginn der Verhandlungen zunächst der Betrieb bei der Hochbahn wieder aufgenommen werden sollte!

In einer Streikerversammlung, die gestern mittig in der Bod. brauerei stattfand, wurde von Stephan von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Bericht erstattet. Nachdem auch Knobel vom Deutschen Verkehrsband den ablehnenden Standpunkt seiner Organisation begründet hatte, ließ die Versammlung das Vorgehen der Organisationen einstimmig gut. Während die Versammlung noch weiter diskutierte, kam ein telefonischer Anruf des Direktors Erler vom Arbeitgeberverband Deutscher Kleinbahnen, der die Gewerkschaftsvertreter und einige Mitglieder der Streikleitung zu Verhandlungen zu sich bat. Diesem Wunsch kamen die Gewerkschaftsvertreter bereitwillig nach. Statt des mit Recht erwartenden Entgegenkommens, befanden sich jedoch die Vertreter der Arbeitnehmer folgenden unglücklichen Bedingungen gegenüber:

1. Ueber den Schiedsspruch hinaus werden keine Zugeständnisse gemacht.
2. Die Arbeit soll sofort aufgenommen werden. Das Personal wird wieder neu eingestellt. Nicht eingestellt wird der Betriebsrat und die Kommission.

Die Frage ob und wie Neueinstellung des Betriebsrats und der Kommission vorgenommen werden soll, wird einer Schiedsstelle überwiefen. Den Arbeitnehmern blieb nichts anderes übrig, als auf diese

Erwerbslose bei großen Notstandsarbeiten.

Nach Ziffer 15 der Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers über öffentliche Notstandsarbeiten vom 17. November v. J. dürfen bei großen Notstandsarbeiten nur Erwerbslose beschäftigt werden, die von einer Gemeinde unterstützt worden sind, in der u. a. die höchsten zulässigen Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge gezahlt werden. — Wie der Umfänge Preußische Preßdienst einem Erlaß des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, hält der Reichsarbeitsminister, nachdem nunmehr in der überwiegenden Zahl der Länder für die Erhebung und Verwendung der Beiträge die Gefahrgemeinschaften gebildet worden sind, die genannte Bestimmung nicht mehr für anwendbar.

Nicht die Ausdehnung, die völlige Beseitigung dieser Zwangsarbeit zu ganz unzureichenden Hungerlöhnen ist notwendig. Sämt dieser Forderung der Gewerkschaften zu entsprechen, hält es der Reichsarbeitsminister für angebracht, den bestehenden Mißstand noch zu verschärfen.

Zur Aussperrung in der A.G. Turbine.

Am Sonnabend, den 15. November, fand eine Betriebsversammlung der ausgesperrten Arbeiter der A.G. Turbinenfabrik statt. In dieser Versammlung wurde ein Bericht gegeben von dem bisherigen Verhandlungsergebnis wegen des Dreherkonfliktes. Es wurde beschlossen, wenn keine Verständigung mit den Drehern erzielt würde, die übrigen Arbeiter aus dem Werk zu ziehen.

Im Anschluß an diese Versammlung fand eine Versammlung der streikenden Dreher statt. In dieser Versammlung wurde das Angebot, welches die Direktion den Drehern gemacht hatte, besprochen. Danach sollten die Affordbasen auf 55 und 60 Pfg. erhöht werden. Die Organisation verlangte, da eine Veränderung der Situation eingetreten sei, eine geheime Abstimmung vorzunehmen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag der Organisation noch längerer Diskussion zu und hat in geheimer Abstimmung mit übergroßer Mehrheit das Angebot der Direktion abgelehnt.

Zum Streik in der Turbine noch kurz folgendes: Der Standpunkt der A.G. Direktion gegenüber den Drehern ist nicht zu verstehen. Warum kann die A.G. ihren Arbeitern nicht denselben Lohn zahlen, den die übrigen Firmen zahlen? Es ist eine Tatsache, daß die Arbeitgeber in der Zeit des tariflosen Zustandes in ihren einzelnen Gruppen Beschlüsse über die Höhe der zu zahlenden Löhne faßten. So hat z. B. doch die Gruppe der Mechanik beschlossen, einen Lohn für die Arbeiter der Klasse I von 85, für die Klasse II 75, die Klasse III 65, die Klasse IV 52 und die Klasse V 49 Pfg. als Lohn pro Stunde zu zahlen. Dabei soll die frühere Altersklasse von 18—21 Jahren in Begriff kommen. An der Arbeiterschaft beider Konzerne liegt es, die Diktatur der Elfen, Köttchen und Borsta zu brechen. Schließt euch zusammen im Deutschen Metallarbeiterverband. Dann wird der Unternehmer seinen Herrn-im-Hause-Standpunkt aufgeben. Er wird, wenn er weiß, daß ihr geschlossen in einer Organisation zusammensteht, euch nicht mehr so brutal aufs Pflaster werfen und dem Ciend preisgeben. Darum tütet beizeiten, Arbeitskollegen!

Lohnstreitigkeiten in Ost-Oberschlesien.

Warschau, 14. November. (DE.) Die ostoberschlesischen Bergarbeiter haben den Tarifvertrag gekündigt und eine Lohn-erhöhung von 20 Proz. verlangt. In Warschau haben Verhandlungen der Arbeitgeber mit dem Arbeitsministerium stattgefunden, wobei die Vertreter der Regierung in Uebereinstimmung mit den Industriellen erklärt haben, daß an eine 20prozentige Lohnerhöhung angefaßt der schwierigen Erwerbslage der ostoberschlesischen Kohlenindustrie nicht zu denken sei. Es wird erwartet, daß der Lohnstreik vor den Schlichtungsausschuss gebracht werden wird.

Der Arbeitgeberverband für den Duisburg-Ruhrortener Hafenbetrieb hat beschlossen, den gegen seine Stimmen gefällten Schiedsspruch über die Lohnregelung der Hafenarbeiter, Kaufleute und Maschinenisten im Duisburg-Ruhrortener Hafen anzunehmen. Daraus hat der Verband den für Montag beschlossenen Streik rückgängig gemacht.

Graphisches Gewerbe.

Montag, den 17. November, ab 5 Uhr nachmittags, im Restaurant Hennrich, Koenigsplatz 44. Abholung von Werbematerial. Wir bitten unsere Funktionäre, dafür zu sorgen, daß für jeden Betrieb Abholung erfolgt. Der graphische Gewerkschaftsverband. A. G. Otto Fischer.

Wahlung, Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend: Dienstag abends 7 Uhr im Gemischtwarenhause, Canalufer 24-25. Reformulassung aller Anträge der SPD. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Wahlen. — 2. Unsere Aufgaben. — 3. Die bevorstehenden Wahlen. — 4. Unsere Aufgaben. — 5. Die bevorstehenden Wahlen. — 6. Unsere Aufgaben. — 7. Die bevorstehenden Wahlen. — 8. Unsere Aufgaben. — 9. Die bevorstehenden Wahlen. — 10. Unsere Aufgaben. — 11. Die bevorstehenden Wahlen. — 12. Unsere Aufgaben. — 13. Die bevorstehenden Wahlen. — 14. Unsere Aufgaben. — 15. Die bevorstehenden Wahlen. — 16. Unsere Aufgaben. — 17. Die bevorstehenden Wahlen. — 18. Unsere Aufgaben. — 19. Die bevorstehenden Wahlen. — 20. Unsere Aufgaben. — 21. Die bevorstehenden Wahlen. — 22. Unsere Aufgaben. — 23. Die bevorstehenden Wahlen. — 24. Unsere Aufgaben. — 25. Die bevorstehenden Wahlen. — 26. Unsere Aufgaben. — 27. Die bevorstehenden Wahlen. — 28. Unsere Aufgaben. — 29. Die bevorstehenden Wahlen. — 30. Unsere Aufgaben. — 31. Die bevorstehenden Wahlen. — 32. Unsere Aufgaben. — 33. Die bevorstehenden Wahlen. — 34. Unsere Aufgaben. — 35. Die bevorstehenden Wahlen. — 36. Unsere Aufgaben. — 37. Die bevorstehenden Wahlen. — 38. Unsere Aufgaben. — 39. Die bevorstehenden Wahlen. — 40. Unsere Aufgaben. — 41. Die bevorstehenden Wahlen. — 42. Unsere Aufgaben. — 43. Die bevorstehenden Wahlen. — 44. Unsere Aufgaben. — 45. Die bevorstehenden Wahlen. — 46. Unsere Aufgaben. — 47. Die bevorstehenden Wahlen. — 48. Unsere Aufgaben. — 49. Die bevorstehenden Wahlen. — 50. Unsere Aufgaben. — 51. Die bevorstehenden Wahlen. — 52. Unsere Aufgaben. — 53. Die bevorstehenden Wahlen. — 54. Unsere Aufgaben. — 55. Die bevorstehenden Wahlen. — 56. Unsere Aufgaben. — 57. Die bevorstehenden Wahlen. — 58. Unsere Aufgaben. — 59. Die bevorstehenden Wahlen. — 60. Unsere Aufgaben. — 61. Die bevorstehenden Wahlen. — 62. Unsere Aufgaben. — 63. Die bevorstehenden Wahlen. — 64. Unsere Aufgaben. — 65. Die bevorstehenden Wahlen. — 66. Unsere Aufgaben. — 67. Die bevorstehenden Wahlen. — 68. Unsere Aufgaben. — 69. Die bevorstehenden Wahlen. — 70. Unsere Aufgaben. — 71. Die bevorstehenden Wahlen. — 72. Unsere Aufgaben. — 73. Die bevorstehenden Wahlen. — 74. Unsere Aufgaben. — 75. Die bevorstehenden Wahlen. — 76. Unsere Aufgaben. — 77. Die bevorstehenden Wahlen. — 78. Unsere Aufgaben. — 79. Die bevorstehenden Wahlen. — 80. Unsere Aufgaben. — 81. Die bevorstehenden Wahlen. — 82. Unsere Aufgaben. — 83. Die bevorstehenden Wahlen. — 84. Unsere Aufgaben. — 85. Die bevorstehenden Wahlen. — 86. Unsere Aufgaben. — 87. Die bevorstehenden Wahlen. — 88. Unsere Aufgaben. — 89. Die bevorstehenden Wahlen. — 90. Unsere Aufgaben. — 91. Die bevorstehenden Wahlen. — 92. Unsere Aufgaben. — 93. Die bevorstehenden Wahlen. — 94. Unsere Aufgaben. — 95. Die bevorstehenden Wahlen. — 96. Unsere Aufgaben. — 97. Die bevorstehenden Wahlen. — 98. Unsere Aufgaben. — 99. Die bevorstehenden Wahlen. — 100. Unsere Aufgaben. — 101. Die bevorstehenden Wahlen. — 102. Unsere Aufgaben. — 103. Die bevorstehenden Wahlen. — 104. Unsere Aufgaben. — 105. Die bevorstehenden Wahlen. — 106. Unsere Aufgaben. — 107. Die bevorstehenden Wahlen. — 108. Unsere Aufgaben. — 109. Die bevorstehenden Wahlen. — 110. Unsere Aufgaben. — 111. Die bevorstehenden Wahlen. — 112. Unsere Aufgaben. — 113. Die bevorstehenden Wahlen. — 114. Unsere Aufgaben. — 115. Die bevorstehenden Wahlen. — 116. Unsere Aufgaben. — 117. Die bevorstehenden Wahlen. — 118. Unsere Aufgaben. — 119. Die bevorstehenden Wahlen. — 120. Unsere Aufgaben. — 121. Die bevorstehenden Wahlen. — 122. Unsere Aufgaben. — 123. Die bevorstehenden Wahlen. — 124. Unsere Aufgaben. — 125. Die bevorstehenden Wahlen. — 126. Unsere Aufgaben. — 127. Die bevorstehenden Wahlen. — 128. Unsere Aufgaben. — 129. Die bevorstehenden Wahlen. — 130. Unsere Aufgaben. — 131. Die bevorstehenden Wahlen. — 132. Unsere Aufgaben. — 133. Die bevorstehenden Wahlen. — 134. Unsere Aufgaben. — 135. Die bevorstehenden Wahlen. — 136. Unsere Aufgaben. — 137. Die bevorstehenden Wahlen. — 138. Unsere Aufgaben. — 139. Die bevorstehenden Wahlen. — 140. Unsere Aufgaben. — 141. Die bevorstehenden Wahlen. — 142. Unsere Aufgaben. — 143. Die bevorstehenden Wahlen. — 144. Unsere Aufgaben. — 145. Die bevorstehenden Wahlen. — 146. Unsere Aufgaben. — 147. Die bevorstehenden Wahlen. — 148. Unsere Aufgaben. — 149. Die bevorstehenden Wahlen. — 150. Unsere Aufgaben. — 151. Die bevorstehenden Wahlen. — 152. Unsere Aufgaben. — 153. Die bevorstehenden Wahlen. — 154. Unsere Aufgaben. — 155. Die bevorstehenden Wahlen. — 156. Unsere Aufgaben. — 157. Die bevorstehenden Wahlen. — 158. Unsere Aufgaben. — 159. Die bevorstehenden Wahlen. — 160. Unsere Aufgaben. — 161. Die bevorstehenden Wahlen. — 162. Unsere Aufgaben. — 163. Die bevorstehenden Wahlen. — 164. Unsere Aufgaben. — 165. Die bevorstehenden Wahlen. — 166. Unsere Aufgaben. — 167. Die bevorstehenden Wahlen. — 168. Unsere Aufgaben. — 169. Die bevorstehenden Wahlen. — 170. Unsere Aufgaben. — 171. Die bevorstehenden Wahlen. — 172. Unsere Aufgaben. — 173. Die bevorstehenden Wahlen. — 174. Unsere Aufgaben. — 175. Die bevorstehenden Wahlen. — 176. Unsere Aufgaben. — 177. Die bevorstehenden Wahlen. — 178. Unsere Aufgaben. — 179. Die bevorstehenden Wahlen. — 180. Unsere Aufgaben. — 181. Die bevorstehenden Wahlen. — 182. Unsere Aufgaben. — 183. Die bevorstehenden Wahlen. — 184. Unsere Aufgaben. — 185. Die bevorstehenden Wahlen. — 186. Unsere Aufgaben. — 187. Die bevorstehenden Wahlen. — 188. Unsere Aufgaben. — 189. Die bevorstehenden Wahlen. — 190. Unsere Aufgaben. — 191. Die bevorstehenden Wahlen. — 192. Unsere Aufgaben. — 193. Die bevorstehenden Wahlen. — 194. Unsere Aufgaben. — 195. Die bevorstehenden Wahlen. — 196. Unsere Aufgaben. — 197. Die bevorstehenden Wahlen. — 198. Unsere Aufgaben. — 199. Die bevorstehenden Wahlen. — 200. Unsere Aufgaben. — 201. Die bevorstehenden Wahlen. — 202. Unsere Aufgaben. — 203. Die bevorstehenden Wahlen. — 204. Unsere Aufgaben. — 205. Die bevorstehenden Wahlen. — 206. Unsere Aufgaben. — 207. Die bevorstehenden Wahlen. — 208. Unsere Aufgaben. — 209. Die bevorstehenden Wahlen. — 210. Unsere Aufgaben. — 211. Die bevorstehenden Wahlen. — 212. Unsere Aufgaben. — 213. Die bevorstehenden Wahlen. — 214. Unsere Aufgaben. — 215. Die bevorstehenden Wahlen. — 216. Unsere Aufgaben. — 217. Die bevorstehenden Wahlen. — 218. Unsere Aufgaben. — 219. Die bevorstehenden Wahlen. — 220. Unsere Aufgaben. — 221. Die bevorstehenden Wahlen. — 222. Unsere Aufgaben. — 223. Die bevorstehenden Wahlen. — 224. Unsere Aufgaben. — 225. Die bevorstehenden Wahlen. — 226. Unsere Aufgaben. — 227. Die bevorstehenden Wahlen. — 228. Unsere Aufgaben. — 229. Die bevorstehenden Wahlen. — 230. Unsere Aufgaben. — 231. Die bevorstehenden Wahlen. — 232. Unsere Aufgaben. — 233. Die bevorstehenden Wahlen. — 234. Unsere Aufgaben. — 235. Die bevorstehenden Wahlen. — 236. Unsere Aufgaben. — 237. Die bevorstehenden Wahlen. — 238. Unsere Aufgaben. — 239. Die bevorstehenden Wahlen. — 240. Unsere Aufgaben. — 241. Die bevorstehenden Wahlen. — 242. Unsere Aufgaben. — 243. Die bevorstehenden Wahlen. — 244. Unsere Aufgaben. — 245. Die bevorstehenden Wahlen. — 246. Unsere Aufgaben. — 247. Die bevorstehenden Wahlen. — 248. Unsere Aufgaben. — 249. Die bevorstehenden Wahlen. — 250. Unsere Aufgaben. — 251. Die bevorstehenden Wahlen. — 252. Unsere Aufgaben. — 253. Die bevorstehenden Wahlen. — 254. Unsere Aufgaben. — 255. Die bevorstehenden Wahlen. — 256. Unsere Aufgaben. — 257. Die bevorstehenden Wahlen. — 258. Unsere Aufgaben. — 259. Die bevorstehenden Wahlen. — 260. Unsere Aufgaben. — 261. Die bevorstehenden Wahlen. — 262. Unsere Aufgaben. — 263. Die bevorstehenden Wahlen. — 264. Unsere Aufgaben. — 265. Die bevorstehenden Wahlen. — 266. Unsere Aufgaben. — 267. Die bevorstehenden Wahlen. — 268. Unsere Aufgaben. — 269. Die bevorstehenden Wahlen. — 270. Unsere Aufgaben. — 271. Die bevorstehenden Wahlen. — 272. Unsere Aufgaben. — 273. Die bevorstehenden Wahlen. — 274. Unsere Aufgaben. — 275. Die bevorstehenden Wahlen. — 276. Unsere Aufgaben. — 277. Die bevorstehenden Wahlen. — 278. Unsere Aufgaben. — 279. Die bevorstehenden Wahlen. — 280. Unsere Aufgaben. — 281. Die bevorstehenden Wahlen. — 282. Unsere Aufgaben. — 283. Die bevorstehenden Wahlen. — 284. Unsere Aufgaben. — 285. Die bevorstehenden Wahlen. — 286. Unsere Aufgaben. — 287. Die bevorstehenden Wahlen. — 288. Unsere Aufgaben. — 289. Die bevorstehenden Wahlen. — 290. Unsere Aufgaben. — 291. Die bevorstehenden Wahlen. — 292. Unsere Aufgaben. — 293. Die bevorstehenden Wahlen. — 294. Unsere Aufgaben. — 295. Die bevorstehenden Wahlen. — 296. Unsere Aufgaben. — 297. Die bevorstehenden Wahlen. — 298. Unsere Aufgaben. — 299. Die bevorstehenden Wahlen. — 300. Unsere Aufgaben. — 301. Die bevorstehenden Wahlen. — 302. Unsere Aufgaben. — 303. Die bevorstehenden Wahlen. — 304. Unsere Aufgaben. — 305. Die bevorstehenden Wahlen. — 306. Unsere Aufgaben. — 307. Die bevorstehenden Wahlen. — 308. Unsere Aufgaben. — 309. Die bevorstehenden Wahlen. — 310. Unsere Aufgaben. — 311. Die bevorstehenden Wahlen. — 312. Unsere Aufgaben. — 313. Die bevorstehenden Wahlen. — 314. Unsere Aufgaben. — 315. Die bevorstehenden Wahlen. — 316. Unsere Aufgaben. — 317. Die bevorstehenden Wahlen. — 318. Unsere Aufgaben. — 319. Die bevorstehenden Wahlen. — 320. Unsere Aufgaben. — 321. Die bevorstehenden Wahlen. — 322. Unsere Aufgaben. — 323. Die bevorstehenden Wahlen. — 324. Unsere Aufgaben. — 325. Die bevorstehenden Wahlen. — 326. Unsere Aufgaben. — 327. Die bevorstehenden Wahlen. — 328. Unsere Aufgaben. — 329. Die bevorstehenden Wahlen. — 330. Unsere Aufgaben. — 331. Die bevorstehenden Wahlen. — 332. Unsere Aufgaben. — 333. Die bevorstehenden Wahlen. — 334. Unsere Aufgaben. — 335. Die bevorstehenden Wahlen. — 336. Unsere Aufgaben. — 337. Die bevorstehenden Wahlen. — 338. Unsere Aufgaben. — 339. Die bevorstehenden Wahlen. — 340. Unsere Aufgaben. — 341. Die bevorstehenden Wahlen. — 342. Unsere Aufgaben. — 343. Die bevorstehenden Wahlen. — 344. Unsere Aufgaben. — 345. Die bevorstehenden Wahlen. — 346. Unsere Aufgaben. — 347. Die bevorstehenden Wahlen. — 348. Unsere Aufgaben. — 349. Die bevorstehenden Wahlen. — 350. Unsere Aufgaben. — 351. Die bevorstehenden Wahlen. — 352. Unsere Aufgaben. — 353. Die bevorstehenden Wahlen. — 354. Unsere Aufgaben. — 355. Die bevorstehenden Wahlen. — 356. Unsere Aufgaben. — 357. Die bevorstehenden Wahlen. — 358. Unsere Aufgaben. — 359. Die bevorstehenden Wahlen. — 360. Unsere Aufgaben. — 361. Die bevorstehenden Wahlen. — 362. Unsere Aufgaben. — 363. Die bevorstehenden Wahlen. — 364. Unsere Aufgaben. — 365. Die bevorstehenden Wahlen. — 366. Unsere Aufgaben. — 367. Die bevorstehenden Wahlen. — 368. Unsere Aufgaben. — 369. Die bevorstehenden Wahlen. — 370. Unsere Aufgaben. — 371. Die bevorstehenden Wahlen. — 372. Unsere Aufgaben. — 373. Die bevorstehenden Wahlen. — 374. Unsere Aufgaben. — 375. Die bevorstehenden Wahlen. — 376. Unsere Aufgaben. — 377. Die bevorstehenden Wahlen. — 378. Unsere Aufgaben. — 379. Die bevorstehenden Wahlen. — 380. Unsere Aufgaben. — 381. Die bevorstehenden Wahlen. — 382. Unsere Aufgaben. — 383. Die bevorstehenden Wahlen. — 384. Unsere Aufgaben. — 385. Die bevorstehenden Wahlen. — 386. Unsere Aufgaben. — 387. Die bevorstehenden Wahlen. — 388. Unsere Aufgaben. — 389. Die bevorstehenden Wahlen. — 390. Unsere Aufgaben. — 391. Die bevorstehenden Wahlen. — 392. Unsere Aufgaben. — 393. Die bevorstehenden Wahlen. — 394. Unsere Aufgaben. — 395. Die bevorstehenden Wahlen. — 396. Unsere Aufgaben. — 397. Die bevorstehenden Wahlen. — 398. Unsere Aufgaben. — 399. Die bevorstehenden Wahlen. — 400. Unsere Aufgaben. — 401. Die bevorstehenden Wahlen. — 402. Unsere Aufgaben. — 403. Die bevorstehenden Wahlen. — 404. Unsere Aufgaben. — 405. Die bevorstehenden Wahlen. — 406. Unsere Aufgaben. — 407. Die bevorstehenden Wahlen. — 408. Unsere Aufgaben. — 409. Die bevorstehenden Wahlen. — 410. Unsere Aufgaben. — 411. Die bevorstehenden Wahlen. — 412. Unsere Aufgaben. — 413. Die bevorstehenden Wahlen. — 414. Unsere Aufgaben. — 415. Die bevorstehenden Wahlen. — 416. Unsere Aufgaben. — 417. Die bevorstehenden Wahlen. — 418. Unsere Aufgaben. — 419. Die bevorstehenden Wahlen. — 420. Unsere Aufgaben. — 421. Die bevorstehenden Wahlen. — 422. Unsere Aufgaben. — 423. Die bevorstehenden Wahlen. — 424. Unsere Aufgaben. — 425. Die bevorstehenden Wahlen. — 426. Unsere Aufgaben. — 427. Die bevorstehenden Wahlen. — 428. Unsere Aufgaben. — 429. Die bevorstehenden Wahlen. — 430. Unsere Aufgaben. — 431. Die bevorstehenden Wahlen. — 432. Unsere Aufgaben. — 433. Die bevorstehenden Wahlen. — 434. Unsere Aufgaben. — 435. Die bevorstehenden Wahlen. — 436. Unsere Aufgaben. — 437. Die bevorstehenden Wahlen. — 438. Unsere Aufgaben. — 439. Die bevorstehenden Wahlen. — 440. Unsere Aufgaben. — 441. Die bevorstehenden Wahlen. — 442. Unsere Aufgaben. — 443. Die bevorstehenden Wahlen. — 444. Unsere Aufgaben. — 445. Die bevorstehenden Wahlen. — 446. Unsere Aufgaben. — 447. Die bevorstehenden Wahlen. — 448. Unsere Aufgaben. — 449. Die bevorstehenden Wahlen. — 450. Unsere Aufgaben. — 451. Die bevorstehenden Wahlen. — 452. Unsere Aufgaben. — 453. Die bevorstehenden Wahlen. — 454. Unsere Aufgaben. — 455. Die bevorstehenden Wahlen. — 456. Unsere Aufgaben. — 457. Die bevorstehenden Wahlen. — 458. Unsere Aufgaben. — 459. Die bevorstehenden Wahlen. — 460. Unsere Aufgaben. — 461. Die bevorstehenden Wahlen. — 462. Unsere Aufgaben. — 463. Die bevorstehenden Wahlen. — 464. Unsere Aufgaben. — 465. Die bevorstehenden Wahlen. — 466. Unsere Aufgaben. — 467. Die bevorstehenden Wahlen. — 468. Unsere Aufgaben. — 469. Die bevorstehenden Wahlen. — 470. Unsere Aufgaben. — 471. Die bevorstehenden Wahlen. — 472. Unsere Aufgaben. — 473. Die bevorstehenden Wahlen. — 474. Unsere Aufgaben. — 475. Die bevorstehenden Wahlen. — 476. Unsere Aufgaben. — 477. Die bevorstehenden Wahlen. — 478. Unsere Aufgaben. — 479. Die bevorstehenden Wahlen. — 480. Unsere Aufgaben. — 481. Die bevorstehenden Wahlen. — 482. Unsere Aufgaben. — 483. Die bevorstehenden Wahlen. — 484. Unsere Aufgaben. — 485. Die bevorstehenden Wahlen. — 486. Unsere Aufgaben. — 487. Die bevorstehenden Wahlen. — 488. Unsere Aufgaben. — 489. Die bevorstehenden Wahlen. — 490. Unsere Aufgaben. — 491. Die bevorstehenden Wahlen. — 492. Unsere Aufgaben. — 493. Die bevorstehenden Wahlen. — 494. Unsere Aufgaben. — 495. Die bevorstehenden Wahlen. — 496. Unsere Aufgaben. — 497. Die bevorstehenden Wahlen. — 498. Unsere Aufgaben. — 499. Die bevorstehenden Wahlen. — 500. Unsere Aufgaben. — 501. Die bevorstehenden Wahlen. — 502. Unsere Aufgaben. — 503. Die bevorstehenden Wahlen. — 504. Unsere Aufgaben. — 505. Die bevorstehenden Wahlen. — 506. Unsere Aufgaben. — 507. Die bevorstehenden Wahlen. — 508. Unsere Aufgaben. — 509. Die bevorstehenden Wahlen. — 510. Unsere Aufgaben. — 511. Die bevorstehenden Wahlen. — 512. Unsere Aufgaben. — 513. Die bevorstehenden Wahlen. — 514. Unsere Aufgaben. — 515. Die bevorstehenden Wahlen. — 516. Unsere Aufgaben. — 517. Die bevorstehenden Wahlen. — 518. Unsere Aufgaben. — 519. Die bevorstehenden Wahlen. — 520. Unsere Aufgaben. — 521. Die bevorstehenden Wahlen. — 522. Unsere Aufgaben. — 523. Die bevorstehenden Wahlen. — 524. Unsere Aufgaben. — 525. Die bevorstehenden Wahlen. — 526. Unsere Aufgaben. — 527. Die bevorstehenden Wahlen. — 528. Unsere Aufgaben. — 529. Die bevorstehenden Wahlen. — 530. Unsere Aufgaben. — 531. Die bevorstehenden Wahlen. — 532. Unsere Aufgaben. — 533. Die bevorstehenden Wahlen. — 534. Unsere Aufgaben. — 535. Die bevorstehenden Wahlen. — 536. Unsere Aufgaben. — 537. Die bevorstehenden Wahlen. — 538. Unsere Aufgaben. — 539. Die bevorstehenden Wahlen. — 540. Unsere Aufgaben. — 541. Die bevorstehenden Wahlen. — 542. Unsere Aufgaben. — 543. Die bevorstehenden Wahlen. — 544. Unsere Aufgaben. — 545. Die bevorstehenden Wahlen. — 546. Unsere Aufgaben. — 547. Die bevorstehenden Wahlen. — 548. Unsere Aufgaben. — 549. Die bevorstehenden Wahlen. — 550. Unsere Aufgaben. — 551. Die bevorstehenden Wahlen. — 552. Unsere Aufgaben. — 553. Die bevorstehenden Wahlen. — 554. Unsere Aufgaben. — 555. Die bevorstehenden Wahlen. — 556. Unsere Aufgaben. — 557. Die bevorstehenden Wahlen. — 558. Unsere Aufgaben. — 559. Die bevorstehenden Wahlen. — 560. Unsere Aufgaben. — 561. Die bevorstehenden Wahlen. — 562. Unsere Aufgaben. — 563. Die bevorstehenden Wahlen. — 564. Unsere Aufgaben. — 565. Die bevorstehenden Wahlen. — 566. Unsere Aufgaben. — 567. Die bevorstehenden Wahlen. — 568. Unsere Aufgaben. — 569. Die bevorstehenden Wahlen. — 570. Unsere Aufgaben. — 571. Die bevorstehenden Wahlen. — 572. Unsere Aufgaben. — 573. Die bevorstehenden Wahlen. — 574. Unsere Aufgaben. — 575. Die bevorstehenden Wahlen. — 576. Unsere Aufgaben. — 577. Die bevorstehenden Wahlen. — 578. Unsere Aufgaben. — 579. Die bevorstehenden Wahlen. — 580. Unsere Aufgaben. — 581. Die bevorstehenden Wahlen. — 582. Unsere Aufgaben. — 583. Die bevorstehenden Wahlen. — 584. Unsere Aufgaben. — 585. Die bevorstehenden Wahlen. — 586. Unsere Aufgaben. — 587. Die bevorstehenden Wahlen. — 588. Unsere Aufgaben. — 589. Die bevorstehenden Wahlen. — 590. Unsere Aufgaben. — 591. Die bevorstehenden Wahlen. — 592. Unsere Aufgaben. — 593. Die bevorstehenden Wahlen. — 594. Unsere Aufgaben. — 595. Die bevorstehenden Wahlen. — 596. Unsere Aufgaben. — 597. Die bevorstehenden Wahlen. — 598. Unsere Aufgaben. — 599. Die bevorstehenden Wahlen. — 600. Unsere Aufgaben. — 601. Die bevorstehenden Wahlen. — 602. Unsere Aufgaben. — 603. Die bevorstehenden Wahlen. — 604. Unsere Aufgaben. — 605. Die bevorstehenden Wahlen. — 606. Unsere Aufgaben. — 607. Die bevorstehenden Wahlen. — 608. Unsere Aufgaben. — 609. Die bevorstehenden Wahlen. — 610. Unsere Aufgaben. — 611. Die bevorstehenden Wahlen. — 612. Unsere Aufgaben. — 613. Die bevorstehenden Wahlen. — 614. Unsere Aufgaben. — 615. Die bevorstehenden Wahlen. — 616. Unsere Aufgaben. — 617. Die bevorstehenden Wahlen. — 618. Unsere Aufgaben. — 619. Die bevorstehenden Wahlen. — 620. Unsere Aufgaben. — 621. Die bevorstehenden Wahlen. — 622. Unsere Aufgaben. — 623. Die bevorstehenden Wahlen. — 624. Unsere Aufgaben. — 625. Die bevorstehenden Wahlen. — 626. Unsere Aufgaben. — 627. Die bevorstehenden Wahlen. — 628. Unsere Aufgaben. — 629. Die bevorstehenden Wahlen. — 630. Unsere Aufgaben. — 631. Die bevorstehenden Wahlen. — 632. Unsere Aufgaben. — 633. Die bevorstehenden Wahlen. — 634. Unsere Aufgaben. — 635. Die bevorstehenden Wahlen. — 636. Unsere Aufgaben. — 637. Die bevorstehenden Wahlen. — 638. Unsere Aufgaben. — 639. Die bevorstehenden Wahlen. — 640. Unsere Aufgaben. — 641. Die bevorstehenden Wahlen. — 642. Unsere Aufgaben. — 643. Die bevorstehenden Wahlen. — 644. Unsere Aufgaben. — 645. Die bevorstehenden Wahlen. — 646. Unsere Aufgaben. — 647. Die bevorstehenden Wahlen. — 648. Unsere Aufgaben. — 649. Die bevorstehenden Wahlen. — 650. Unsere Aufgaben. — 651. Die bevorstehenden Wahlen. — 652. Unsere Aufgaben. — 653. Die bevorstehenden Wahlen. — 654. Unsere Aufgaben. — 655. Die bevorstehenden Wahlen. — 656. Unsere Aufgaben. — 657. Die bevorstehenden Wahlen. — 658. Unsere Aufgaben. — 659. Die bevorstehenden Wahlen. — 660. Unsere Aufgaben. — 661. Die bevorstehenden Wahlen. — 662. Unsere Aufgaben. — 663. Die bevorstehenden Wahlen. — 664. Unsere Aufgaben. — 665. Die bevorstehenden Wahlen. — 666. Unsere Aufgaben. — 667. Die bevorstehenden Wahlen. — 668. Unsere Aufgaben. — 669. Die bevorstehenden Wahlen. — 670. Unsere Aufgaben. — 671. Die bevorstehenden Wahlen. — 672. Unsere Aufgaben. — 673. Die bevorstehenden Wahlen. — 674. Unsere Aufgaben. — 675. Die bevorstehenden Wahlen. — 676. Unsere Aufgaben. — 677. Die bevorstehenden Wahlen. — 678. Unsere Aufgaben. — 679. Die bevorstehenden Wahlen. — 680. Unsere Aufgaben. — 681. Die bevorstehenden Wahlen. — 682. Unsere Aufgaben. — 683. Die bevorstehenden Wahlen. — 684. Unsere Aufgaben. — 685. Die bevorstehenden Wahlen. — 686. Unsere Aufgaben. — 687. Die bevorstehenden Wahlen. — 688. Unsere Aufgaben. — 689. Die bevorstehenden Wahlen. — 690. Unsere Aufgaben. — 691. Die bevorstehenden Wahlen. — 692. Unsere Aufgaben. — 693. Die bevorstehenden Wahlen. — 694. Unsere Aufgaben. — 695. Die bevorstehenden Wahlen. — 696. Unsere Aufgaben. — 697. Die bevorstehenden Wahlen. — 698. Unsere Aufgaben. — 699. Die bevorstehenden Wahlen. — 700. Unsere Aufgaben. — 701. Die bevorstehenden Wahlen. — 702. Unsere Aufgaben. — 703. Die bevorstehenden Wahlen. — 704. Unsere Aufgaben. — 705. Die bevorstehenden Wahlen. — 706. Unsere Aufgaben. — 707. Die bevorstehenden Wahlen. — 708. Unsere Aufgaben. — 709. Die bevorstehenden Wahlen. — 710. Unsere Aufgaben. — 711. Die bevorstehenden Wahlen. — 712. Unsere Aufgaben. — 713. Die bevorstehenden Wahlen. — 714. Unsere Aufgaben. — 715. Die bevorstehenden Wahlen. — 716. Unsere Aufgaben. — 717. Die bevorstehenden Wahlen. — 718. Unsere Aufgaben. — 719. Die bevorstehenden Wahlen. — 720. Unsere Aufgaben. — 721. Die bevorstehenden Wahlen. — 722. Unsere Aufgaben. — 723. Die bevorstehenden Wahlen. — 724. Unsere Aufgaben. — 725. Die bevorstehenden Wahlen. — 726. Unsere Aufgaben. — 727. Die bevorstehenden Wahlen. — 728. Unsere Aufgaben. — 729. Die bevorstehenden Wahlen. — 730. Unsere Aufgaben. — 731. Die bevorstehenden Wahlen. — 732. Unsere Aufgaben. — 733. Die bevorstehenden Wahlen. — 734. Unsere Aufgaben. — 735. Die bevorstehenden Wahlen. — 736. Unsere Aufgaben. — 737. Die bevorstehenden Wahlen. — 738. Unsere Aufgaben. — 739. Die bevorstehenden Wahlen. — 740. Unsere Aufgaben. — 741. Die bevorstehenden Wahlen. — 742. Unsere Aufgaben. — 743. Die bevorstehenden Wahlen. — 744. Unsere Aufgaben. — 745. Die bevorstehenden Wahlen. — 746. Unsere Aufgaben. — 747. Die bevorstehenden Wahlen. — 748. Unsere Aufgaben. — 749. Die bevorstehenden Wahlen. — 750. Unsere Aufgaben. — 751. Die bevorstehenden Wahlen. — 752. Unsere Aufgaben. — 753. Die bevorstehenden Wahlen. — 754. Unsere Aufgaben. — 755. Die bevorstehenden Wahlen. — 756. Unsere Aufgaben. — 757. Die bevorstehenden Wahlen. — 758. Unsere Aufgaben. — 759. Die bevorstehenden Wahlen. — 760. Unsere Aufgaben. — 761. Die bevorstehenden Wahlen. — 762. Unsere Aufgaben. — 763. Die bevorstehenden Wahlen. — 764. Unsere Aufgaben. — 765. Die bevorstehenden Wahlen. — 766. Unsere Aufgaben. — 767. Die bevorstehenden Wahlen. — 768. Unsere Aufgaben. — 769. Die bevorstehenden Wahlen. — 770. Unsere Aufgaben. — 771. Die bevorstehenden Wahlen. — 772. Unsere Aufgaben. — 773. Die bevorstehenden Wahlen. — 774. Unsere Aufgaben. — 775. Die bevorstehenden Wahlen. — 776. Unsere Aufgaben. — 777. Die bevorstehenden Wahlen. — 778. Unsere Aufgaben. — 779. Die bevorstehenden Wahlen. — 780. Unsere Aufgaben. — 781. Die bevorstehenden Wahlen. — 782. Unsere Aufgaben. — 783. Die bevorstehenden Wahlen. — 784. Unsere Aufgaben. — 785. Die bevorstehenden Wahlen. — 786. Unsere Aufgaben. — 787. Die bevorstehenden Wahlen. — 788. Unsere Aufgaben. — 789. Die bevorstehenden Wahlen. — 790. Unsere Aufgaben. — 791. Die bevorstehenden Wahlen. — 792. Unsere Aufgaben. — 793. Die bevorstehenden Wahlen. — 794. Unsere Aufgaben. — 795. Die bevorstehenden Wahlen. — 796. Unsere Aufgaben. — 797. Die bevorstehenden Wahlen. — 798. Unsere Aufgaben. — 799. Die bevorstehenden Wahlen. — 800. Unsere Aufgaben. — 801. Die bevorstehenden Wahlen. — 802. Unsere Aufgaben. — 803. Die bevorstehenden Wahlen. — 804. Unsere Aufgaben. — 805. Die bevorstehenden Wahlen. — 806. Unsere Aufgaben. — 807. Die bevorstehenden Wahlen. — 808. Unsere Aufgaben. — 809. Die bevorstehenden Wahlen. — 810. Unsere Aufgaben. — 811. Die bevorstehenden Wahlen. — 812. Unsere Aufgaben. — 813. Die bevorstehenden Wahlen. — 814. Unsere Aufgaben. — 815. Die bevorstehenden Wahlen. — 816. Unsere Aufgaben. — 817. Die bevorstehenden Wahlen. — 818. Unsere Aufgaben. — 819. Die bevorstehenden Wahlen. — 820. Unsere Aufgaben. — 821. Die bevorstehenden Wahlen. — 822. Unsere Aufgaben. — 823. Die bevorstehenden Wahlen. — 824. Unsere Aufgaben.

A. Wertheim

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Montag und Dienstag, soweit Vorrat

Pelzgarnituren

Rollkragen und Manschetten

- Skunks-Kaolin 27M Biberette 49M
- Stuckopressen oder klein Tibet 79M amerik. Opossum 85M
- Schalkragen u. Manschetten amerik. Opossum 89M



Skunks 220M 98M



625 1075

Klöppelspitzen

u. Einsätze

für Handarbeiten u. Decken, z. T. Leinwandführung

Serie	I	II	III	IV
Meter	12 Pl.	18 Pl.	25 Pl.	38 Pl.

Kragenschoner 2¹⁰
Kunstseide, mit kleinen Webefeldern



2375

68M

Pelzjacken

- Lammfell v. 98M Skunks an Kaolin 145M
- Electric 280M schw. Fohlen 325M

Skunkskragen

- Große Frauenform 175 bis 295M
- Große Fuchsform .. 220M

Damen-Mäntel

- mellert engl. Geschmack m. voll. mod. Pelzkragen 23⁷⁵
- Biberplüschjacke, ganz gefüttert, gute Qualität 43⁵⁰
- Biberplüsch, ganz gefüttert, schicke Form, gute Qual. 68M

Damen-Blusen

- Jumper, aus kunstseidenem Trikot 4⁵⁰
- Jumper, schottisch kariert. Stoff, lange Ärmel 4⁷⁵
- Kasack, Kunstseid-Trikot mit abweich. Blendengarn. 6²⁵
- Kasack, Marocain, mit einfarbiger Garnitur . . 10⁷⁵
- Kasack, Crêpe de chine gestickt, lange Ärmel . . 19⁷⁵

Damen-Kleider

- Kunstseiden-Trikot mit Sackerei, viele mod. Farben 10⁷⁵
- schottisch kariert. Stoff mit langen Ärmeln u. Knopflegerung und Gürtel . . . 22⁵⁰
- Küpervelvet, Kasackform 29⁷⁵
- Wollrips, mittlere Ärmeln und herber Gürtel, in verschiedenen Farben . . 32⁵⁰



2250

1075

Uyinzany-Olühalluny in allan 4 Gafshöflan

Früher Morgenstunde

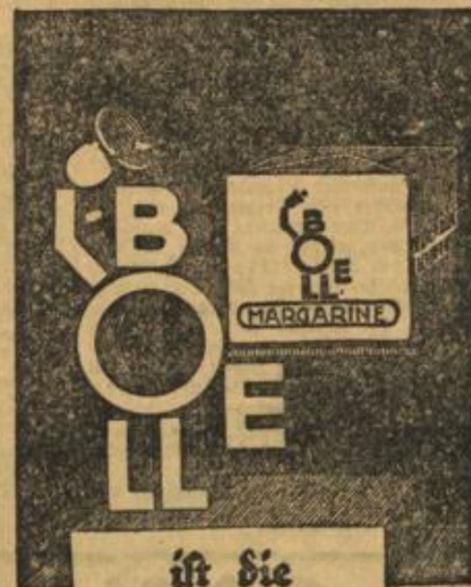
- | | | | |
|---|------------|--|------------------|
| Ulsterstoffe für Damen- u. Herren-Mäntel | Mtr. 2.90 | Herrensocken | 0.40, 0.50, 0.20 |
| Hemdentuche 90 cm breit . . . | Meter 0.60 | Herrensocken bast | 0.40 |
| Hemdenhülle mit schönem Streifen Meter | 0.70 | Damenstrümpfe mit Doppelsohle und Hochleiste, moderne Farben | 0.40 |
| Zephir für Oberhemden u. Blusen Meter | 0.70 | Kinder-Strümpfe schwarz, gute Qual. Größe 1-3 | 0.40 |
| Garnituren für Kinder, Schal und Mütze, Wolle | 2.10 | Herren-Filzhüte | 1.— |
| Wollschals enggestickt | 1.50 | Herren-Haar-Velourhüte | 7.50 |
| Frauenhemden mit langen Ärmeln | 1.80 | Herren-Mützen | 1.30 |
| Damenhemdhosen | 1.90 | Damenmäntel moderne leichte Form von | 14.— |
| Damen-Schlüpfer in schönem Farben | 0.90 | Manchester Anzüge Sportform mit Brechenose, Jackett ganz gefüttert, in vielen Farben | 36.— |
| Damen-Schlüpfer schwere Qualität | 1.80 | Herren-Hosen gestreift | 4.50 |
| Kinder-Schlüpfer blau Trikot, innen graut | 1.75 | Pilot-Hosen grau gestreift | 4.— |
| Kinderhemdhosen Größe 60 | 1.30 | Lammfellwesten für Herren, M. Größe 10.— | |
| Damentaschentücher | Stück 0.10 | Herrenmäntel in verschiedenen Farben 13.50 | |
| Trikot-Handschuhe für Herren Paar | 0.70 | Monteur-Jacken od. Hosen mit kleinem Kragen | 1.75 |
| Pulswärmer | Paar 0.20 | Knaben-Anzüge Joppenform, dunkle u. melierte Stoffe Größe 7-9 | 6.75 |
| Hosenträger Gesamtband mit Leder | 0.50 | Knaben-Kniehosen a. halbr. Stoffen Größe 7-12 | 2.90 |
| Stehumlegekragen mit Meis, Fohlen | 0.35 | Knaben-Leibchenhosen aus bestem Buckskin Größe 1-6 | 2.90 |
| Oberhemden weiß Trikot, mit schönem Zephir-Einsätzen, Klappmanschetten und Kragen Gr. 4 | 3.— | Strickwesten für Kinder | Größe 40 4.75 |
| Unterhemden wolfgemacht mit langen Ärmeln, gut Qualit. Gr. 4 | 2.25 | Damen-Jumper reine Wolle Hand-geknüpft, eng gest. | 8.50 |
| Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einsätzen | 2.30 | Damen-Jäckchen schwarz, ohne Ärmel | 3.75 |
| Herren Hemden normalfarbig Größe 4 | 2.40 | Barchentdecken 140/110 | 2.— |
| Herren-Hosen normalfarbig Größe 4 | 2.— | | |
| Herren Unterhosen starkes Gewebe | 1.— | | |

- Nacktpelze gebrauchte 25.—
 - Fußsäcke neu, prima Qualität 95.—
 - aus gut erhaltenen Schaffeln, ca. 1 m lang, für Mitfahren, und in Fuhr, Wagen und Schlitten besonders gut geeignet von 30.—
- Die Preise sind vom Umsatz ausgeschlossen

Mengenabgabe vorbehalten.

BAER SOHN & Co.
Berlin nur Chausseestr. 29-30

Täglich frisch wie die Milch



ist die

Bolle Margarine



Täglich frisch hergestellt in eigener Berliner Fabrik und Verkauf in sämtlichen einschlägigen Geschäften Groß Berlins und Umgegend. Hergestellt mit frischer Milch, daher unvergleichliches Butter-Aroma.

Wirtschaft

Immer noch: Aufwertungsschwindel.

Mit Hurrarufen und Lucherschreien begrüßte die Berliner Börse am Donnerstag das frohe Ereignis, daß die deutsche Kriegsanleihe den Kurs von 1 Billion Prozent überschritt. Die Reichsregierung hat zwar wiederholt und eindeutig erklärt, daß sie nicht daran denke, mit einer Aufwertung die Spekulationsgewinne der Börsenkünstler zu privilegieren. Das macht alles nichts. Blommäßig wird die Rentenhausse durchgeführt. Tagt der Aufwertungsausschuß, so soll er an den Kurschwankungen schuld sein. Tagt er nicht, so wird die Kursstabilität mit der Kolportage aller möglichen Gerüchte gemocht. Schuld hat natürlich immer wieder die Regierung. So will es eine nationalgefärbte Börsenpresse. Man könnte über diese Machenschaften lachen, wenn sich nicht eine blutig ernste Sache dahinter verbirge. Es ist das der Versuch, die Zeichner von Rentenpapieren und die sozialbedürftigen Besitzer solcher Werte um die geringen Hoffnungen zu betrügen, die ihnen bei einer gerechten Aufwertung bleiben.

Wie ist der Tatbestand? Deutschland ist auf Jahre hinaus zu Kriegskrediten verpflichtet. Vorläufig hat es eine gewisse Ellenbogenfreiheit in seiner Finanzgebarung. Aber was bedeutet es schon, wenn im Reichshaushalt einige Ueberschüsse vorhanden sind? — Doch nichts anderes, als daß zuviel Steuern gezahlt werden müssen, daß die Steuern zu hoch, zu verschärfte, zu produktionsfeindlich sind. So kann man es täglich in der Presse des Kapitals lesen. Aber auch die Arbeiterklasse weiß ein Lied davon zu singen. Die Lohnsteuer ist dringend reformbedürftig, die Umsatzsteuer, ein Empfänger des gegenwärtigen Reichshaushalts, belastet den Verbrauch, daß sie lieber heute als morgen abgeschafft werden sollte, andere Steuern, wie die angebliche „Einkommens“-Steuerzuschlag in Handel und Gewerbe werden rücksichtslos durch Preisauflagen abgemälzt. Wir brauchen eine Vereinigung unseres Steuerwesens und seine Vereinfachung.

Die Reichsregierung hat aus dieser Sachlage die Konsequenz gezogen, die Steuern herabzusetzen. Sie hat dabei den Heiligsten bedacht als Arbeitskraft und Verbrauch. Der Steuerabbau wird fortgesetzt werden müssen. Dann schrumpfen aber die öffentlichen Mittel, die zur Aufwertung zur Verfügung stehen zusammen.

Es kennzeichnet die Demagogie der Rechtsreaktionäre, daß sie diesen Steuerabbau fordern, gleichzeitig aber ihren Wählern goldene Berge bei einer Aufwertung versprechen. Woher das Geld dafür kommen soll, wenn keine Ueberschüsse bei Reich, Ländern und Gemeinden vorhanden sind, das geht sie nichts an.

Trotzdem fordern sie die Aufwertung sämtlicher Schuldtitel, und das teilweise in einem geradezu phantastischen Ausmaß. Doch diese Forderung ist Betrug an den Anleihezeichnern ist, soll ein Beispiel sein.

Man kann annehmen, daß mindestens die Hälfte der öffentlichen Schuldschreibungen während der Inflation oder später ihren Besitzer gewechselt haben. Spekulant 1 hatte nun Kriegsanleihe für 1000 M. gekauft zu einem Kurse, der 100 Milliarden Proz. betrug. Das war bis zur Mitte dieses Jahres durchaus möglich. Spekulant 2 hat sie zu 1 Billion Prozent gekauft. Der Betrag, den nun diese beiden Spekulanten bei einer Aufwertung auf 5 Proz. und bei einer Zinszahlung von 1/2 Proz. verdienen, sei einmal gegenübergestellt der Summen, die ein Selbstzeichner oder jemand, der die Kriegsanleihe vor der Inflation zu vollem Kurse erworben hat, von einer derartigen Aufwertung erwarten kann.

Es haben dann für die gleichen 1000 Goldmark:

	Spekulant 1	Spekulant 2	Selbstzeichner
Anleihe M. nom.	1 000 000	100 000	1000
Zinsen M.	5 000	500	5

Die Kosten des Erwerbs betragen nun in jedem Falle 1000 M. Also verzinst sich dieser Betrag bei

	Spekulant 1	Spekulant 2	Selbstzeichner
mit	500 Proz.	50 Proz.	1/2 Proz.
Der Kapitalwert ist noch der Aufwertung . . .	50 000 M.	5000 M.	50 M.
In Proz. des zum Erwerb aufgewendeten Betrages	5000 Proz.	500 Proz.	5 Proz.

Man versteht nun das Interesse der Spekulation an der deutsch-nationalen Aufwertungspropaganda.

Dem Selbstzeichner sollen im vorliegenden Falle 90 Proz. keiner Verzinsung und 95 Proz. seines Kapitals genommen werden, damit die Spekulation auf ihre Rechnung kommt.

Schaltet man dagegen die Spekulation bei jeder Aufwertung aus, so steht für die Selbstzeichner der doppelte Betrag zur Verfügung von dem, was sie bei einer Veräußerung der Spekulation bekommen würden. Das ist immer noch nicht viel, aber immerhin doppelt soviel, wie die Reaktion den ehrlichen Erwerbern der Anleihe zubilligt, die durch den Krieg und durch heftigste Finanzpolitik ihren letzten Groschen verloren haben.

Musikaufträge

Übergibt man nur dem Nachweis des Deutsch. Musiker-Verbandes. Annahmestellen: Rosenhaler Str. 14 (Norden 4719), Bernburger Str. 30 (Nollend. 647).

Das Beispiel ist willkürlich gewählt. Je höher man aber den Aufwertungssatz annimmt, desto mehr wächst der Gewinn der Spekulation, desto größer sind die Summen, die den ehrlichen Kriegsanleiheerwerbern entzogen werden.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn es wahr sein sollte, daß auch das Ausland sich die schönen von den Deutschnationen gebotenen Chancen zunutze ziehen will und neuerdings in deutschen Anleihenwerten „arbeitet“. Die Partei der Spekulanten und Schieber ist fest geschlossen, den „Schutz der nationalen Arbeit“ solcher Art durchzuführen.

Dann soll ihr aber wenigstens die Maske heruntergerissen werden.

Ausbau der Gemeinwirtschaft.

Die sächsische „Landesstelle für Gemeinwirtschaft“ hat nach eingehenden Voruntersuchungen einer Entschließung zugestimmt, die von allgemeiner Bedeutung ist. In ihr heißt es:

1. Die Elektrizität hat sich zu einer Zentral- und Universalkraft entwickelt, die eine jede Seite unseres Kulturlebens, die Gestaltung unseres wirtschaftlichen, sozialen, geistigen und politischen Lebens beeinflusst. Das Volk billig und gut mit elektrischer Energie zu versorgen, ist eine wirtschaftliche, soziale, hygienische, ist eine kulturelle Aufgabe von großer Bedeutung geworden und muß heute auch als eine der wichtigsten Vorbedingungen eines gedeihlichen Wirtschaftslebens und vor allem als das wesentliche Mittel gelten, das wirtschaftliche Gesamtziele zu heben.

2. Die allgemeine und umfassende Verwendung der Elektrizität (zur Beleuchtung, als Betriebsstoff und unter gewissen Voraussetzungen auch zum Heizen und Kochen) ist nur noch eine Frage der Verbilligung des Stromes, die durch die höchste Konzentration der Energieerzeugung und eine planmäßige Verteilung der Energie nach sozialen Gesichtspunkten unter Ausschluß jedweder privater Einzelinteressen erreicht werden kann. Die Elektrizitätsversorgung muß deshalb eine gemeinwirtschaftliche Organisation bilden, kann nur als Gemeinwirtschaft das ihr gesteckte Ziel erreichen.

3. Seitdem die sächsische Regierung im Jahre 1916 in einer Denkschrift erklärt hat, daß die Versorgung des Volkes mit Elektrizität eine Aufgabe des Staates geworden ist, der sich die Regierung nicht mehr entziehen könne, ist die staatliche Elektrizitätsversorgung in allen Ländern Europas und darüber hinaus als eine Lebensnotwendigkeit der Völker erkannt und in die Wege geleitet worden.

4. Dieser wesentliche Teil der Gemeinwirtschaft hat somit die allergrößte Bedeutung für das Wirtschaftsleben gewonnen und bedarf der Aufmerksamkeit und Pflege durch Gesetzgebung und staatlichen Einfluß.

5. In Sachsen hat die staatliche Elektrizitätsversorgung in den acht Jahren ihres Bestehens trotz der durch den Krieg und die Nachkriegszeit verursachten Schwierigkeiten eine vielversprechende Entwicklung genommen. Die „Sächsischen Werke“ (auch in ihrer heutigen Form als Aktiengesellschaft) eine gemeinwirtschaftliche Organisation mit Selbstverwaltung dar, deren Ausbau in höchster Vollendung unser gesamtes Wirtschaftsleben auf eine höhere Stufe zu heben vermag.

6. Der weitere Ausbau der „Sächsischen Werke“ muß sich ganz besonders in der Weise vollziehen, daß alle Energiequellen, Wasserkraft wie Kohlengewinnung, in die gemeinwirtschaftliche Organisation einbezogen werden und die Energieverteilung einheitlich und rationell vorgenommen wird. Die Geldmittel, die hierfür aufgewendet werden müssen, sind produktive Ausgaben von höchster Ergiebigkeit und verbessern auch dadurch die Finanzen des Staates, daß sie die größte Verbilligung der Energie, die höchste Steigerung der Produktivität und damit des Wohlstandes bewirken.

7. Zu den wichtigsten Aufgaben der „Sächsischen Werke“, die mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden möchten und dem gesamten sächsischen Volke großen Nutzen versprechen, gehören:

- a) die möglichstste Ausschaltung des heute noch bestehenden Kettenhandels in der Elektrizitätsversorgung. Es sind mit den zurzeit noch bestehenden Zwischengliedern Vereinbarungen zu treffen, die deren berechtigten Belange berücksichtigen und so die Erfüllung der eingangs erwähnten Forderungen ermöglichen.
- b) Die Anwendung der Elektrizität für Koch- und Heizzwecke, namentlich auch in sogenannten Wärmespeicheranlagen nach Möglichkeit zu fördern und dafür zu sorgen, daß die elektrische Arbeit für diese Zwecke zu Preisen erhältlich ist, die die allgemeine Verwendung wirtschaftlich rechtfertigen.
- c) Die führende Beteiligung an der Ferngasversorgung und deren Regelung nach dem von der Landesstelle im Jahre 1923 aufgestellten Plane zu dem Zwecke, für die gesamte Wärmewirtschaft eine einheitliche und rationelle gemeinwirtschaftliche Organisation zu schaffen, die das Gegenüberarbeiten ausschließt.
- d) Die Ermöglichung der direkten Hausbrandversorgung, evtl. in Verbindung mit den Gemeinden und Genossenschaften.

8. Die „Landesstelle für Gemeinwirtschaft“ sieht in der Lösung dieser Aufgaben eine konsequente wie notwendige Weiterbildung der Aufgabe des Staates, die die sächsische Regierung im Jahre 1916 in ihrer Denkschrift anerkannt und in Angriff genommen hat, aber auch die Verpflichtung des Staates, die wirtschaftliche Lage des Volkes durch gemeinwirtschaftliche Einrichtungen zu heben, die keine doktrinaire Spekulation, sondern erprobte Realitäten sind.

Der Berliner Arbeitsmarkt.

Der Berliner Arbeitsmarkt zeigte sich auch in der letzten Woche wieder gut ausnahmefähig. Neben der gesteigerten Nachfrage nach einzelnen Facharbeitern ist auch ein größerer Bedarf an ungelerten Arbeitsträften zu verzeichnen. Weiblichen Personen hat besonders die Metallindustrie, das Buchdruckgewerbe, die Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung und die Tabakindustrie gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Dagegen werden für Hauspersonal verhältnismäßig wenig Stellen gemeldet, die in keinem

Verhältnis zu der Bewerberzahl stehen. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit vollzieht sich in mäßigen Grenzen.

Es waren 75 120 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 75 679 der Vorwoche. Darunter befanden sich 49 063 (49 536) männliche und 26 057 (26 143) weibliche Personen. Unterstufung bezogen 23 109 (23 937) männliche und 5192 (5362) weibliche, insgesamt 28 301 (29 299) Personen. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 1041 gegen 965 der Vorwoche.

Für die Landwirtschaft blieb der Bedarf an Arbeitskräften gering. In der Industrie der Steine und Erden kann der Arbeitsmarkt für die Glasindustrie im allgemeinen als gut bezeichnet werden. In Glasbleichen macht sich bereits ein leichter Mangel bemerkbar, dagegen sind Glasbläser weniger gut beschäftigt. Für Steinmetzen hat die Vermittlungstätigkeit nachgelassen.

Die Metallindustrie hat eine weitere Besserung erfahren. Befonders stark war der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, der nicht in allen Fällen gedeckt werden konnte. Ebenfalls blieben wegen Mangel an geeigneten Spezialarbeitskräften wie Elektromonteur, Stahlblechreue und Kühlklemmer teilweise offene Stellen unerledigt. Für Schreier hat sich die Lage verschlechtert. Der unter Beschäftigungsgrad im Spinnstoffgewerbe hat angehalten. Stricker und Strickerinnen blieben fernerhin gesucht. Auch für Kürschner boten sich gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Befeuerung der Lage in der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung schreitet fort. In der Lederindustrie und Industrie lederartiger Stoffe macht sich ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades bemerkbar.

Im Holz- und Schnitstoffgewerbe bestand gesteigerte Nachfrage nach Fachkräften aller Art. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist im allgemeinen jedoch noch recht erheblich. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe bot in fast allen Gruppen gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Es mangelt an geübten Zigarettenpapiererinnen und Zigarettenarbeiterinnen. Die günstigen Beschäftigungsverhältnisse im Bekleidungs- und Schuhgewerbe haben angehalten. Nach wie vor besteht rege Nachfrage nach Seppern und Stepperrinnen für die Heranzufertigung, die nicht in allen Fällen gedeckt werden konnte. Die Schuh- und Schäfteindustrie ist weniger gut beschäftigt.

Im Baugewerbe und im Gastwirtschaftsgewerbe verschlechterte sich der Arbeitsmarkt. Ungünstig ist die Beschäftigungslage noch immer für Bureauangestellte.

Eine neue Konzentration im Maschinenbau. Die Rotorenfabrik Deutz in Köln-Deutz und die Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln-Kalk haben vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung den Abschluß einer Interessengemeinschaft auf 50 Jahre beschlossen. Die Gewinne sollen zusammengelegt und an jedes Werk zur Hälfte verteilt werden. Die Deutzer Gesellschaft steht bereits in einem Interessengemeinschaftsverhältnis zur Rotorenfabrik Oberursel. Zur Durchführung der neuen Interessengemeinschaft soll Generaldirektor Lorenz in den Vorstand des Humboldt und Generaldirektor Esch in den Vorstand von Deutz eintreten. Außerdem soll ein gemeinsamer Arbeitsausschuß aus 5 Aufsichtsratsmitgliedern beider Gesellschaften gebildet werden. Die Organe der Interessengemeinschaft haben die Aufgabe, die Bauprogramme beider Gesellschaften festzulegen, die Fabrikation auf die Werke der Gesellschaft zu verteilen, den gemeinsamen Einkauf von Materialien für sämtliche Werke und den gemeinsamen Betrieb und die Propaganda für sämtliche Produkte der beiden Gesellschaften zu organisieren.

Durch die Angleichung der Betriebsordnung und der Betriebsorgane beider Werke erwartet die Interessengemeinschaft nicht unerhebliche Ersparnisse. Die Zusammenfassung der Hilfsbetriebe zur Beförderung des Serienbaues mit Rob- und Halbzeugen wird durch die Interessengemeinschaft wirksam gefördert werden. Beide Unternehmungen befinden sich im Besitz des Klöcker-Konzerns.

Großer Umsatz — kleiner Nutzen. Das rücksichtslose Streben, möglichst hohe Preise zu erzielen, hat dieses Geschäftsprinzip der Vorkriegszeit in weiten Unternehmenskreisen aus der Mode gebracht. Das ist trotzdem richtig ist, daß es sich in den heutigen Zeiten mehr als je bewährt, beweist der Bericht einer bekannten Kleiderfirma, die u. a. mitteilt: Obwohl drei Filialgeschäfte abgestoßen worden sind, hat sich der Umsatz in dem Jahr nur noch allein betriebener Geschäft im Laufe dieses Jahres um ein Vielfaches gegenüber der Vorkriegszeit erhöht. Die Beschäftigung ist zurzeit gut und der Absatz in allen Abteilungen weiter im Steigen begriffen. — Die Firma hat auch in den schwierigsten Inflationszeiten Verluste, ihre Preise der gestunkenen Kaufkraft der Bevölkerung anzupassen. Es ist daher um so bezeichnender, daß das Unternehmen ein Vielfaches des Vorkriegswohls buchen kann, während der übrige Textilhandel keineswegs gute Zeiten hinter sich hat und erst in den letzten Monaten infolge des Winterbedarfs einen besseren Geschäftsgang erlebt.

Der Berliner Kleinhandelsindex des Statistischen Stadtmittels hat sich in der Woche vom 5. bis zum 12. November d. J. um 1,3 Proz. vermindert und betrug am letztgenannten Stichtag 141,4 (1913 gleich 100 gesetzt). Der Index der Lebensmittel allein ging um 1,5 Proz. auf 146 zurück für die einzelnen Gruppen von Lebensmitteln betrug nach den „Berliner Wirtschaftsberichten“ der Kleinhandelsindex am 12. d. M.: Fleisch- und Wurstwaren 135,4, Fische 192,4, Milch und Milchzeugnisse 164, Brot, Mehl und Nahrungsmittel 115,9, Hülsenfrüchte 126, Gemüse 156,9, sonstige Lebensmittel 147,3.

Herren- u. Damen-Stoffe

Größte Auswahl! :: Bekannt billige Preise!

Velour de laine, schwere Ware	10 ⁵ 850
Gabardine, feine Qualität	6 ⁵⁰ 550
Seal-Püsch, Biberette, Krimmer	
130 breit	16 ⁰ 1250 850
Crepe de Chine, Eolienne, mod. Farben 6 ⁰	550
Herren-Paletstoffe, schwarz, m. rengo 11 ⁵⁰	750

Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Straße 79
2. Geschäft: Frankfurter Allee 49

Dr. Thompson's Schwan SEIFEN-PULVER

Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.

D. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Was der Film sein kann, wenn das rechte Sujet gewählt wird, von heute an unter der Leitung eines zielstrebigen Regisseurs daran arbeiten der ganze große Apparat, dessen der Film bedarf, im Dienst der Sache steht, das hat uns ostentativ der Senatorfilm "Mutter und Kind" bewiesen, mit dem die Phädon-Lichtspiele seiner Wärmehäuser erdumt wurden. Auch einem hebräischen Stoff ist diese Handlung anzuwenden, jedoch erst und erst man darin, energisch abzuwehren auf den Höhepunkt hin, wo der Umsturz eintritt. Wenn weiß nicht, wird der Konflikt nämlich einzuweisen oder glücklicherweise. Dann ein großes befehlendes Ausweisen. Die reiche Familienmutter, die ihr einziges Kind verlor hat und kein neues mehr erwarten kann, will ein Kind zum Erben adoptieren. Nachdem andere Versuche mißlungen, beschließt sie, ihren Leibarzt und ihren Waisen, welches thörichte, ihnen ergebene Mädchen, zu einem Pausenpaar zu verheiraten und als dann das erste Kind sich auszubringen. Die Pausenarbeit an vergangen Thätigen, die Freunde und Leuten des Ehelebens (Kontaktpunkt: der überreiche Kinderbesitzer der armen Schwesternmutter) werden in Bildern vorgeführt, die von Naturistischer Kräfte und wunderbare Komik der Photographie sind. Das erste Kind kommt und damit die Sorge, es hergeben zu müssen. Mutter und Kind leben sich in einander ein. Sie will nicht darauf verzichten und geht, als es zum Tode wird, nachdem auf die Frucht legt ihr und des Kindes Leben auf einer gefährlichen Fahrt in die Welt. Der Mann kehrt zu seinem Weibe und will den Besitz statt des Kindes opfern. Eintrachten der Senatorfamilie, Verzicht der anderen Mutter, die leider erkrankt, was es heißt, ein Kind verlieren. Das Kind bleibt und das Mädchen auch. Heung Worten dankt die Mutter kein. Sie war es mit einer Hinwendung an ihre Nichte, die dem Ganzen Abet und Jenerlichkeit verliert. Der Leibarzt der jungen Mutter, die Kraft, sich für ihre Tochter einzusetzen, handelt ihr in gleichem Maße zu Gebote. Die andere, die vornehmliche Mutter, die sich nach dem Kinde der anderen sehnt, war Emma Lorenz, die im nachgeschrittenen Geschäft die Jüge des Lebens. Der Senator: Friedrich Kahlert, ernst, gehalten. Wilhelm Dietrich, der junge Vater, im reifen Zusammenstoß mit der Forten. Als den hintergeleiteten Scherz sah man den eben verstorbenen Knaben Kied; er verdient in dieser Figur, in der er vollständig kommt und einen humor verband, weiterleben. Der Regisseur, dem wir diesen Meisterfilm großzügiger Charakterisierung und prächtiger Natur- und Menschenerfassung verdanken, ist Carl Fröhlich.

Was der Regisseur und die Tragkraft des Stoffes bedeutet, erweist klar der Film "Die Verheiratete" (Wojarski). Pola Negri ist eine internationale Filmgröße. Aber ihre Schönheit, ihre Können, alle Sensationen dieses amerikanischen High-life-Films, der in Paris und New York spielt, mit dem geschicklichen Luxus, den ästhetischen Reizen, der Größe eines indischen Verführers, lassen fast. Auch die große Sympathie, die die "Verheiratete" vor Gericht ihren Mann rettet, der für ihre Tat — den Schuß auf den Jüger — eintritt, in der sie ihre Schwestern entführt und das Brandmal des Verführers entzündet, ist nur Theater im Sinne Gaudens. — Endlich, bezeichnend und unterhaltend war der begleitende Musikfilm "Die Wunder des Amazonasromant". Dieser unerschöpfliche mächtige Strom, der fast die ganze Breite Südamerikas durchfließt und auf Laufende von Kilometer hin großtun Dampfer trägt, die Schlangender des riesigen Landes, erschließt sich uns mit seinen Unwäldern, seinem Treiben, seiner Romantik. Das Leben der Eingeborenen, die wirtschaftliche Bedeutung des Landes (Kautschuk, Jüder, Perakaffe, die

Kinderstadt, die Holzgewinnung u.a.) wird uns in anregenden Bildern vorgeführt.

Der Phantastiker im Stile des Dr. Caligari sucht immer noch keine Nachfolger. Das Wunder ist des Filmes höchstes und, aber nur selten wird es gebildet. Paul Leni, der Phantastiker und Bildkraft auf anderen Gebieten bewiesen hat, trat mit seinem "Wachsigesfigurenspiel" (H. K. K. K. K.) auf dem rechten Wege. Er wollte das Häufigste, Gemeinlichste, Spukhafte, Phantastische beschreiben und gab als Einleitung einen angenehmen Dichter der für einen schmerzlichen Verkünder von Wachsigesfiguren Beschreibungen dazu schreiben soll und nun, bald schreibend, bald traumverlebend Jüden den Schrecklichen und Jüden den Aufschütter und als verlesenes Gegenstück ein Abenteuerer Harun al Raschid gestaltet. Das Dichters Phantastik spinnst sein eigenes Ich und das seiner Geklebten, der Tochter des Wachsigesfigurenführers ins Gewebe der Handlung und läßt sie sich in deren Verlauf finden. Caligari's Wachsfiguren sind literarisch und Leni's Phantastik bei allen schönen Ansätzen nicht künstlerisch genug. Der kristalline Raum ist da und manchmal sind auch die Vorgänge ganz ins Bildhäre, Traumhafte gelagert. So der glücklicherweise ruhige in einem Angstraum gefundene Tod und die Verfolgungsjahre im Hofschloßentener. Aber der Rest ist zu pedantisch, naturalistisch. Immerhin ist jedoch ein Versuch vielmal spannender und unterhaltender als die übliche Filmfortsetzung. Konrad Weid gab dem Jüden die Jüge des Pathologischen. Werner Krauß war unheimlich ironisch in dem Nachspiel des Jüden und Emil Jannings (als Harun, halb Schloßhüter, halb Schloßbesitzer), Wilhelm Dietrich und Olga Seifert (als Wachsigesfigurenführer) schufen eine gar lustige Dreiecksgegend.

Die Filmoperette ist trotz aller technischen Fortschritte kein Film und keine Operette, und wenn man gar noch einige Hauptrollen außerdem in Füllezeit aufführt und zu guterletzt im Musiktheater Theater mitten im Publikum spielen läßt, dann ist die Mischung vollkommen. "Die Nadel von Montecarlo" (H. K. K. K.) ist wie die meisten anderen Operetten des Kino-Films von Hans Albers zu komponieren. Damit dem schillernden Rotenband ist der Kontakt zwischen Musik und Film hergestellt. Aber es bleibt doch ein fester Rest, wenn man zu den unvollständigen Filmrollen überdeutliche Stimmen hört. Werden wie hier einige Szenen (besonders in der Szene der Nadel) (vom Montecarlo-Ballett), so hat der Film danach ad. Im übrigen hat der Film glückliche Bilder aus dem Operettentexte der kleinen Szenen, entwirrt reichlich Verwicklungen und formliche Szenen, letzte reizende Musiktheater und wirksame Bühnenbilder ein. Die Musik hat einen parabolischen Höhepunkt, als der Schauspieler, der sich für den Jüger ausbeugen hat, um sein Nadel zu erobern, Kleinbar zum Tode geführt wird. Vortrefflich ist Bild Albers in der Doppelrolle als Jüger und Schauspieler, im Spiel und Tanz gleich gewandt Ida Svedin als Nadel von Montecarlo.

Was Kisten in der "Schweizerlingsschlacht". Die Sehnsucht sich schaukeln zu lassen, das ist ein Bedürfnis, das früher den Brechern, die die Welt bedeuten. Diese Sehnsucht ist jetzt zum guten Teil abgeklappt von dem Brechern, auf dem Filmstand zur Geltung zu kommen. Selbst berühmte Theaterregisse werden von dieser Sehnsucht gepackt und doch haben wir nur herzlich wenig Filmregisse. Die Behauptung muß man wieder aufstellen, können man Kisten in der "Schweizerlingsschlacht" (Albers) gesehen hat. Was diese Frau sich herausnehmen darf! Was diese Frau kann! Dieses Mädchen ist nicht übermännlich, während-naher Weiblich, es ist mehr eine den kurzen Mädchen entwichene Kiste. Kisten trägt kurze Haar und eine große Weiße mit Hornfassung. Man bewundert ihre Gestaltungskraft.

die den Beweis erbringt, daß man auch von einem Film etwas mit nach Hause nehmen kann. Der Regisseur Dr. Franz Seitz in nimmt alles auf den ersten Komödianten, ohne ein Schloß der Tragik. Man weißt von Sudemann ab, denn Laura heiratet einen Hausbesitzer, nachdem sie der sie umwerbende Graf als Bardeleigentümer entpuppt hat. Der Sohn Max ist etwas zu geblüht und Winkelmann gar zu freundlich geraten. Alles in allem aber ein hohes Niveau der Darstellung. Reinhold Schünzel, Hans Krauswetter, Adele Sandrock, Loni Seitz.

Ein Russenfilm. Die Filmwelt hat ihre berechtigten Sensation. Nicht die Sensation, sondern die nahezu ängstlich liebevolle Ausmalung ihrer großen Schicksale lieben die Russen. Das gewährt man wieder in "Frühlingsblumen" (Richard Oswald-Film), einem Film, der nach einem Text von Turgenjew geschrieben ist. Er handelt von einem Mann, der von einer herzigen Kotozia verführt wird, aber den Weg zu seiner wahren Liebe zurückfindet. Russische und deutsche Auffassungen vermischen sich, wir sehen Dily Kunisch, Diana Krenne und Pia Eisenberg. Alle Bilder sind voller Geschmack, alle Szenen voller Schönheit und über allem schwebt die russische Schwermut. Die Treue der Russen gegen das Manneswort geht nicht so weit, daß sie zum Verstoß gegen das Filmgebot der Bewusstheit wird. Das große Publikum hat für dieses Filmmotiv kaum mehr Verständnis. Das ist der Film der zu viel gezeigten Amerikaner, die ein Filmpublikum, das an den Inhalt Anspruch stellt, schon längst aus den Lichtspielen herausgedrängt haben.

"Lieben, Lieben, Lieben" (Lauenhagen-Palast) ist ganz auf technische Möglichkeiten eingestellt. Ein armer Dichter lebt einer armen Tänzerin eine Novelle vor, in der es der Tänzerin gut und dem Dichter schlecht geht, — aber — dann ist die Novelle zu Ende und sie läßt sich. Auf diese Art und Weise kommt der Regisseur (Georg Kratochvil) als Arbeitsfeld die Welt des Varietés und die Großstadt. So hat man die ganze Götterpracht laubhafter Kostüme und die Stimmung der verregneten Millionenstadt und ihrer Lichterwelt. Die Zuschauer, optisch ganz und gar gefesselt, erleben alle diese photographisch so getreuen und reizvoll ersetzten Bilder, und das auf so raffinierte Art und Weise zum Ausfliegen gedrehte Gefühl verliert dem Film zum Publikumserfolg. e. b.

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung
 beste Fabrikate, beste Anwahl!

Paletot- u. Ulster-Stoffe Flanel, Velours.
 140/50 cm ... 15.-, 20.-, 25.- 10.-

Gabardine, Rips, Ondelé
 für Kleider und Kostüme.
 Breite 32/40 cm ... 8.-, 12.-, 16.- 6.-

Seiden-Seal, Persianer, Astrachan,
 Fohlen (mit Br. 130 cm) 15.-, 20.-, 25.- 10.-

Koch & Seeland
 Gertraudenstraße 20 21 gegenüber der
 Petzkirche.

Emilie Fritsch
 geb. Helmich
 am 12. November infolge Schlaganfalls
 im Alter von 81 Jahren
 im Krankenhaus St. Hedwig
 am 21. November 1924
 im Alter von 81 Jahren
 im Krankenhaus St. Hedwig
 am 21. November 1924

Dr. Kurt Reichmann
 20. Wiener Str. 66, Telefon: Pol. 6006

Damentaschen-Fabrik
 Der auf einzelner Damentaschen, Se-
 kusstaschen, Klemmappen, Pelztaschen
 und Koffer ... Seite billig!

Lederwarenfabrik Metzler
 Weinstra. 89, im Hinterhof u. Ritterstraße

Gelegenheitskauf
5000 Sprechmaschinen
 50% herabgesetzt! Export- u. Restpost weit unter Fabrikationspreis
 Schrankapparate, echt Eiche vollkommenste Wiedergabe:
 Nr. 19 27 24 26
 110.- 115.- 115.- 160.-

10 000 Musikinstrumente
 Mandolinen 6.50 8.50 10.- 14.-
 Schaller-Liolen 5.- 7.- 9.- 11.-
 Orchester-Gitarren 11.- 16.- 18.50 21.-
 Künstler-Violen 30.- 44.- 48.- 68.-
 Gitarren 8.50 10.50 12.- 14.- 16.- 19.-
 Lauten, Zithern, Ziehharmonika in Riesenauswahl, Kinderinstrumente
 großes Lager. Billige Gelegenheit für Privat- und Wiederverkäufer

Schulz & Gundlach Münzstr. 10

Meine alten Schuhe
 sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach
 der neuen Methode mit der wohl-
 riechenden Schuh-Creme „Tuberan“
 behandle (das Wort ist leicht zu merken:
 „ran mit der Tube“ kurz „Tuberan“).
 Genaue Anweisung wie man ohne sich
 die Finger zu beschmutzen sein elegantes
 Schuhwerk selbst pflegen und wie neu
 erhalten kann, senden wir Ihnen nebst
 einer Probe Tube der wohlrühmenden
 Tuberan-Creme, wenn Sie diesen
 Zeitungsanschnitt mit Ihrer genauen
 Adresse in einen mit 3 Pfennig frankier-
 ten Umschlag stecken und einwerfen an
 die H. G. Vbl. Tuberan, Dresden-N. 6.

Verkaufsstelle: Berlin W. 8, Mohrenstraße 16.
 Fernsprecher: Mettur 1099.

Danksagung.
 Allen lieben Freunden und Bekannten sage ich für
 die bei der Einäschung meines lieben Mannes
Heinrich Wurr
 besungte innige Anteilnahme meinen herzlichsten Dank
 insbesondere danke ich den Genossen Fritz Ebert, Wilh.
 Hähnlein und Herrn Pfarrer Bleier für die tröstlichen Worte.
 Des weiteren gilt mein Dank dem Reichsbanner
 „Schwarz-Rot-Gold“, der 20. Abteilung der SPD, dem
 Bezirksrat Prenzlauer Berg und den Sängern vom Bezirk
 Prenzlauer Berg.
 Berlin, den 16. November 1924.
 Elise Wurr reb. Schild

Um Sie Reellität unserer Pelzwaren zu überzeugen, ver-
 kaufen wir mit **Garantieschein**:

Sealektrik, Bibereit, Skunkskanin
Murmeltier, Nutria-Mäntel u. -Jacken
 Große Auswahl in Geh- und Sportpelzen
 Elegante Pelzhüte — Eigene Werkstätten

Schlötcke & Männel, Konfektion feiner Pelzwaren
 Berlin, Große Frankfurter Straße 106, 2. Etage (am Strausberger Platz)

Parzellen
 in Mörzensee
 100 - an K. H. H. H.
 Berlin, Arndtstr. 44.

Hecht
 feinste Zigarren
 Tabak
 Lindenstr. 81

Landparzellen
 in Mörzensee
 100 - an K. H. H. H.
 Berlin, Arndtstr. 44.

Dr. Lipschütz, Augenarzt
 Lindenstr. 81
 Mo. 10. 5-7
 Mi. 10. 12-1

Leopold Gadiel Königstr. 22-26
 — Gumperts Konditorei —
 1 Treppe

Blendend schöne
Spitzenwäsche
 m. feinsten Handstickereien

Niemand versäume, diese Kaufgelegenheit
 auszunutzen, da sich dieses Angebot kaum
 ein zweites Mal wiederholen dürfte!

Ein **selten schöner** **Velours de laine-Kostüm** auf reinseidenem Futter mit breitem
 großer **reinwollener** Pelzkragen u. Pelzmanschetten **89.-** auch für die
 Posten vorwählteste Dame.

Märchenhaft schöne **Seidene Tanz-Kleider** herrliche Lichtfarben **39.- 49.-**

Hoch-elegante **Gesellschafts-Toiletten** in den feinsten Geweben, schwarz u. weichen, molligen **Elegante Woll-Kleider** feinste Qualitäten viele Farben **35.- 45.-**

zarte Pastellfarben dar. **kostbare Modell-Kleider** weichen, molligen **Pelz-Mäntel- u. Jacken**, sowie Seiden- u. Wollplüsch-Mäntel u. Jacken in bester Qualität und feinsten Verarbeitung

Reinwollene Kleiderröcke gute Qualitäten **Seidene Abend-Mäntel** elegante Ausführung mit Pelzverbrämung

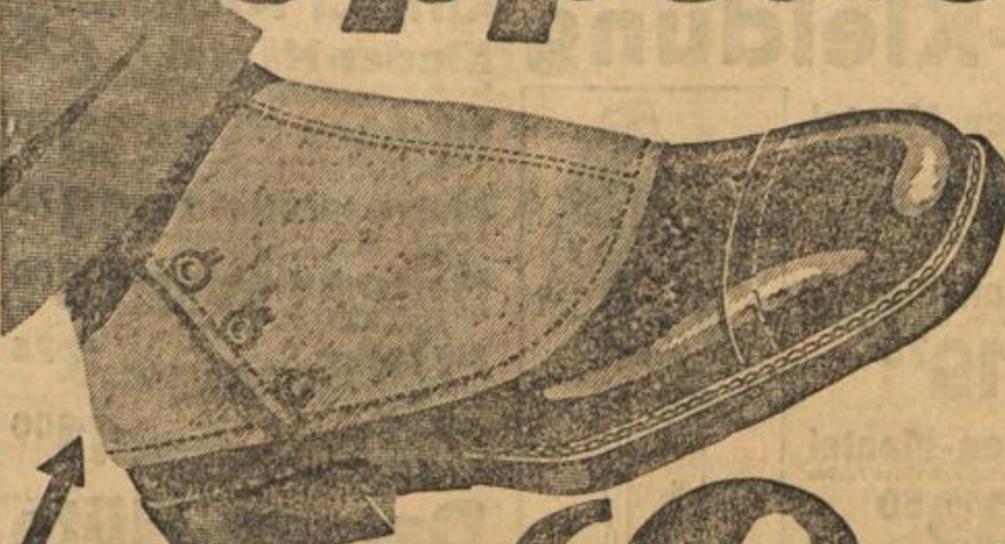
KASAKS sind in größter Auswahl auch für starke Damen vorhanden **25.- 39.- 45.-** Hoch-woll **Flanell-Blusen** 10.-

Rein-wollene **Westen** für Damen und Herren, viele Farben, gute Qualitäten **15.- 20.-** darunter entrückende **Jungmädchen - Mäntel** Weiche, mollige **Morgenröcke** 7.50 15.- 20.-

Donnerstag, Kinderitag! Wunderschöne Kinder- u. Mädchen Kleider in allen Farben u. Größen. Baby-Mäntel. Moderne Wintermäntel für Knaben u. Mädchen, **Wollene Knaben-Anzüge**, Kleider u. Sportformen, Strickkleider, **Woll- u. Rodel-Strickkleider**.

Grosse Weiten

Doppelsohlen



Auch die Gamasche schützt und wärmt!

Prima Filzgamaschen 5⁵⁰
 beste Qualität, Ledereinfassung und Paspel, in allen Größen vorrätig, für Damen, 10 Knopf, 8,25, für Herren

Reiser

DAS IST DER SCHUTZ GEGEN KÄLTE

Herrn-Schnürstiefel
 in Boxcell, echte Kork-
 zwischensohle,
 Schutzgeg. Nässe u. Kälte,
 trotzdem leicht u. elegant 21⁵⁰

Knaben-Agraffenstiefel
 prima Boxcell,
 mit Zwischensohle,
 vorzügliche Qualität,
 Größe 35-39 12⁵⁰

Herrn - Tourenstiefel
 braun Sportleder, zwei-
 sohle, best. Rahmen-
 arbeit, Staublasche,
 wasserd. Futter 19⁵⁰

Herrn-Schnürstiefel
 Rindbox, echte Lwi-
 schen-sohle, kussert,
 strapazierfäh. Strassen-
 stiefel 11⁵⁰

Damen - Tourenstiefel
 br. un. Sportleder, r.
 doppel-sohlig, Staub-
 lasche, wasserd. Futter 14⁹⁰

Herrn-
 Schnürstiefel 7⁵⁰

Herrn-Schnürstiefel
 Rindbox, echte Zwischen-
 sohle, erfg. ra. man
 genügt, bequeme breite
 Form, sehr preiswert 13⁹⁰

Kamelhaarschuhe
 in allen Größen
 u. verschied. Aus-
 führungen .. von 2⁵⁰ an

Sonder-Angebot!!

Sie können sofort von mir erhalten — frei Porto und Verpackung! — 1 Postpaket enthält:

- 12 Stück **la Schouerlucher**, ca. 50/65 cm
- 6 Stück **la Handtücher**, ca. 42/100 cm
- 6 Stück **la Wischtücher**, ca. 55/55 cm
- 6 Stück **gelbe Fensterlucher**, ca. 35/35 cm für Reichsmark 4.— (Vier Rm.)

Fordern Sie sofort Bestellschein und Bedingungen gegen Einsendung von 25 Pfg.

Versand-Geschäft **Elsa Martin**, Eppendorf i. Sa.

Wenn es kälter wird

trifft man gern in Form eines fröhlichen und warmen Schutzes. Die sorgfältig und feig hergestellten **Reiser** sind ihrem Zweck ganz und gar gewachsen. Sie sind nicht nur ein Schutz vor dem kalten Wind, sondern auch ein Schutz vor der Kälte. Sie sind ein Schutz vor der Kälte. Sie sind ein Schutz vor der Kälte.



50, Eisenbahn-Strasse 4



ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Dreifarben-Druck, Wandnotizkalender und vierfarbigem Umschlag, 80 Seiten stark. Preis 60 Pfennig. Zu beziehen durch alle Parteidruckhandlungen oder direkt gegen Voreinsendung des Betrages durch den Verlag:

Muer & Co., Hamburg 30
 Gohlensstraße 11-19.

Zu den bevorstehenden
Reichstags-Wahlen
 empfehlen wir
 drei Serien farbiger effektvoller

WAHL-PLAKATE

- Serie 1: 34x43 cm, 4 St. à 15 Pf.
- Serie 2: 46x53 cm, 9 St. à 18 Pf.
- Serie 3: 64x95 cm, 3 St. à 22 Pf.

Sämtliche Muster
 gegen Einsendung von M. 2.50

Lübeker Volksbote
 Lübeck

Jumper- u. Sportwolle pro Pfund nur M. 6.50

Verkauft an jedermann, auch in kleinsten Mengen. Qualitätsware in größter Farbauswahl aus feiner Kammwolle, Straußen-, Flecht-Wolle. Verkauf von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends durchgehend. **Wollvertrieb Bahnhof Börse** im Hause von Café Dobrin An der Spandauer Brück 7 Auf Adresse achten!

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wahltag! Fellenarbeiter Wahltag!

Dienstag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, bei Dießlin, Storgarder Straße 3.

Branchenversammlung

Tagungsordnung 1. Eindeutige Lösung der Arbeitsbedingungen zeitgemäß? 2. Diskussion und Beschließen.

Wahltag! Gewerbetriebe Wahltag!

Dienstag, den 18. November, abends 6 Uhr, im Parterre des Verbauhauses, Dänische Str. 30.

Branchenversammlung

Tagungsordnung 1. Bericht über das Tätigkeitsjahr 2. Bericht über die letzten Lohnverhandlungen 3. Die Ortsverwaltung

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Verwaltungsbezirk XI der Stadt Berlin

(Schöneberg-Friedenau). Am Donnerstag, den 27. November 1924, abends 7 Uhr, findet im Ratskeller, Berlin-Schöneberg, Graunowstr. 10, eine ordentliche Ausschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Geschäftsjahre und Haushaltsanschlag für 1925 2. Wahl der Prüfer der Jahresrechnung 1924 3. Rechnungsabgrenzung 4. Veränderung der Dienstleistungen 5. R. Vermögensgegenstände. 187.11 Berlin-Schöneberg, 15. November 1924. Der Vorstand: 1. Schulz, Vorl., Fritz 2. 35. Schellhake

Nagelpflege-Garnituren Kopp & Joseph
 BERLIN W
 in vornehmer Ausstattung. Potsdamer Str. 122

Frau Lipenden
 oder bei
 100 Pfennig
Paul Gollets
 normale den
 nur ansonst. 3
 am Morgen 1000

Für die Wäsche

muss vor allem die Lauge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

Persil

ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil

nichts anderes!

Persil das Paket 45 Pfg.

Endlich ist man den Ärger los, denn Rotfroschpaste ist famos!



Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Erdal-Fabrikniederlage Berlin, Lankwitz, Charlottenstr. 33

SONDER-ANGEBOT

Blusen

- Hemdbluse** 2⁹⁰
aus gutem Baumwollfaneln in schönen Streifen
- Kasak** 6⁷⁵
aus gutem gestreiften Stoff, mit langen Ärmeln, in vielen Farben.....
- Kasak** 8⁹⁰
aus reißwollenem Stoff, in schönen modernen Streifen.....
- Kasak** 14⁵⁰
aus reißwollenem Stoff, in modernen Schotten, mit langen Ärmeln
- Unterrock** 3⁷⁵
aus gutem Halbtuch, in vielen Farben.....
- Unterkleid** 6⁴⁰
aus kunstseidenem Trikot, in grossen Farbensortiment.....
- Unterkleid** 26⁵⁰
aus gutem Crêpe de chine, mit reicher Stickerei, in vielen modernen Farben.....

Spitzen

- Klöpplspitzen** 10
aus Elmsitze, Maschinenarbeit, schmal... Meter
- Klöpplspitzen** 18
aus Elmsitze, Maschinenarbeit, Doppelspitze, ca. 6 cm br., Meter
- Klöpplspitzen** 30
aus Elmsitze, Maschinenarbeit, sparte Muster, ca. 7 cm br., Mtr.
- Jackettkragen** 75
modern, Rips.....
- Kleiderweste** 1⁵⁰
modern, in verschiedenen Ausführungen.....

Handarbeiten

- Ripskissen** vorgezeichnet 1²⁵
- Tuchkissen** vorgezeichnet 4⁰⁰
- Serviettentaschen** mit Stick und Spitze 85^{Pr.}
- Büffeltdecken** oval, mit Spitze ... 3⁷⁵

Mengenabgabe vorbehalten

in

Verkauf sowie Vorrat

Damen-Kleidung



Damen-Mantel
mit Gürtel, offen und geschlossen zu tragen

12⁷⁵

Damen-Mantel
Herren-Fasson, in guter Qualität

19⁷⁵

Damen-Mantel
Velours de laine, in vielen Farben

39⁵⁰

Trikotkleider

Kunstseide

9⁷⁵ 11⁷⁵ 13⁷⁵ 15⁷⁵

Damen-Mantel
in hellen u. dunklen Farben, vorzügl. Qual. 23⁵⁰



Damen-Mantel
mit Pelzkragen und Pelzmannschetten ... 29⁵⁰

Preiswertes Angebot in echten Mänteln u. Jacken, Persianer, Biber, Naturbismar, Sealbismar sowie Kreuzfuchse, Silberfuchse, Weissfuchse in grosser Auswahl

Decken, Kissen, Puffs mit eleganter Handarbeit bedeutend ermässigt

Hermann Tietz

Kinder-Kleidung

- Kinder-Mäntel** 6⁷⁵
50-70 cm gr., aus warmen Winterstoffen, ca. 50 cm lg. Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.
- Mädchen-Mäntel** 13⁵⁰
65-120 cm lg., weiche, warme Stoffe, ca. 65 cm lg. Jede weitere Grösse M. 1,00 mehr.
- Matrosenkleider** 10⁷⁵
50-90 cm lg., Kiltelform, marine Chev., ca. 50 cm lg. Jede weitere Grösse M. 1,00 mehr.
- Matrosenkleider** 15⁰⁰
50-90 cm lg., Schlupfblusenform, marine Chev., ca. 50 cm lg. Jede weitere Grösse M. 1,00 mehr.
- Pyjacks** für Knaben, für 2-8 Jahre, aus blauem Cheviot, warm gefüttert, für ca. 2 Jahre. Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr.
- Anzüge** für Knaben, für 2-8 Jahre, Schlupfblusenform, aus blauem Cheviot, für ca. 2 Jahre. Jede weitere Grösse M. 1,00 mehr.

Damen-Hüte

- Seidenplüsch** 7²⁵ 9⁷⁵ 12⁷⁵
mit breiten Bandgarnituren, schwarz und braun.....
- Übergangshüte** 8⁵⁰ 12⁰⁰
modern, aus Fannette und Rips.....
- Übergangshüte** 9⁷⁵ 15⁰⁰
aus Seidenstoff mit Brokat..... bis
- Brokathüte** 12⁷⁵ 25⁰⁰
in eleganten Ausführungen.....
- Pelzkappen** 6⁷⁵ 9⁵⁰
verschiedenen Formen.....

Handarbeiten

- Tischläufer** mit Stickerei und Spitze... 5⁰⁰
- Mittendecken** mit Stickerei und Spitze 5⁰⁰
- Drahigestell** mit Wackkopf 2⁵⁰
- Jumperseide** in Doeken, moderne Farben ... 1⁵⁰

Verein der Freidenker für Feuerbestattung

Sitz Berlin / Gegründet 1905
Hauptgeschäftsstelle:
BERLIN NO 18
Friedenstraße 60
Telephon:
Königsstadt Nr. 70 11 und 70 72
900 Ortsgruppen im Reiche



E. V.
Mitglied der Arbeitsgemein-
schaft freigeistiger Verbände
Grösste Feuerbestattungs-
organisation der deutschen
Republik
400 000 Mitglieder

Der Verein gewährt völlig kostenlose Be-
stattung einschliessl. des Transportes der Leiche
nach dem nächstgelegenen Krematorium

Eigene Leichentransport-Automobile • Eigene
Sargfabrik • Eigene Näherei für Sterbewäsche
Eigene Sägewerke

Feste Geschäftsstellen in Gotha, Cosmarstr. 21
Leipzig, Berliner Str. 13 • Stuttgart, Sen-
felderstr. 72b • Königsberg, Vorderer Roh-
garten 61/62, Zimmer 1a. • Magdeburg,
Hohepfortestr. 41 • Breslau, Margarethen-
strasse 17, Zimmer 132 • Guben, Langestr. 4
(Buchhandlung Volksstimme) • Hagen i. W.,
Grabenstrasse 3 • Dresden, Jagdweg 1

Der Verein besteht seit 20 Jahren, baut sich auf rein proletarischer
Grundlage mit sozialistischen Tendenzen auf. Uebertritt aus anderen
Feuerbestattungsvereinen ohne Ablöserung einer Karenzzeit jeder-
zeit möglich. Klassenbewusste Arbeiter gehören in unsere Reihen

Monatsbeitrag Gmk. 0.40, Jugendliche bis zu 16 Jahren
Gmk. 0.20, für Personen von 50 bis 65 Jahren Gmk. 1.-,
für Personen von 65 bis 70 Jahren Gmk. 2.-, über 70 Jahre
Vollzahlung Gmk. 120.-, auch in Raten à Gmk. 10.-

Für den Eintritt in den Verein ist der Kirchenaustritt Bedingung

Echt
Panagiotis
Wranglikos
Ligaretten
Die Marken der Kenner:



- Mekkabäume* 4 Pfg.
- Sadana* 5 "
- Edle von Hamburg* 6 "
- Sonnenwende* ... 8 "
- Mahatma* 10 "

aromatisch und mild.

Grosser Preis-Abbau
Damen sparen Geld
10% Rabatt
bei Vorzeigen des Inserats
Extra-Wellen und Längen für grosse und starke Damen
Winter-Üstle 35 25 21 18 17 9 1/2
Fächer-Mäntel m. Pelzbesatz 63 35 25
Tuch-Eskimo-Mäntel 55 46 42 38 27
Isack-Isackmäntel 45 35 25 18 12
Wasserdichte Ledermäntel und Wammimäntel 49 35 24 11
Plüsch-Überzie-Mäntel 149 94 86 75
Krimmer-Isack-Mäntel 63 36 30
Plüsch-Fur-Jacken 6 45 30 21 18
Kindermäntel 20 18 14 12 10 8 6
Sommer-Konfektion bis 50% herabgesetzt. - Tadellos und
zu haben in den Geschäften der Herren-Verkaufsstellen.
Mosczyz, Landsberger Strasse 59

Zähne von 1 M. an
auf Teilzahlung!
Plomben aus hochwert. Goldmalg im 2 M.
Zahnziehen keine Qual mehr, denn jeder Patient
wird so behandelt, wie ich selbst behandelt sein
möchte. Spezialität: Zähne ohne Gummiplatte
Zahnarzt Dr. C. Rosenbaum
Berlin, Prinzenstr. 102 Sprechzeit: 2-8 Uhr
Neukölln, Berlinerstr. 78, Sprechz. 10-12 Uhr.
Vorzeiger dieses erhält 10 Proz. Rabatt

Der Stromer.

Von Oswald Hertel.

„Klara, komm hier her! Rudi, so wird es dir ergehen, wenn du nicht arbeiten willst! Ob der Kerl uns nichts antun wird, Männen?“ So sprudeln die Worte aus dem Munde einer behäbigen Dame, die sich mit ihrer Familie am Waldbrand von den Anstrengungen des Sonntagsausfluges erholt. Und wem gelten diese besorgnisserregenden Ausprüche? Auf der Landstraße kommt langsam ein Stromer einhergeschlendert, ganz der Typ seiner Kunst. Barfuß, die Stiefel an den Strümpfen über die Schulter baumelnd, die schmierigen Kleider mit den widersprechendsten Flecken geflickt, pendelt er langsam seinen Weg — und wach! ein Graus, der Blick scheint ihm auch zu gefallen, Ausgerechnet gerade der Herr, der die Familie sucht er sich einen Sitz auf dem Rasen, um auch ein wenig zu verschlafen.

Er nimmt ein Stück Brot aus seinem Kännel, streckt sich lang aus und beginnt langsam zu futtern. Der Herrmann, der auf die angestrichelten Worte besserer Hälfte sich bereits seinen Stock festgeklopft hatte, atmet ob dieser friedlichen Betätigung des Stromers erleichtert auf. „Sieh einmal, Frauenchen, das scheint doch ein guter Mensch zu sein, wie ruhig er sein Brot isst.“ Auch in ihr regt sich das Mitleid: „Ja, und trocken es dozu. Ob ich ihm ein paar belegte Schrippen gebe; wir haben genügt mit.“ — „Ja, und eine Sonntagszigarre wird er mir auch nicht ab schlagen.“

Gefogt, getan. Die Kinder werden als Parlamentäre mit einigen Schrippen hinübergeschickt, die der Stromer erstaunt mit einem „Vergelt's Gott!“ quittiert. Die Dame will ihr Liebeswert noch vollenden und ruft ihm zu: „Junger Mann, ich gebe Ihnen noch etwas zum Trinken dazu.“

Der Fremdling kommt über die Straße, zieht einen arg mitgenommenen Becher aus dem Kännel und nimmt mit höflichem Dank den erfrischenden Trank entgegen. Jetzt benützt der durch das anständige Benehmen des Landstreichers längst neugierig gewordene Herr die günstige Gelegenheit, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, ist aber höchst erstaunt, als er nach einigen Worten: „Sie scheinen aus besserer Familie zu stammen...“ von dem Landstreicher unterbrochen wird, der in demselben Ton fortfährt: „Wäre es da nicht besser, Sie ergriffen einen festen Beruf, der Sie ernährt, so daß Sie nicht auf Almosen angewiesen sind? Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich Sie unterbrochen habe, aber so wollten Sie doch gewiß fortfahren?“ Als er dies erstaunt zugibt, fährt der Landstreicher fort: „Sehen Sie, mein Herr, ich kenne Ihre Ansicht, weil sie die Ansicht aller in bürgerlichen Verhältnissen Lebenden ist. Und diese Ansicht trennt uns fahrendes Volk von dem sesshaften Bürger. Jeder Mensch hat das Bestreben, so viel zu verdienen, daß er und seine Angehörigen gut leben können. Und hier setzt die Trennung ein. Was heißt „gut leben“? Der eine hält dazu Auto und Villa für unentbehrlich, Sie verlangen so viel, daß Sie gut essen und wohnen, sich anständig kleiden und schließlich noch einige Ersparnisse für das Alter und die Erziehung der Kinder machen können. Das ist wohl das Ziel der meisten Menschen, auch das meinige, aber ich habe mir die Grenzen enger gesteckt. Mit der Erfüllung der Wünsche wachsen diese bekanntlich bis ins Unendliche und führen so zu der Hab- und Raffgier, die unser Zeitalter beherrschen. Da sagte ich mir, es muß auch hierin eine Grenze geben, und ich fand und setzte sie mir. Wozu soll ich dreihundert Tage im Jahr arbeiten, wenn ich schon in hundert Tagen so viel verdiene, daß ich leben kann? Und ich brauche nicht einmal so viel, da ich allein stehe. Ich habe keine Ausgaben für Wohnung, wenig für Kleidung, nur für Verpflegung muß ich ganz aufkommen, denn gebettelt habe ich noch nie in meinem Leben. Hoch stelle ich meine Ansprüche an das tägliche Brot auch nicht und kann ruhig einige Tage hungern, wenn ich nicht Arbeit bekomme. Das ist alles Gewöhnung. Wenn ich Gelegenheit habe, arbeite ich auf dem Lande, dort erhalte ich für die Dauer der Arbeit freie Verpflegung und außerdem so viel, daß ich wieder einige Zeit walzen kann. Wenn ich haren Geldes zu Kleidung, Wäsche oder sonstigen Ausgaben bedarf, wird eben etwas länger gearbeitet, viel brauche ich ja nicht. So komme ich auf meine Art sehr gut durch das Leben.“

Hier unterbrach das Ehepaar, das die Kinder schon bei Beginn der Unterhaltung fortgeschickt hatte, da derartige Reden doch zu aufrührerisch waren, gleichzeitig den Landstreicher: „Aber wo kämen wir hin, wenn jeder so dächte und handelte, wie Sie?“

Der Stromer zog ruhig an der Zigarre, die der Herr ihm während der Unterhaltung angeboten hatte, und antwortete: „Das verlangt auch niemand. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß auch meine Besart des Lebens zu rechtfertigen ist. Nach alter Väter Sitte in Herden durch die Wälder ziehen können wir heute nicht mehr gut; auch paßt meine Auffassung nur für Alleinlebende. Aber hören Sie weiter: Geben Sie jedermann, der es haben will, ein Stück Land, gerade so groß, daß es gärtnerisch ausgenutzt, für die Bedürfnisse einer Familie ausreicht. Ich wäre dann trotz aller Wanderlust der erste, der zugreifen würde. Dann wird das Land bestellt, einige Stunden täglich im Beruf, sei es als Arbeiter, Handwerker oder Beamter, gearbeitet und der Rest des Tages zur Verschönerung des Heims sowie zur Instandhaltung der Wirtschaft gebraucht. Denn basteln muß jeder, nur die unumgänglichsten Arbeiten dürfen durch andere ausgeführt werden. Der Barlohn der wenigen Berufsstunden dient zur Beschaffung der Lebensmittel und sonstiger Bedürfnisse, die man nicht selbst erzeugen kann. Diese sind natürlich in den engsten Grenzen zu halten. Dadurch wird dann gleichzeitig der Ausgleich geschaffen für die im Gegensatz zur heutigen Wirtschaft weniger geleisteten Arbeitsstunden. Sehen Sie sich unsere Industrien an. Wieviele dienen wirklich zur Schaffung von Lebensnotwendigkeiten? Wieviel Millionen Arbeitskräfte sind damit beschäftigt, nutzlose Werte zu schaffen? Nehmen Sie nur die Genussmittel, die Bekleidungsindustrien. Fort mit diesem überflüssigen Kram und hinaus aufs Land! Wenn Deutschland nicht ausreicht, die Welt ist groß genug.“

„Aber man kann doch nicht ohne Kleidung umherlaufen.“ — „Das sollen Sie auch nicht, nur allen Firlefanz, wie ihn die „Mode“, sage Fabrikanten, vorschreibt, sei es in Kleidung, Wäsche, Möbeln,

kurz in allem. Zurück zur Einfachheit in jeder Beziehung. Sie werden sich wohler fühlen und der Volkstörper und noch mehr die Volkseele wird gefunden.“

Entsezt hörte das Ehepaar dem Stromer zu: „Die Verwirklichung Ihrer Ideen gäbe aber eine Umwälzung unserer ganzen Kultur, unserer ganzen Technik, unseres ganzen Lebens!“ versuchte der Herr den Landstreicher zu befehlen.

„Das soll es auch, die Befundung des Volksganzen ist schon eine Revolution wert. Aber das ist gar nicht nötig. Die Rückkehr zur Einfachheit wird nicht von oben „gemacht“, sie dringt allmählich in die Masse. Versuche es nur ein jeder, das in seinem Leben fortzu-

Öffentl. Wählerversammlungen

Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr:

Canthwig: Lehmanns Festhalle, Kaiser-Wilhelm-Straße 29. — Redner: Eduard Bernstein.

Montag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr:

Baumshulenberg: Lyzeum Baumshulenbergstraße. — Redner: Erna Kresse und Falkenberg.

Dienstag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr:

Prenzlauer Berg (24. und 25. Ubl.): Oberrealschule, Pasteurstraße 44.

Kreuzberg: Erbe (vorm. Kliew), Hasenheide 13.

Mariensfelde: Haeffels, Berliner Straße 114.

Neukölln: Erbe (vorm. Kliew), Hasenheide 13.

Trieb: Beckers Gesellschaftshaus, Chausseestraße 97.

Treptow: Nitsche, Am Treptower Park 26.

Alt-Ostend: Franz Bohn, Grünauer Straße 55.

Oberschönewalde: Aula Gemeindegemeinschaft, Frischenstraße.

Friedrichshagen: Schröders Gesellschaftshaus, Friedrichstr. 137.

Lichtenberg: Aula Mittelschule, Marktstraße.

Niederschönhausen: Schloß Schönhausen, Lindenstraße 11.

Tagesordnung: Deutschnationale oder sozialdemokratische Politik? — Kriegs- oder Friedensrechtstag?

Redner: Crispian, Kuttner, Dr. Löwenstein, Karl Leib, Müller-Franken, Siering, Ernst Reuter, Heinrich Schulz, Dr. Weigl, Bermuth.

Öffentl. Frauenkundgebungen

Montag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr:

Prenzlauer Berg: Lyzeum Greifswalder Str. 25. — Redner: Mathilde Bumm.

Charlottenburg: Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6. — Redner: Pfarrer Franke.

Zehlendorf: Lindenpark, Berliner Str. 8. — Redner: Marie Kunert.

Dienstag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr:

Wilmerdorf: Oberrealschule am Seepark. — Ansprache, Rezitation, Gesangsbeiträge. — Redner: Pfarrer August Bleier.

lassen, was entbehrlich ist; ein jeder auf seine Art, wenn auch nur wie ich als Tippelbruder.“

Während der Stromer sprach, hatten sich die Kinder unbemerkt wieder hinzugesellt und mischten sich in die Unterhaltung. „Gelt, Vater, das muß dann aber ein schönes Leben sein!“

„Kun wird's mir aber zu bunt, auch die unschuldigen Kinder mit Ihren Reden anzustechen! Ich habe mich selber in Ihnen geirrt, ich habe Sie nach Ihrem Aussehen für einen anständigen Menschen gehalten. ... Komm, wir müssen gehen. Guten Tag!“

Und von fern hörte der Landstreicher noch die Entrüstung: „Der reinste Volkswurm! So ein Reinfall! Das hat man davon!“

Auch er schnalzte sein Kännel um und zog seine Richtung fort, ein Lied auf den Lippen: „Ich wünsch' mir ein Häuschen am fernen Rhein!“

Woher und wohin?

Von John Schitowski.

In den bildenden Künsten sind in letzter Zeit äußerlich Veränderungen vor sich gegangen, die man irrtümlich auf eine innere Bewegung zurückführt. Heute die neue Kunst, die noch nicht lebendig in sich aufgenommen hatten, triumphieren jetzt und behaupten die vermeintlich. Jede neue Kunst ist ein Spiel und man sei wieder beim guten Willen angelangt.

Man folgert dies aus der Tatsache, daß die sogenannte absolute Malerei und Plastik, die ausschließlich durch das reine Kunstmittel (dort Linie und Farbe, hier Form) wirkt, zurückgegangen ist und die gegenständliche Kunst, in deren Werten äußere Erscheinungsformen der Natur sichtbar werden, Raum gewonnen hat. Man sieht auf den Ausstellungen — die gegenwärtige Jungfreie am Veltreer Bahnhof, die Akademie-Ausstellung am Pariser Platz, die Sakrosanct-Syma der Berliner Sezession und die Herbstausstellung des Vereins Berliner Künstler bieten lehrreiche Beispiele — nur noch wenige Bilder, die lediglich aus rhythmisch geordneten Linien und Farben bestehen, während wieder Menschen und Tiere, Bäume, Blumen und Häuser usw. auf der Leinwand sichtbar werden.

In jedem Gemälde sind die Linien und Farben des darin erscheinenden Naturbildes nach rhythmischen Gesetzen zu einem geschlossenen Organismus gestaltet. Das Naturbild, der Mensch, das Tier, die Landschaft usw., wird nicht so wiedergegeben, wie es sich dem Auge des Malers in der Wirklichkeit darstellt, sondern es wird umgeformt und umgestaltet nach dem idealen Gebilde aus Linien und Farben, das dem Künstler beim Schaffen als Vision vor sich weht. Dieses Umgestalten des Naturbildes ist das, was man „Komponieren“ des Gemäldes nennt. Bei der Entstehung eines Gemäldes wirken also zwei Faktoren mit: das Naturbild und die Vision aus

rhythmisch geordneten Linien und Farben. Je nachdem der erste oder der zweite Faktor im Kunstwerk vorherrscht, spricht man von naturalistischem oder expressionistischem Stil.

Die jüngste Vergangenheit hatte einen naturalistischen Stil, der im Impressionismus unserer Tage gipfelte. Dann setzte der Umschwung ein und es gelangte ein expressionistischer Stil zur Herrschaft, der gleich radikal zum äußersten, zur absoluten, gegenständlichen Kunst führte, zu jenen Extremen, die nur noch aus rhythmisch geordneten Linien und Farben, und jenen Plastik, die nur aus rhythmisch geordneten Formen bestehen. Diese Werte hatten das Naturbild aus und geben nur die rein materielle oder plastische Vision. Daneben aber gab es auch im Rahmen des expressionistischen Stils immer noch eine gegenständliche Kunst, die auf die Wirklichkeit des äußeren Naturbildes nicht verzichtete, dieses aber als untergeordneten Faktor behandelte, der sich er rhythmischen Linien und Farbtönen anzupassen hatte, dessen Formen und Farben nach den Erfordernissen der Komposition unter Umständen sehr radikal umgestaltet wurden.

Dieser gegenständliche Expressionismus hat in den letzten Jahren die absolute Kunst mehr und mehr zurückgedrängt. Und diese Tatsache gab denen, die für den neuen Stil noch kein Verständnis gewonnen hatten, zu dem Irrtum Veranlassung, es sei wieder eine naturalistische Epoche herausgekommen.

Man betrachte einmal von dem soeben angedeuteten Gesichtspunkt aus die Arbeiten auf der Jungfreien Kunstschau. Etwa das Triptychon „Passion“ von Karl Casper (Saal 2, Nr. 179). Sind es die dargestellten Figuren, die hier die Grundlage des Gemäldes bilden, oder ist es nicht vielmehr der Organismus aus rhythmisch aufgebauten Linien, in dessen Gerüst sich die Figuren usw. einfügen? Oder man wolle die Bilder von Reinhold Gwozd (Saal 1, Nr. 276—279), bei denen ganz offensichtlich der Farbrhythmus das Erste, das Naturbild das Zweite ist. Oder die Arbeiten von H. A. Heimann im Zimmer 26 (Nr. 472 und 473), die die Naturbilder deutlich in die rhythmischen Linien und die geordnete Aufstellung der Bildfläche hineinkomponiert und dieser untergeordnet haben. Noch deutlicher fast treten die wahren Grundlagen des ausschließlich antinaturalistischen Stils zutage in den Zeichnungen und Graphiken der Akademie-Ausstellung. Man vertiefe sich in irgend eines der Blätter, und man wird fast bei jedem konstatieren können: der Ausgangspunkt ist nicht das Gegenständliche, sondern das rhythmische Linien- und Farbrhythmus in des das Naturbild gemäßigten hineingeflochten ist. Ob man die Lithos und Zeichnungen von Karl Hofer (Zimmer 8, Nr. 199—201), das erregende Holzschnittblatt der Käthe Kollwitz (Saal 2, Nr. 308, „Frau mit Kindern in den Tod gehend“), die trotz ihres kleinen Formats monumental wirkenden Radierungen von Desirée (besonders Saal 2, Nr. 370 und 372) oder Pechsteins Aquarelle (Zimmer 9, Nr. 398—402), von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet — überall wird das Rhythmus das gleiche sein. Und ebenso verhält es sich mit den Plastikern. Als besonders charakteristische Beispiele nenne ich Willi Stegers „Weibliche Figur“ (Zimmer 6, Nr. 597), die Bronzen der René Sintenis (Zimmer 6, Nr. 591—594), die „Antenne“ von Heinrich Salze (Zimmer 9, Nr. 573).

Die gleichen Einblicke gewinnen wir beim Durchschreiten der Ausstellungen der Berliner Sezession und des Vereins Berliner Künstler. Als Beispiele erwähne ich aus der Sezession die norwegische Landschaft (48) von Hedendorff, bei der der Kulissenbau der Inseln das eigentliche Motiv bildet. Ferner die portrettliche Kollektion Schweizer Künstler (160—186), die alle zum deutlichen beherrschenden Rhythmus streben, und zwar nicht nur die, die ausdrücklich Entwürfe zu Wandbildern geben wollen, wie Albert Müller (Nr. 177) oder Otto Steiger (Nr. 184), sondern auch solche, bei denen das Gegenständliche zu dominieren scheint (Stoddin „Mutterliche“ Nr. 185; Reubals „Bergbauern“ Nr. 178). — Aus der Ausstellung der Berliner Künstler hebe ich Sabiners „Aussicht auf Babel“ hervor, einen rhythmisch flutenden Farbenstrom, der das Naturbild kaum noch erkennen läßt; die „Ruhe im Wald“ von Feyerabend, einen Zusammenklang von Grün und Braunrot mit dem klaren kompositionellen Linienkontrast der breiten horizontalen des Vorder- und der schrägen Senkrechten des Hintergrundes.

Gewiß gibt es auf allen diesen Ausstellungen auch Gegenbeispiele: die ältere Generation, die von den neuen Kunstanschauungen unberührt geblieben ist, schafft heute wie früher im Geist des Naturalismus. Aber die Jungen, die Träger der Zukunft, die, auf die es ankommt, schreiten samt und sonders auf neuen Bahnen vorwärts.

Auf die Frage: woher kommt diese Kunst? lautet die Antwort: aus der Anschauung, die sich im Laufe der jüngsten einhalb Jahrzehnte in allen Kulturländern der Welt herausgebildet hat und die man „expressionistisch“ nennt. Mit dem Naturalismus hat der in ihr herrschende Geist nichts mehr zu tun, so viel äußerliche Ähnlichkeiten sich auch finden mögen. Die Grundstimmung ist eine andere geworden.

Und wohin führt diese Kunst? Sie führt letzten Endes zu dem großen Gesamtkunstwerk, in dem alle bildenden Künste, Architektur, Plastik und Malerei, sich zu einheitlicher Wirkung zusammenschließen, zu dem umfassenden monumentalen Stil, den der Naturalismus verloren hatte und vergebens ersuchte. Es ist kein Zufall, daß Baukünstler heututage zu Vertretern der sozialistischen Kunstakademien gewählt werden. Denn die Baukunst, die wirklichkeitsfernste der bildenden Künste, ist zur Trägerin des neuen werdenden Stils berufen. Der rhythmischen Raumgliederung der Architektur ordnen sich die Plastik und Malerei an, die im Grunde nichts anders als rhythmische Formen und Flächengliederung bedeuten. Die materiellen Schwierigkeiten, die die Entfaltung der Baukunst heute namentlich in Deutschland hemmen, lassen die Entwicklung nicht so rasch vorwärts schreiten, als es unter normalen Umständen der Fall wäre. Trotzdem bleibt das Ziel deutlich erkennbar und trotzdem dürfen wir hoffen, daß die heute heranwachsende Generation noch das erleben wird, was ihre Väter und Großväter vergebens ersuchten: den einheitlichen, alle bildenden Künste umfassenden Stil und — als notwendiges Ergebnis — eine einheitliche, das ganze Volk durchdringende ästhetische Kultur!

Togal hervorragend bewährt bei: Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen. Togal mildert die Schmerzen und erleichtert die Darmtätigkeit. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Rest. 74,3%, Acid acet. salic. 6,4%, Chinin. 1,2%, Lithium ad 100 Amylum

STÜCK LIKÖRE Goldstück STÜCK LIKÖRE DEUTSCHER WEINBRAND



Rein überseeische Fehlfarben-Zigarre

W 8, Unter den Linden 3 Ecke Wilhelmstraße

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater Opernhaus Uhr Rigolotto Opernhaus am Königsplatz Uhr Salome Schauspielhaus 1/2 U. Wallcast. Tod Schiller-Theater 1/2 U. Dr. Klaus 1/2 U. Kronenbaum

Volkstheater 1/2 U. Schneid. Wöhe 1/2 U. Sevluck u. Jan

Misch-Theater 1/2 U. Die heilige Johanna

Kammerspiele 1/2 U. Die tote Tante und andere Begebenheiten

Die Komödie 1/2 U. Unsere kleine Frau

Th. a. Nollendorfpl. 1/2 U. Die Geliebte Sr. Hohenzollern mit Fritz Wastny

Komödienhaus 1/2 U. Karussell

Berliner Theater 7:30 Uhr. Ciccio

SOLO. 1/2 U. Variété REVUE Sonntag 3. U. zu halben Preis, das ist ein Programm

Rose-Theater 1/2 U. Dr. H. Ross 1/2 U. Schellens. Baum 1/2 U. Alt-Heidelberg

Große Volksoper Tannhäuser 7 Uhr

Residenz-Theater Die beiden letzten Vorstellungen Die 4 Schlanmeter zu vollständigsten Preisen

Die Revue der Komischen Oper bringt ab Donnerstag, den 20. November, im Rahmen ihrer sonstigen labelhaften Darbietungen als große Sensation zum ersten Male in Berlin: Persönliches Auftreten Fern Andra und Kurt Prenzel in ihrem Sketch „Die Seeräuber“

Th. im Admiralspalast 2 Vorstellungen 2 n. erster Besetzung 3/4 u. 8/4 Uhr Die gr. Güte Revue der Welt: „Noch und Koch“

Central-Theater 3 Uhr MORAL 3/4 u. 8/4 Uhr G. Wissenschaft

Deutsches Opernhaus Zu vollständigsten Preisen 7/4 u. 8/4 Uhr Figaros Hochzeit

Intimes Theater 5/4 u. 8/4 Uhr Liebeskonzert Tempo - Tempel 3/4 u. 8/4 Uhr Drei Einakter

Metropol-Theater Tägl. 7/4 u. 8/4 Uhr Gräfin Mariza

Neues Th. am Zoo Täglich 8 Uhr Die Frau ohne Schleiher Märchenspiele Heute 3/4 u. 8/4 Uhr Fittalilla

Th. i. Kommand. Str. Nachm. 3/4 u. 8/4 Uhr Die Mädel v. Davon

W. am Hauptstr. 1/2 U. Wenn man verliebt ist ... Molly Weasley Siegtrotz Arno

URANIA Täglich im Theater täglich: Die Wunder des Amazonasstromes (Film)

Wien-Berlin Sensationelles November-Programm Eintritt frei! Täglich 4 Uhr Tee

Schmiede Der erste große Film der Arbeiterschaft

Verein der Freidenker für Feuerbestattung e.V. Groß-Berlin Sonntag, den 23. November, Totensonntag Toten-Gedächtnisfeier im Grossen Schauspielhaus

UFA-PALAST AM ZOO

UFA-PALAST AM ZOO. Nach dem Erscheinen des ersten Films: „Kin-Tin-Tin, der Hund von Karibu“ ist die Vermutung nahegelegt, daß Kin-Tin-Tin nicht deutscher Abstammung und nie in einem Schlachtaben gewesen ist.

Germania-Pracht-Säle Jeden Sonntag 11 Uhr humoristische Vorstellung der „Triumph-Sänger“

Pianos, Flügel erstklassig, preiswert. Römhildt, Potsdamer Str. 126.

Theater im Admiralspalast Dir. Hermann Hailer Täglich 8 1/4 außer Bußtag

Goethe-Bühne Klosterstr. 43 Täglich 8 Uhr „Sturm u. Drang“

Kleines Th. Täglich 8 Uhr Tilla Durieux

Fedora Durieux, Limbury Chandon

Casino-Theater Letzten v. d. 17. U. 11. Uhr Neu: Satan Weib!

Berliner Uk-Trio Neukölln, Lahnstr. 74/75

KOHEN VERDIENST! Straßenverkäufer!

Berliner SCHUBERT-CHOR M. d. B. A. - S. 120 Sänger

Erste Große Fachgewerbliche Ausstellung für das gesamte Konditoreigewerbe verbunden mit Pfefferkuchen- u. Süßwarenschau

Trichterlose Apparate mit Umklappbügel und großer Konzertschalldeckel

REICHSHALLEN-THEAT. Abends 8 U. u. Stg. nachm. 3 Uhr Stettiner Sänger

Berlin C 25 Alexanderplatz Eckhaus Königsgraben l. Etg. Dircksenstraße 20

50 Prozent Preisabbau! Ausnahme = Angebot Solange Vorrat: Ein Posten großer Schallplatten, 30 cm 195

Trichterlose Apparate mit Umklappbügel und großer Konzertschalldeckel jetzt nur 21.00

Preiswerte Betten

Grasrot Inlett mit grünen Federn gefüllt	Grasrot Inlett mit gemischten Federn gefüllt
Oberbett ca 120x200 14,75	Oberbett ca 120x200 21,50
Unterbett 100x200 11,50	Unterbett ca 100x200 17,75
Klassen 80x80 4,75	Klassen 80x80 6,90
Prima Körperhärtheit mit besseren Napfedern gefüllt	
Oberbett 100x200 22,80	
Unterbett 100x200 31,90	
Klassen 80x80 11,75	

Daunen-Oberbett
mit Mikroskopium mit Monopoldaunen
120x200 49,50
Klassen 80x80 daunen 17,75

Bettfedern u. Daunen
Inlett best. gefüllt u. feinstkörnig

Rupffedern	
Braun Federn 0,95	
Feinste Federn 3,40	
Feinste Federn 4,60	
Weiß. Gänsefedern 5,75	
Pr. wei. Gänsefedern 11,25	
Schleifedern	
Weiß. Schleifedern 6,70	
Hellweisse 11,00	
La. Schleifedern 12,25	
Daunen	
Monopoldaunen, recht chin. (ganz gesch.) 8,50	
Metadorddaunen, halb 14,70	
Fa. weiße Daunen, sehr feinkörnig 21,00	

Größtes Betten- und Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands

Metallbettstellen
Bogen Metallstelle mit Zugfedern 1575
23 mm schwarz u. weiß, 80x120
Bogen Metallstelle mit Zugfedern u. röhrl. Messingrot, schwarz u. weiß, 90x190 2350

Die ideale Bettfüllung
echt chinesische ges. gesch.)
Monopoldaunen
3-4 Pfund zum großen Oberbett
Pfund **8,50** Mark

Monopoldaunen
sind natürliche Daunen wie alle indischen.

Mengenabgabe vorbehalten - Nur soweit Vorrat!

Be. El. Be
Marke ges. gesch.

Die Qualitäts-Daunendecke

Prima Daunensatin mit la. weißer Daunenfüllung in div. Farben	94,00
Prima Daunensatin Oberseite handgemalt in verschiedenen Mustern	125,00
Steppdecke Oberseite handgemalt in verschiedenen Farben	15,90
Steppdecke Doppelseitig, in vielen Farben	18,50

Fertige Bettintette
grasrot und rot

Oberbett	14,00	8,50
Unterbett	10,50	7,50
Klassen	4,50	2,50

Wäsche- u. Inlettstoffe
vom Stück

Hemdenstoff stark f. 80 br.	0,35
Linon 80 br. f. Bettwäsche	0,95
Bettwäsche gestr., 80 cm br.	1,90
Bettwäsche 120 cm breit	2,90
Körper-Inlett rot, 80 cm breit	2,20
Körper-Inlett rot, 120 cm breit	3,20
Körper-Inlett 84 cm breit	2,90
Körper-Inlett 120 cm breit, sehr feinkörnig	4,70

Fabrik Bettfedern-Gustav Lustig
Prinzenstr. Gundvierzig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

HAPAG HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES (HARRIMAN LINE)

Nach **NORD-AMERIKA SÜD-AMERIKA CANADA CUBA-MEXICO, WEST-INDIEN AFRIKA, OSTASIEN USW.**

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

Etwa wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen - Zusammenstellbare Fahrscheine für das In- und Ausland.

Schlafwagenplätze, Betten für deutsche und für internationale Schlafwagen.

Reisegepäckversicherung ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee.

Luftverkehr, Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung.

Auskünfte und Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Geschäftsstellen in:
Berlin, Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Unter den Linden 8, Potsdamer Strasse 3 und Leipziger Strasse (Kaufhaus Lietz), sowie bei der Verkehrs-Bank A.-G., Kurfürstendamm 137

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtkontor G. m. b. H., Berlin, Unter den Linden 8

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Unsere neuen 8% igen **Central-Gold-Pfandbriefe**
- rückzahlbar frühestens 1931, längstens 1960 -

sind nunmehr an der Berliner Börse eingeführt. Der amtliche Kurs notierte

84% einschl. Zinsen ab 1. Oktober

Stücke zu 105, 420, 1050, 2100 und 4200 Goldmark

Sie sind zum jeweiligen Börsenkurs erhältlich bei den bekannten Zahlstellen, den übrigen Bankfirmen und bei uns selbst

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
Berlin NW. 7, Unter den Linden 48/49

Wir verkaufen
Infolge Neuordnung unserer Abteilungen für Wohnungseinrichtungen, Antiquitäten, Kunstgewerbe einen Teil dieser Lager

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Möbel * Beleuchtungen * Stoffe
Antiquitäten * Kunstgewerbe * Glas
Porzellan * Kissen * Lederwaren
Modeartikel * Gemälde

Friedmann & Weber
BERLIN W., Budapeststrasse 8.

Das große Weihnachts-Geschäft!

Aparis effektiv, Weihnachts-Neuheiten.
3 St. Teilstück im Karton . . . 0,46
bei 25 Karton franko per Postkonto
3 St. Plastikelle mit Handral rei 0,70
2 w . . . m. Handm. u. l. Fl. 07. Perf. 0,70
1 w 0,50
bei 20 Karton franko per Postkonto. Bei nicht cont. Rücknahme. Muster nur gegen Berechnung. Nachnahme gegen Fortwärtungsendung.
„Lewidol“ - Parfum- und Seifenfabrik, Wismar (Ostsee).

Tuchgroßhandlung!
Einzelverkauf auch an Private zu Engrospreisen.
Riesenlager in modernen Damen- und Herrenstoffen
Meter 4,90 bis 7,75 9,75
Ulster- und Paletotstoffe in den feinsten Qualitäten
Max Lachotzki
Tuchgroßhandlung
Nur Königstr. 46, 2. Etage
Bitte genau auf Firma zu achten!

ANDERS'
am Bahnhof Wedding
Reinickendorfer Straße 16

Ant Teilzahlung

Herren - Anzüge schick u. modern
Damen - Garderoben
● Pelzkragen!
● Wunderschöne Anzüge u. Kleider ●

Riesigen **MÖBEL** Auswahl und Polsterwaren, eigenes Fabrikat

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen!

Kredithaus „Anders“
Größtes Haus direkt am Neptelbeckplatz
16 Reinickendorfer Straße 16
Park-, Gerichtstrassen-Ecke
Einrichtung eines Kaufwagens

Winter-Mäntel
Kost - Paletots
Sport - Pelze

Herren - Garderoben aller Art und für alle Figuren in den größten Berliner Spezialgeschäft dieser Art

ALBERT Schenk

Köpenicker Straße 127
3m 1. Stockwerk
Gründungszeit 9-7 Uhr.
Der gelau- te Gegenstand wird sofort nach Abnahme abgegeben.

Distret! Ingeniert!

Für Hände und Haushalt
vielseitigste Verwendbarkeit

Entfernt Fett, Farbe, Teer, Rost, Tinte usw. Reinigt rasch und gründlich schmutzige Hände.

Versuchen Sie, Sie werden überrascht sein

BESSER ALS JEDE SEIFE

KOKONA
REINIGER

Herstellerin **Helenenwerk G. m. b. H.**
Berlin, Magdeburger Straße 6
Fernsprecher: Kurfürst 0366

Burgund
Edel-Cigarette

der Genuß des **Qualitätsrauchers**
Zigarettenfabrik Gebr. Liemann Leipzig

Arzt und Kukirol.

Ich bin, verehrter Herr Kollege, von jeher ein scharfer Gegner aller Präparate gewesen, die mit grobem Reklame angekündigt wurden, einzel-, ab sie marktüblich war, oder ob ihr ein wissenschaftliches Mädelchen umgehängt wurde.

Die Reklame der Kukirol-Fabrik aber ist ein Verdienst um die Volksgesundheit. Seit mehr als hundert Jahren predigen wir und unsere Vorgänger dem Volke die Wichtigkeit der Fußpflege. Wie wenig wir damit ausgerichtet haben, das können Sie in jeder Sprechtunde beobachten. Es ist ja auch ganz natürlich. Wir reden in unseren Sprechstunden immer nur zu einer einzelnen Person. Die Kukirol-Fabrik aber spricht täglich zum ganzen Volke.

Es ist schon jetzt, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, deutlich bemerkbar, daß sich das Publikum mehr für seine Füße interessiert, als früher. Man sieht, daß sie nicht nur eigens für den Besuch beim Arzte gewaschen werden und daß auf beginnende Fußleiden viel mehr geachtet wird,

Weihnachtsüberraschung

als Prämie an meine Kunden bis Ende Dezember, bestehend aus

Speise- und Schlafzimmern, Küchen usw.

Diese viel erwünschten sind bei der Firma **FECHNER & REIDEL**, Möbelfabrik, Neue Schönhauser Straße 2, ausserit - Ferner 50 Preise à 10,- Mark bar

Keine Einsendung irgend eines Besrages ist erforderlich. Keine Preisauflage. Bedingungen unveränderlich im Laden.

Ring 900 gest. 7 Gr. schwer M. 28,00
1 Ring 850 gestemp. 4 - r. schwer M. 12,-
1 Ring 333 gestemp. 3 Gr. schwer M. 6,40

H. Wiese, Juwelier
Berlin N., Artilleri-str. 30
Berlin W., Passauer Str. 12

Armbanduhren von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, u. g. 300. Auswahl. Reparaturen. Uhrenreinigung. Geschätzzeit von 9-7 Uhr

S. Schlesinger
Gegründet 1864
Neue Königstr. 21 II. Ertg

Einzelverkauf von **Pelzwaren**

aller Art - handgeleitet
Engros-Salze zu billigen Preisen
zum Beispiel

1 a Ziegenkragen
mit Seide gefüttert v. M. 2 an bis zum leinsten Cent.
Einselne Pelze zu Besätzen von Jackets und Mänteln
zu billigen Preisen u. bill.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!

Arzt und Kukirol.

Ich bin deshalb sehr damit einverstanden, daß alle Apotheken und Drogerien das Kukirol-Fußbad des Kollegen Dr. Camps führen. Es ist ein tadelloses Präparat und nicht teuer. Auch das Kukirol-Höhneraugen-Pflaster ist zweckmäßig und ich habe es schon selbst mit Erfolg gebraucht.

Das ist die Ansicht nicht nur eines Arztes, sondern wir hören solche Äußerungen schon oft. Sanitätär Dr. med. Camps' Kukirol-Fußbad ist tatsächlich eine Wohltat für die Füße, denn es verhindert übermäßiges Schwitzen, infolgedessen auch das Brennen und Wundwerden der Füße.

Das ärztlich empfohlene Kukirol-Höhneraugen-Pflaster entfernt jedes Hühnerauge in wenigen Tagen unblutig, also ohne Schneiden und ohne Entzündung. Lassen Sie sich keine minderwertigen Ladungen verleiten! Verlangen Sie das echte Kukirol und achten Sie auf die Schutzmarke „Höhnerkopf mit Fuß“. Für Ihr gutes Geld können Sie die beste Ware verlangen! Verfügen Sie sich jedes Dreierreden des Verkäufers, denn wir finden ein anderes Präparat als „auch sehr schön“ anfordern will, der hat nicht Ihren, sondern seinen Vorteil im Auge. Merken Sie sich das beim Einkauf!

Unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei ohne jede Verpflichtung.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Zähne 1,50 M. - Teilzahlung 1 M.

Zähne ohne Gaumen v. 3 M. an
Kronen v. 3 M. an / Pfomben v. 1,50 M. an
Zahnziehen m. Betäubung 1 M. an
Sprechst. 9-7, Sonn. 9-12
Zahn-Arzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55
Hochbahn- u. U-Bahn-Station
Vorzeiler 10% Rabatt

TEEKANNE
der Gehaltvolle

DÉSHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

